

HAFENCITY ZEITUNG

Verlosung
15x je 2 Karten für
3 Elbphilharmonie-
Konzerte am 5., 13.
und 15. Oktober
(Seite 35).

Workshops
Meetings
Sofa Concerts
www.HONGKONGSTUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 09 · EDITION 14 · SEPTEMBER 2023

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Gespräch I: Dirk Kienscherf
»Eine Oper mit Fußweg über der Willy-Brandt-Straße!«



Der SPD-Fraktionsgeschäftsführer in der Bürgerschaft fordert „einzigartige Investitionen“ zur attraktiven Verbindung von City und HafenCity. **SEITE 8**

Gespräch II: Linda Zervakis
»Im Rachen gezündet!«



Die TV-Moderatorin zog aufs Land und hat ein Buch geschrieben: „Landgang – Berichte von außerhalb der Stadt“. Coole Provinzerfahrten. **SEITE 40**

Gespräch III: Timo Herzberg
»Ich will maximale Qualität erreichen!«



Warum der CEO von Signa Real Estate mit dem Elbtower ein neues Wahrzeichen für Hamburg erschaffen will. **SEITE 21**



»Wir eröffnen im Frühjahr!«

Name und Funktionen der Abgebildeten siehe Impressum Seite 2.

Südliches Überseequartier Über 300 Gäste und 1.300 Bauarbeiter feierten jetzt Richtfest im **Westfield Hamburg-Überseequartier**. Motto: „Hand in Hand für ein neues Stück Hamburg“. Im Frühjahr 2024 werden sich die Tore für Shoppen, Wohnen, Arbeiten und Entertainment öffnen. **Ab Seite 26**

Anzeige

Anzeige

„ES MACHT IMMER SPASS!“

Michael Poliza, Fotograf und Unternehmer, über eBike Abenteuer, die Hafencity und eine Spezial-Tour für die Interessengemeinschaft

06.09.
12⁰⁰ UHR



Michael Poliza
Fotograf und Unternehmer
Mitglied in der IGH des Netzwerk Hafencity e.V.

Was ist das Besondere bei eurem Angebot bei MP eBike Business?

Wir haben uns aus Überzeugung auf die Premium Marke RIESE & MÜLLER konzentriert. Die eBikes sind sehr vielseitig einsetzbar, werden überwiegend in Deutschland hergestellt und sind individuell konfigurierbar. Der Kunde kann einen Beratungstermin buchen oder spontan ins Ladengeschäft kommen. Wir nehmen uns viel Zeit, und auch unser Serviceangebot entspricht höchsten Ansprüchen.

Mit unserem Geschäft sind wir zwar erst zwei Jahre hier, ich persönlich habe aber eine deutlich längere persönliche und emotionale Vergangenheit mit der Hafencity und dem Überseequartier. Es erfüllt mich mit Stolz, dass die allererste OPEN ART Ausstellung im Jahre 2011 auf einer Idee von mir beruhte und die Eröffnungsausstellung

sowie eine weitere im Jahre 2019 meine Photographien waren.

Als Unternehmer und Experte für Micro-Adventures ist die Hafencity doch die erste Wahl, oder?

Die Hafencity ist in den letzten Jahren sehr viel lebendiger geworden. Das wird im nächsten Jahr mit dem WESTFIELD Center noch zunehmen. Wir sind froh, dass wir dabei sind. Auf unseren Fahrradtouren in der Hafencity aber auch im Umland gibt es sehr viel zu sehen. Unsere Routen sind unsere Kronjuwelen!

Du bist als Fotograf international bekannt. Wie schaffst du es, so vielfältig Kreativität und Unternehmertum zu verbinden?

Ich habe alles mit Begeisterung und Leidenschaft gemacht. Das war der

Grundstein für Erfolg, Anerkennung und finanzielle Belohnung. Ich habe in über einem Dutzend großformatigen und international erfolgreichen Coffetable-Büchern die Schönheit unseres Planeten fotografiert, aufwendige Erlebnisreisen auf allen Kontinenten für eine weltweite Kundschaft organisiert und die schönsten eBike Routen in und um Hamburg zusammengestellt. Es macht immer Spaß!

Für unsere Interessengemeinschaft planst du gerade eine Spezial-Tour. Worauf können wir uns freuen?

Für viele hört Hamburg an der Elbe auf. Dabei hat der Süden Hamburgs viel zu bieten. Veddel, Wilhelmsburg, Steinwerder etc. bergen diverse Geheimnisse. Die wollen wir gerne mit Euch teilen.

Interview: Thomas Lerche, Sprecher der IGH und Vorstandsmitglied im Netzwerk Hafencity e.V.

Dein neuer Netzwerk-Termin

Während die Planungen zur Fahrradtour laufen, lädt die Interessengemeinschaft Hafencity (IGH) wieder zu ihrem beliebten Business-Lunch ein, diesmal im Restaurant NENI, Überseeboulevard Hafencity.

Anmeldung unter:
<https://netzwerk-hafencity.de/veranstaltung/business-lunch>



www.netzwerk-hafencity.de

INTERESSEN-
GEMEINSCHAFT
HAFENCITY

Netzwerk
Hafencity e.V.

New York ist mein State of Mind: Seit vielen Jahren fotografiere ich die Metropole für Kalender. Die Ausstellung im Format der Open Art ist eine ganz besondere Erfahrung für mich. Ich brenne seit Langem für die Stadt, und als ich zuletzt drei Wochen vor Ort war, war ich ihr vollkommen ergeben“, so Christian Popkes. Und er fährt fort: „Für die Luftaufnahmen überwinde ich mich jedes Mal aufs Neue, in einen Helikopter für einen Doors-off-Flight zu steigen. In dem Moment wiegt meine Flugangst nicht so viel wie die Freude an den Aufnahmen, die dabei entstehen. Somit steckt darin auch viel Adrenalin, und sie spiegeln meine Faszination für New York wider.“

Mit seiner Begeisterung für die Stadt möchte Christian Popkes alle Menschen anstecken, sowohl für die Vielfalt der Metropole als auch für die Möglichkeiten der Fotografie. So verbinde auch die Open-Art-Ausstellung mehrere Elemente: Einerseits würden zwei Städte verknüpft, die im steten Wandel seien – es gebe in Hamburg

»Es ist wichtig, dass Kunst für jede und jeden frei zugänglich wird. Sie soll für die gesamte Gesellschaft erlebbar gemacht werden. Die Kombination aus meinen Motiven und den Gewinneraufnahmen des Fotowettbewerbs sind der Beweis dafür, wie vielseitig Fotografie sein kann!«
Christian Popkes, Fotograf

wie in New York ein Streben nach Neuem und Einzigartigkeit. Andererseits würden die Arbeiten des Fotografen zusammen mit Amateuraufnahmen des Fotowettbewerbs „elbsommer“ präsentiert, die oft allein durch Spaß an der Fotografie und der Stadt entstanden seien, so die Veranstalter der 28. Open-Art-Ausstellung „New York State of Mind“, etwa: New Yorker Gemütsverfassung.

Der Künstler hat sich auf eindrucksvolle Motive der Weltstadt New York in monochromen Schwarz-Weiß-Tönen spezialisiert. Sie zeigen die Stadt aus verschiedensten Perspektiven – von Luftaufnahmen bis hin zu Detailaufnahmen wird der Big Apple aus jedem Winkel ausgeleuchtet. Passend dazu wird der US-Generalkonsul Jason Chue aus New York bei der Vernissage am 28. September die Ausstellung eröffnen.

Nicht nur deswegen ist diese 28. Open-Art-Ausstellung etwas ganz Besonderes, denn die Aufnahmen des Starfotografen werden zusammen mit den zehn Gewinnerbildern des diesjähri-



Die Art-déco-Perle Empire State Building, New York City, 20 W 34th St., war mit seinen 102 Stockwerken und 381 Metern Höhe bis 1972 das höchste Gebäude der Welt.
© CHRISTIAN POPKES | WWW.POPKES.COM

»Da steckt Adrenalin drin«

Überseeboulevard Die Open-Art-Fotoausstellung „New York State of Mind“ von Christian Popkes eröffnet im September



Die New York City Subway, 1904 eröffnet, zählt zu den ältesten U-Bahnen der Welt – hier die Gleisstrecke auf der Williamsburg Bridge über den East River.
© CHRISTIAN POPKES | WWW.POPKES.COM

gen „elbsommer“-Fotowettbewerbs gezeigt, die im Kontrast dazu ein buntes und vielfältiges Porträt Hamburgs zeichnen.

»Für die Luftaufnahmen überwinde ich mich jedes Mal, in einen Helikopter für einen Doors-off-Flight zu steigen. In dem Moment wiegt meine Flugangst nicht so schwer wie die Freude an den Aufnahmen, die dabei entstehen!«

Christian Popkes, Fotograf

Auf die Besucher:innen wartet eine einzigartige Ausstellung, die zwei Weltstädte fotografisch verbinden möchte.

Für sechs Monate verwandelt sich der Überseeboulevard in ein Portal zur anderen Seite der Welt: Christian Popkes nimmt das Publikum auch durch die Anordnung seiner Fotografien mit auf eine Reise durch die Metropole mit überaus lebensnahen Eindrücken: Die beiden Zugänge zur Ausstellung beginnen mit Aufnahmen der Brücken nach Manhattan, gefolgt von der überwältigenden Massivität der Hochhäuser, die sich vor einem in den Himmel schrauben. Auf der anderen Seite der Gegensatz dazu: New York aus der Vogelperspektive, die die Wolkenkratzer mit den Straßen gleichzusetzen scheint. Es ist ein Wechselspiel aus außergewöhnlichen Details und einem ganzheitlichen Überblick der Stadt. In der Ausstellung steckt für den Fotografen eine wichtige Botschaft für alle: „Sie soll inspirieren und Ankerpunkte setzen: Wo bin ich, und wo will ich hin?“

Bereits seit 2010 unterstützt das Konzept der Open-Art-Galerie auf dem Überseeboulevard nationale und internationale Fotografen und bietet zwischen Speicherstadt und Elbe eine einmalige Location zur Präsentation ihrer Arbeiten. Die Resonanz auf die Ausstellungen ist enorm: Jeweils rund 250.000 Besucher erfreuen sich an den Ausstellungen des nördlichen Überseequartiers. Mit „New York State of Mind“ setzen die Ausstellungsmacher:innen ein neues schwarz-weißes Ausrufezeichen.

Christian Popkes beendete 1995 sein Fotografiestudium und begann als selbstständiger Fotograf in Hamburg zu arbeiten. Innerhalb weniger Jahre wurde er in den Bund freischaffender Fotodesigner, die Deutsche Gesellschaft für Photographie, die Association of Photographers sowie den Deutschen Werkbund aufgenommen und war bereits für Medien wie „stern“, „Spiegel“ und „Geo“ tätig. Bekannt wurde er insbesondere durch seine Schwarz-Weiß-Fotografien New Yorks, die die Stadt und ihre Geschichte porträtierten. Seit 2020 ist der Fotograf bei der Photopia Hamburg als Artistic



Brooklyn Bridge bei Nacht mit Blick auf Downtown Manhattan, New York City, vom östlichen Ufer des East River von Brooklyn aus gesehen. © CHRISTIAN POPKES | WWW.POPKES.COM

Director tätig und war zudem Teil der Jury des diesjährigen „elbsommer“-Fotowettbewerbs.

Top-Ten-Gewinner des „elbsommer“-Fotowettbewerbs 2023

Für Christian Popkes sind gerade das Miteinander von engagierter Amateurfotografie der Metropole Hamburg mit seinen Profiaufnahmen des Big Apple und die 24/7-Präsenz der großformatigen Outdoor-Foto-Wände besonders reizvoll:

„Deshalb ist es wichtig, dass Kunst für jede und jeden frei zugänglich wird. Sie soll für die gesamte Gesellschaft erlebbar gemacht werden. Die Kombination aus meinen Motiven und den Gewinneraufnahmen des Fotowettbewerbs sind der Beweis dafür, wie vielseitig Fotografie sein kann. Ich hoffe, dass durch dieses Zusammenspiel möglichst viele inspiriert werden, ebenfalls öfter zur Kamera zu greifen. So können kurze, einzigartige Augenblicke und Blickwinkel für die Ewigkeit

festgehalten werden“, erklärt Christian Popkes.

Vom 22. Mai bis zum 19. Juni konnten (Hobby-)Fotografen und Fotografen einbringen, was der Hamburger Sommer 2023 zu bieten hatte. Die Einsendungen zum Fotowettbewerb des nördlichen Überseequartiers im Rahmen des „elbsommers“ wurden von einer Fachjury ausgewertet – jetzt stehen die Gewinner-Fotografen fest. Ab 28. September ergänzen die Top-Ten-Gewinner-
Seite 6 ▶



Das Spiegelbild des „Spiegel“-Gebäudes an der Ericusspitze von Robert Pietsch zeigt typische Hafencity-Architektur im Abendlicht und wurde für die Open-Art-Ausstellung auf dem Überseeboulevard ausgewählt. © ROBERT PIETSCH



BRAHMS – Ein deutsches Requiem

Fassung für Soli, Chor und 2 Klaviere

Christina Landshamer, Sopran

Tareq Nazmi, Bass

Max Hanft und Gerold Huber, Klavier

Chor des Bayerischen Rundfunks

Peter Dijkstra, Leitung



Peter Dijkstra



Christina Landshamer Tareq Nazmi

Der Chor des Bayerischen Rundfunks gilt als Ensemble von weltweitem Renommee. Als künstlerischer Leiter prägt Peter Dijkstra das vielseitige musikalische Profil des Chores. Regelmäßig tritt der Chor in der eigenen Abonnementreihe in München sowie im bayerischen Sendegebiet und in wichtigen internationalen Musikzentren auf. Partner sind dabei viele bedeutende Orchester sowie die beiden Orchester des BR. Vielfach bringt der Chor Uraufführungen zu Gehör und ist auf dem Tonträgermarkt bei renommierten Labels vertreten. Für seine CD-Einspielungen erhielt er zahlreiche hochrangige Auszeichnungen, so mehrfach den Diapason d'or sowie den ICMA in der Kategorie Chormusik. Im September 2023 wird Sir Simon Rattle das Amt des Chefdirigenten von BR-Chor und BRSO übernehmen.



BR Chor

VERANSTALTER

Burgblick 8
D-39169 Ronsberg
Telefon +49 (0) 89 66 7053
Mobil +49 (0) 371 2761470
E-Mail GPKonzerte@t-online.de
Internet www.GP-Konzerte.de

Künstler- und
Konzertmanagement
Preisinger

Bilder die nächste Open-Art-Ausstellung auf dem Überseeboulevard.

Aus rund 230 eingereichten Fotografien hat die Jury – bestehend aus „Spiegel“-Fotograf Oliver Hadji, dem künstlerischen Leiter der Photopia Hamburg Christian Popkes sowie der Marketingmanagerin des Überseeboulevards Vivian Brodersen – zehn Arbeiten ausgewählt. Der Sieger freut sich zusätzlich zu dem Fotoplatz in der Ausstellung über eine Übernachtung im 25hours Hotel HafenCity und zwei Tagestickets für das Fotografie-Festival Photopia 2023. Im Teilnahmezeitraum konnten Fotografinnen und Fotografen ihre Bilder ganz einfach per Hashtag über Instagram einreichen. „Sommer in Hamburg“ war das Motto – eine Ode an den Charakter der sommerlichen Hansestadt, die sich in den über 230 Fotografien auf unterschiedlichste Art darstellte.

„Als Jury haben wir vor allem darauf geachtet, dass die Diversität Hamburgs in den Bildern zum Ausdruck kommt. Daher besteht unsere Auswahl unter anderem aus einem bunten Mix aus Abbildungen der HafenCity-Architektur, der Nähe zum Wasser, idyllischer Rückzugsorte und sogar der Ästhetik des Hamburger Untergrunds“, erzählt Vivian Brodersen, Marketingmanagerin Überseequartier Nord. „Die Einsendungen haben gezeigt, dass ‚Sommer in Hamburg‘ für jeden etwas anderes bedeuten kann“, fährt sie fort. Das Ge-



Waverly Diner an der U-Bahn-Station West 4 St. in Greenwich Village, Manhattan, 385 6th Ave, in New York City. © CHRISTIAN POPKES | WWW.POPKES.COM

winnerbild hat Jonas Hafner geschossen: ein Porträt, in dem dank eines gezielt eingesetzten Schattenspiels neben Sonnenschein auch ein bisschen Melancholie und Nostalgie mitschwingen. Es zeigt Hamburgs Verbindung zur Kunst gleichermaßen wie den typisch

rauen Wind, der auch in den Sommermonaten in Hamburg nie ganz verschwindet.

Wer alle zehn ausgewählten Jury-Fotografien aus der Nähe kennenlernen möchte, kann ab 28. September auf dem Überseeboulevard neben den 40 Profi-Fotografien des Pho-

topia-Leiters und New-York-Fotografen Christian Popkes die gelungenen Wettbewerbsfotografien des „elbsommers“ jeweils im Großformat rund um die Uhr in der Outdoor-Ausstellung auf dem Überseeboulevard sehen.

Gerda Brandt

Info
Die Fotoausstellung „New York State of Mind“ von Christian Popkes startet als 28. Open Art am 28. September und geht bis zum 11. April 2024. Mehr Infos unter: [www.überseequartier-](http://www.überseequartier-nord.de)

[nord.de](http://www.überseequartier-nord.de). Wer das Foto- und Videografie-Happening **Photopia Hamburg – Festival of Imaging** vom 21. bis 24. September auf dem Messegelände erleben will, kann sich unter www.photopia-hamburg.com informieren und **Tickets** online buchen.

Persönliche Impressionen aus der Stadt der Städte

Von Andreas Wrede

3000 Zeichen, inklusive Leerzeichen“, hat mir der so geschätzte Wolfgang Timpe aufgegeben. Oje, fundamentale Bücher wurden über New York City (NYC) geschrieben: „Manhattan Transfer“ von John Dos Passos (der Roman wird in fast cineastischer Manier erzählt), „The Power Broker“ von Robert A. Caro (die großartigste journalistisch recherchierte Blaupause über moderne Fehlentwicklungen einer Metropole) oder J. D. Salingers „The Catcher in the Rye“ (die wohl bedeutendste Coming-of-Age-Story). Ok, damit kann ich ohnehin nicht konkurrieren. So präsentiere ich Ihnen einige Impressionen aus der „City of Cities“, die schon in früher Jugend ein Sehnsuchtsort war.

Zum ersten Mal war ich 1976 in Manhattan, just zu der Zeit, als Richard Nixon zurücktreten musste. Seitdem bin ich vermutlich mindestens 100-mal hin und her über den Atlantik geflogen. Und immer, wenn ich angekommen bin, fühle und spüre ich schon am „Immigration“-Schalter eine besondere Energie, die diese Stadt nie schlafen lässt. Mithin hatte ich das Glück, dort Anfang der 2000er ein Jahr lang arbeiten zu können, 500 Fifth Avenue, 38. Stockwerk, das Office des Axel Springer Foreign Service. Gott sei Dank vor dem 11. September (wer den Dokumentarfilm „11. September – Die letzten Stunden im World Trade Center“ gesehen hat, ahnt, wie herzzerreißend dieser Terroranschlag war).

Oder als ich mit einem Teil der „Max“-Redaktion für einen Monat eine Ausgabe in NYC über NYC machen konnte, Frühlingssemester 1995, downtown auf 473 Broadway fand man die Redaktions-Dependance. Und fast um die Ecke wohnte, seit 1964, das für mich wichtigste Künstlerpaar der Welt: Christo (1935–2020) und Jeanne-Claude (1935–2009). Ich hatte das große Glück, mit ihnen sehr lang befreundet sein zu dürfen. Bei Tiffany habe ich mir am Tage der Trauerfeier zu Ehren von Jeanne-Claude im Metropolitan Museum of Art einen Silberreif mit ebenjenem Datum gravieren lassen: 26/4/2010.

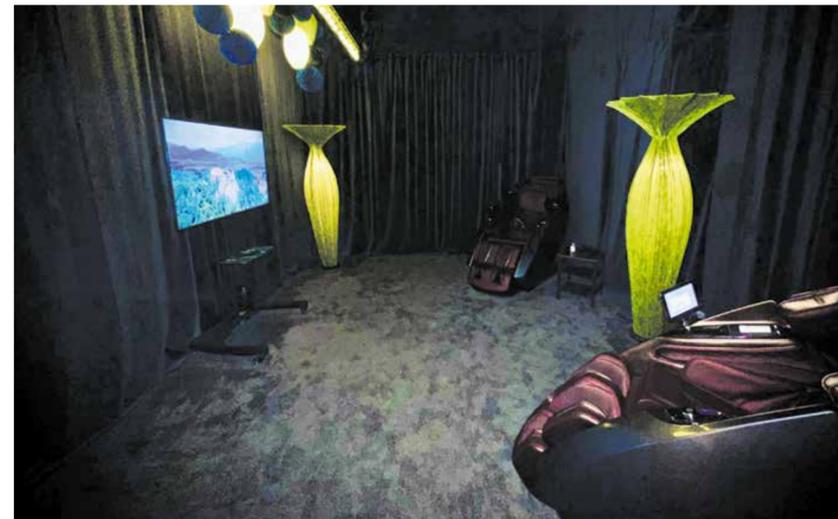
Liebstes Restaurant ist – auf ewig – das Raoul's, Ecke Prince/Thompson in Lower Manhattan, und der schönste Buchladen der Welt lag auf 31 W 57th St. – der Rizzoli Bookstore, sechsstöckig, existiert leider nicht mehr. Wenn Sie in Manhattan sind, bitte auf der Dachterrasse des Metropolitan Museum of Art mit atemberaubendem Blick auf die Skyline wandeln. Obligatorisch: der Gang über die unvergleichliche Brooklyn Bridge und ein Trip mit der Roosevelt Island Tramway, einer Seilbahn, über den East River. Mein liebstes Museum war immer das Whitney, früher Madison Avenue, Upper East Side, heute im Meatpacking District, nahe dem Headquarter der Fashion-Ikone Diane von Fürstenberg, in deren Büro ein Warhol hängt, von ihr selbst. Warum das Whitney? Weil es zum Beispiel den gesamten Nachlass des Malers Edward Hopper beherbergt. Und weil im alten Whitney eines der spirituellen „Dwellings“ von Charles Simonds – indianischen Pueblos ähnelnde Miniatur-Kunstwerke – im Treppenhause platziert war.

Tja, und da ist dann noch der Roman, der auch in NYC spielt: „Die Bestimmung des Teerbelags auf dem Dach war unmöglich. Alexander Wrangel hatte sich schon oft gefragt, wann diese schwarze Masse, deren Geruch er besonders nach einem starken Regen so sehr mochte, wohl aufgebracht worden sei. Das Backsteinhaus am West Broadway/Ecke Prince Street, in dem er schon lange lebte, trotzte seit mehr als einhundert Jahren den Fährnissen Downtown Manhattans ...“ Das ist der Anfang meines Romans „78“, der allerdings zu Ende geschrieben werden will – das wäre dann jedoch wieder eine andere Geschichte.

Andreas Wrede, ist Projektleiter des InnoLab an der Hamburg Media School im Studiengang Digital- und Medienmanagement. Zudem war er unter anderem Gründungschefredakteur des Magazins „Max“, Programmredirektor beim Pay-TV-Sender Premiere sowie Chefredakteur von „Spiegel Spezial“ und „CQ Germany“.

Kneten, Klopfen, Rollen

Massage-Service Am Grasbrookpark hat Gründer David Eberst eine Naipo-Relax-Lounge eingerichtet



„In Korea hat jeder einen Massage-Sessel zu Hause. Das wünsche ich mir für Deutschland auch“, sagt Naipo-Gründer David Eberst und hat jetzt am Grasbrookpark eine Naipo-Relax-Lounge in der HafenCity zum Kennenlernen eingerichtet. © NAIPO

In Asien ist es selbstverständlich, dass jeder ein Massagegerät zu Hause hat“, erklärt David Eberst mit strahlenden Augen. Er ist Co-Founder der Firma Naipo. Wer mit der U4 am Überseeboulevard in der HafenCity ankommt oder abfährt, läuft automatisch an dem Showroom der Firma

Naipo am Grasbrookpark vorbei. „Wir haben genau diesen Standort gewählt, weil die urbane Dynamik des jüngsten Stadtteils Hamburgs am besten zu unserem neuen Konzept passt, Massage für jeden Mann und jede Frau möglich zu machen.“

Naipo ist ein Kunstbegriff, er symbolisiert die Einfachheit

der Massagegeräte und soll den Bezug zu Asien symbolisieren. Hier werden Massagen für zu Hause oder im Büro angeboten. Bereits ab 30 Euro gibt es das günstigste Gerät für den Schulterbereich. Wer auf eine Ganzkörpermassage nicht verzichten möchte, startet bei 1.999 Euro. Die Massage-Sessel

sollen ein tiefes, entspannendes Erlebnis liefern. Kneten, klopfen, rollen, sogar Shiatsu sei möglich. Per Bodyscan wird der Sessel an jeden Körper individuell angepasst.

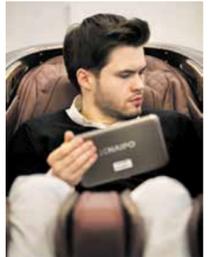
Bereits mit 16 Jahren hat Gründer David Eberst sein Schulpraktikum bei einem asiatischen Importeur absolviert.

Nach dem Abitur hat er am „Pool of Talents“ in Shenzhen in China teilgenommen. Hier treffen chinesische Produzenten mit Foundern aus der ganzen Welt zusammen.

Auf seinen zahlreichen Reisen quer durch Asien hat er die Präsenz von Massagen schätzen gelernt. „In Korea hat wirklich jeder einen Massage-Sessel zu Hause. Das wünsche ich mir für Deutschland auch.“ Seine Geräte von Naipo sind auf dem technisch neuesten Stand der Massage-Sessel. Er lädt in den Showroom zur Probe ein und empfiehlt, die Massage zur täglichen Routine zu machen. Es gibt „den besten Energieschub für den Start in den Tag, wenn man morgens 20 Minuten auf dem Sessel verbracht hat“, erzählt Eberst.

Seit Neuestem bietet Eberst in seinem Showroom am Grasbrook die „Naipo Relax Lounge“ an. Hier kann man mit bis zu zwei Personen für nur 20 Euro pro Person/Stunde die Vorzüge des Naipo-Massage-Sessels erkunden und genießen.

„Die meisten Besucher mieten oder kaufen in der Regel schnell einen eigenen Sessel“, so Eberst. „Wer erst einmal einen mieten möchte, bekommt die gezahlten Leihkosten auf den Kaufpreis angerechnet. Auch für Unternehmen bieten



„Das Betriebsklima in den Büros mit Massage-Sesseln ist erheblich besser“, sagt Gründer David Eberst. © Naipo

wir diverse Miet- und Kaufmodelle an“, so Eberst. Seine Erfahrung nach vielen Lieferungen an Unternehmen ist, „dass das Betriebsklima in den Büros mit Massage-Sesseln erheblich besser“ sei. Die Sessel sind normalerweise wartungsfrei. Falls doch mal ein Defekt auftreten sollte, kommt deutschlandweit ein Fachmann und löst die Probleme vor Ort.

Jimmy Blum

Info

Naipo Hamburg Showroom, Am Grasbrookpark 1, 20457 Hamburg; T. 040-88 36 90 18; **Öffnungszeiten:** Mo.-Sa., 10-19 Uhr; Infos und Buchungen unter www.naipo.de

Futter für Feinschmecker

Oberhafen Hamburgs Food-Festival von 14.–18. September

Sich überraschen lassen! Vom 14. bis 18. September steht Hamburg ganz im Zeichen der Kulinarik. Dann findet erstmals das „Open Mouth – Hamburg

Food Festival“ mit zahlreichen Programmpunkten an unterschiedlichen Orten statt. Das Festival stellt die Vielfalt des gastronomischen Angebots und Produkte lokaler



„Open Mouth“-Headquarter im Oberhafen, präsentiert von Hamburgs Tourismus-Chef Michael Otremba (l.) und Gastronom Patrick Rüter (Bullerei); „Hier schlägt des Herz des Festivals“, so die Macher, „mit einem Mix von gastronomischen Events, Tastings und guten Beats.“ © Wolfgang Timpe

Erzeuger in den Mittelpunkt. Das Veranstaltungsprogramm richtet sich gleichermaßen an Hamburger:innen und Gäste. „Hamburg ist eine Stadt für Foodies und braucht sich hinter Städten wie Kopenhagen, Kapstadt oder Lima nicht zu verstecken. Hamburg bietet eine bemerkenswerte Vielfalt an Gastronomiekonzepten gepaart mit einzigartigen Locations. Mit dem „Open Mouth Food Festival“ setzen wir einen Impuls für eine qualitätsorientierte und nachhaltige Tourismusentwicklung, die lokale Wertschöpfungsketten und Netzwerke stärkt“, erläutert Michael Otremba, Geschäftsführer Hamburg Tourismus GmbH.

Neben den Hamburger Food-Locations ist die zweite Säule des Programms das Veranstaltungsareal im Oberhafenquartier mit dem „Heartquarter“ – hier schlägt das Herz des Festivals, das die Zentrale von „Open Mouth“ bildet. Hier wird ein abwechslungsreicher Mix von gastronomischen Events, Tastings, Panels und guten Beats geboten.

Wolfgang Timpe

Info

Das Open Mouth – Hamburg Food Festival findet vom 14. bis 18. September in ganz Hamburg statt. Aktuelle Infos und Programmpunkte: www.openmouth.hamburg

Nächster Halt:

Gott begegnen

Gottesdienst jeden Sonntag um 11 Uhr:
Ein Zwischenstopp, der sich lohnen könnte.

Globalheart CHURCH

**Hamburger Bucht
Grandeswerderstr. 5
20457 Hamburg**



PHOTO BY JAMES CHRISTIAN LUN ON UNsplash



New York mit Autor und Skyline auf dem Dach des Hotels The Standard, East Village, im Juni 2013. Es ist an der unbedingt zu begehenden High Line gelegen. © INGRID ROSE



Verbindung von City und HafenCity I:

Eine begrünte Holz-Fußgängerbrücke von der Innenstadt in die HafenCity würde am Domplatz und Alten Fischmarkt ansteigend die Kreuzung Willy-Brandt-Straße/Brandstvierte überqueren. Hier der Blick Richtung Norden zwischen zwei Bürohäusern hindurch gen St. Petri-Kirche. Dirk Kienscherf: „Die Brücke muss einzigartig, begrünt und zum Beispiel bei tripadvisor.de als Hamburg-Event gelistet sein.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Eine Oper mit Fußweg über der Willy-Brandt-Straße«

Exklusiv-Gespräch Der SPD-Fraktionschef der Hamburgischen Bürgerschaft,

Dirk Kienscherf, will mit einem Highlight, einer begrünten Fußgängerbrücke über die Kreuzung Willy-Brandt-Straße/Brandstvierte, die Innenstadt attraktiv an die HafenCity mit dem neuen Überseequartier anbinden. Und für Mäzen Klaus-Michael Kühne hat er auch eine Idee

Hamburgs sogenannte Domachse ist als Verbindung zwischen HafenCity und Altstadt über die Brandstvierte, den Domplatz bis hin zur Binnenalster ein wichtiges Projekt der Hamburger Innenstadtentwicklung. Das Ziel ist, eine einladende Verknüpfung der Flaniermeilen der Altstadt mit dem neuen Westfield Hamburg-Überseequartier in der HafenCity zu schaffen. Der Chef der SPD-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft, Dirk Kienscherf, hat bislang im Stadtparlament sein Image als harter Sparfuchs und strenger Sachwalter ausgleichender sozialer Gerechtigkeit zwischen dem Hamburger Stadtteilen gepflegt. Nun bläst er zum Aufbruch für „kreative Investitionen“, um „endlich richtig und mit einem Knall“ eine „absolut attraktive Verbindung zwischen Innenstadt, Altstadt und HafenCity mit neuem Überseequartier zu schaffen“.

Animiert hat ihn dazu das Online-Werkstattverfahren der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, in dem für ihn Bürger:innen und Beteiligte viele „sehr gute“, doch oft „zu kleinteilige Verbesserungsvor-

schläge“ gemacht hätten. Die sollten auch geprüft oder umgesetzt werden, meint Kienscherf, aber: „Eine Klein-Klein-Optimierung von Erdgeschosslagen an der Domachse reicht nicht. Wir brauchen ein Highlight, das man erleben will.“

Für Stadtplanungssenatorin Karen Pein, die die fußläufige Verbindung zwischen Innenstadt und HafenCity zur Chefsache gemacht hat, sind das Online-Werkstattverfahren im Juni und die dann folgenden Ergebnisse von fünf Planungsteams nur ein erster Schritt: „Mit dem jetzt startenden Werkstattverfahren nehmen wir die Domachse als zentrale Verbindung von Altstadt, Neustadt und HafenCity in den Blick. Fünf Teams der Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Stadtplanung und Architektur sollen in sechs Wochen Ideen und Konzepte finden, wie auf der Domachse eine attraktive, barrierearme Wegeführung geschaffen werden kann, mit spannenden Erdgeschossnutzungen und Begegnungsräumen. Ich bin sehr gespannt auf die ersten Zwischenergebnisse. Sie dienen der weiteren Diskussion und als Ansatzpunkte für nachfolgende Planungsprozesse.“

Kienscherfs zugespitzte Querungsideen für Fußgänger über die Willy-Brandt-Straße könnten auch den Nerv von Oberbaudirektor Franz-Josef Höing treffen, der von einer attraktiven Zukunft träumt: „Wäre es nicht wunderbar, wenn man die Strecke vom Jungfernstieg bis an den Magdeburger Hafen und zurück zum Flanieren nutzen könnte? Der in Teilen unwirtliche Raum wird aber heute eher als Durststrecke und Hindernisparcours wahrgenommen. Es braucht also dringend Ideen und Anlässe, um die Aufenthaltsqualität dieses Stadtraums deutlich zu steigern.“

Nichts anderes stellt sich auch Fraktionschef Dirk Kienscherf vor, allerdings eher im Sinne von „Think Big“: Eine Fußgängerbrücke über den Willy-Brandt-Highway muss für ihn

„einzigartig, begrünt und bei tripadvisor.de als Hamburg-Event gelistet sein“. Lesen Sie mal seine sicher Debatten stiftenden Überlegungen.

Herr Kienscherf, Sie wollen die New Yorker „High Line“ nach Hamburg bringen, um Innenstadt und HafenCity mit dem neuen Überseequartier attraktiv zu verbinden. Eine begrünte Fußgängerbrücke über die Willy-Brandt-Straße (siehe Grafik Seite 9) – warum?

Ich will keine Kopie des High-Line-Projekts aus New York, das ist für mich nur eine von weiteren möglichen Ideen, um festzuhalten, da wir für eine attraktive Domachse und Willy-Brandt-Querung etwas Außerordentliches, absolut

Einzigartiges brauchen, damit die Hamburger:innen wie auch unsere Gäste unbedingt dahin wollen. Die Domachse braucht eine weit über Hamburg hinausreichende Attraktion, damit sie gerne genutzt werden kann.

Also ein touristisches Highlight?

Nicht nur, es soll auch für Hamburger:innen ein attraktives Ziel werden. Was immer wieder gern vergessen wird: Die Innenstadt, Altstadt und HafenCity sind ein Innenstadt-Quartier mit besonderer Wasserlage an Binnenalster und Elbe. Wir brauchen dringend radikal neue Ideen für eine Domachse mit Signalwirkung, gerade vor dem Hintergrund, dass wir in der Innenstadt einige Leerstände haben und die City einer starken Transformation ausgesetzt ist, hin zu einem lebenswerteren Stadtteil, der sich nicht abends schlafen legt. Umso mehr, als die Domachse städtebaulich doch sehr herausfordernd ist. Da kann man nicht nur die Gehwege schöner gestalten und ordentliche Ladengeschossnutzungen verwirklichen. Das ist schon gut, reicht jedoch nicht. Wir brauchen eine städtebauliche

und nachhaltige Attraktion, ein superkräftiges i-Tüpfelchen, wo Hamburger:innen und Touristen sagen: Da muss ich hin.

Im Juni fand dazu ein Online-Werkstattverfahren der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen statt, bei dem Anlieger, Grundstückseigentümer, Unternehmer:innen, einfach jeder Vorschläge zur Verbesserung der Domachse einbringen konnte. Wie beurteilen Sie die Anregungen?

Da sind sehr gute Sachen dabei, die geprüft werden und dann womöglich auch umgesetzt werden sollten. Doch, und das meine ich mit vollem Respekt für die dort bislang öffentlichen Anregungen, es sind auch häufig doch zu kleinteilige Verbesserungsvorschläge.

Inwiefern?

Eine Klein-Klein-Optimierung von Erdgeschosslagen an der Domachse reicht nicht, damit diese Verbindung zwischen Jungfernstieg und Binnenalster sowie HafenCity und dem Westfield Hamburg-Überseequartier von ganz vielen Menschen ge-

Dirk Kienscherf

ist gebürtiger Hamburger, seit 2001 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft und seit 2018 Vorsitzender der SPD-Fraktion. Seine persönlichen politischen Schwerpunkte sind die Themenbereiche Stadtentwicklung und Verkehr. Der 57-jährige gelernte Industriekaufmann und Diplom-Kaufmann verantwortet für die SPD seit 1997 den Bereich Hamm-Borgfelde. Er lebt in Hamburg-Hamm, hat eine Partnerin und einen Sohn.



Verbindung von City und HafenCity II:

Eine Holz-Fußgängerbrücke würde hinter der Kreuzung Willy-Brandt-Straße/Brandstvierte absteigend direkt zur Kornhausbrücke über den St. Annen-Platz in die HafenCity und über den Überseeboulevard in das Westfield Hamburg-Überseequartier führen. Dirk Kienscherf: „Eine Klein-Klein-Optimierung von Erdgeschosslagen an der Domachse reicht nicht. Wir brauchen ein Highlight, das man erleben will.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

nutzt wird. Wir brauchen ein Highlight auf der Domachse, das man unbedingt erleben will.

Die City-Probleme sind ja lange bekannt. Warum erst jetzt die Offensive? Treibt die Eröffnung des Überseequartiers im Frühjahr 2024 alle an?

Ja, auch. Doch besser jetzt und richtig als halbherzig oder überhaupt nicht gemacht. Inzwischen können auch die Innenstadtkreure akzeptieren, dass die HafenCity als Innenstadtquartier zur City gehört und umgekehrt. Und stärker als in der Vergangenheit haben jetzt viele wirklich begriffen, dass Innenstadt und HafenCity sich wechselseitig unterstützen und Besucher:innen der jeweiligen Orte spannend animiert werden sollten, zwischen den Quartieren der gemeinsamen City zu wechseln.

Was fasziniert Sie an der Idee des High-Line-Projekts aus New York?

Wenn bessere und markantere Vorschläge kommen: gerne erwünscht. Was ich wichtig finde: Eine mögliche Fußgängerbrücke über die Willy-Brandt-Straße muss einzigartig, begrünt und zum Beispiel bei tripadvisor.de als Hamburg-Event gelistet sein.

Warum ist der Diplom-Betriebswirt Kienscherf plötzlich so offensiv?

Weil wir jetzt kreative Investitionen in unsere Innenstadt und deren Verbindungswege brauchen. Wir brauchen Impulse für verrückte Ideen, um etwas Besonderes zu schaffen.

Das kostet Geld, richtig

Geld, das die Stadt zurzeit eher nicht hat.

Das ist kein Freibrief zum Geldausgeben, und der Bund muss dabei auch mithelfen. Doch wenn Konzept und Attraktivität des Projekts gefunden sind, dann ab. Hamburg braucht an dieser Querung ein Highlight, und ich setze auf die Ideen der fünf Planungsteams im Werkstattverfahren.

Können Sie sich denn für ein solches Leuchtturmprojekt auch eine Public-private-Partnership, ein gemeinsames Projekt zwischen der Stadt und einem Investor, vorstellen?

»Hauptsache, es ist ein Muss, diesen Ort Hamburgs zu sehen und zu nutzen. Denn dann können sich Innenstadt und HafenCity, Anwohner:innen, Einzelhändler und Ladenlokaltreiber sowie Gastronomen und Kulturanbieter entlang der Domachse freuen. Das wäre dann keine rein nutzungsorientierte lokale Fußgängerbrücke mehr, sondern ein spannender Hamburg-Ort mit Wow-Effekt!«

Dirk Kienscherf

Der Unternehmer (Kühne + Nagel), Milliardär und Mäzen Klaus-Michael Kühne will ja Hamburg ein Opernhaus auf dem Baakenhöft schenken, betreiben soll es später die Stadt. Ist so eine Konstruktion bei knappen Kassen denkbar?

Also erstens glaube ich, dass die Hamburger auf dem Baakenhöft kein Opernhaus wollen und wir als SPD uns auch andere Leuchtturmprojekte auf dem letzten Filetgrundstück der HafenCity vorstellen können. Aber auf Ihre Frage nenne ich Ihnen gerne eine vielleicht etwas provokantere Idee: Wie wäre es im Verlauf

der Domachse mit einem Opernhaus von Herrn Kühne über der Willy-Brandt-Straße und damit verbunden eine attraktive Fußgängerquerung darunter? Das wäre ein städtebauliches Ausrufezeichen für Hamburg, wenn man auf der vielbefahrenen Willy-Brandt-Straße auf ein Opernhaus mit einzigartiger Architektur zufahren würden und zugleich es auch eine für Fußgänger attraktive Querung von der Innenstadt in den HafenCity und andersherum geben würde.

Sie meinen das Ernst?

Hundertprozentig. Eine Oper mit Fußweg über der Willy-Brandt-Straße ist erstens inge-

nieurbaulich kein Hexenwerk, und zweitens hätte es mit Elbphilharmonie, Elbtower und Überseequartier eine Leuchtturmqualität, über die man international sprechen würde.

Also kein neues Opernhaus auf dem Baakenhöft, wie es sich Mäzen Klaus-Michael Kühne am Baakenhöft wünscht, sondern über einer der meistbefahrenen Straßen Hamburgs?

Ganz genau. Das Projekt einer attraktiven Domachse kann man, gern noch einmal betont, meines Erachtens nicht mit Klein-Klein-Lösungen oder vereinzelt Verschönerungs-

maßnahmen bei Ladenlokalen oder auf Erdgeschossenebene erfolgreich umsetzen. Das alles ist wichtig und wird gebraucht, doch es reicht als lokale Anziehung nicht aus.

Auch gerne noch einmal: Warum?

Man braucht einen attraktiven städtebaulichen und nutzungsattraktiven Hingucker, damit die Menschen, die Hamburg besuchen, zum Beispiel dieses Event eines Opernhauses im „ersten Stock“ und einer damit verbundenen, toll begrünten Fußgängerbrücke erleben wollen. Die High Line in New York, diese ehemalige U-Bahn-Hochstrecke im New Yorker Meat-Distrikt, wollen alle New-York-Besucher unbedingt kennenlernen – und New Yorker benutzen sie als Flanier- und Erholungspromenade. Eine solche Magnetkraft, wünsche ich mir für die künftige Querung der Domachse über die Willy-Brandt-Straße. Ob Opernhaus, begrünte Brücke oder welche andere herausragende Idee mit Strahlkraft auch immer: Hauptsache, es ist ein Muss, diesen Ort Hamburgs zu sehen und zu nutzen. Denn dann können sich Innenstadt und HafenCity, Anwohner:innen, Einzelhändler und Ladenlokaltreiber sowie Gastronomen und Kulturanbieter entlang der Domachse freuen. Das wäre dann keine rein nutzungsorientierte lokale Fußgängerbrücke mehr, sondern ein spannender Hamburg-Ort mit Wow-Effekt!

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



»Die Bildung einer belebten inklusiven Nachbarschaft sieht die alsterdorf assistenz grundlegend als wichtige Ressource in ihrer Assistenzarbeit an. Wir sind aktiv beteiligt, ein lebendiges Quartier zu schaffen.«

Tobias Fink, alsterdorf assistenz west

Lust auf Nachbarschaft

Baakenhafen Die HafenCity erlebt frischen Wind durch divers gelebte Stadtteilkultur. Die Bewohner:innen mit Beeinträchtigungen der sozialen Träger:innen wie alsterdorf assistenz west oder Leuchfeuer Festland setzen offensiv auf ein lebendiges Miteinander im Quartier



Gemeinsam für eine diverse Präsenz und Lust auf das Quartier Baakenhafen prägen die sozialen Träger:innen der HafenCity – alsterdorf assistenz west gGmbH, Hamburg Leuchfeuer Festland gGmbH, Pestalozzi-Stiftung Hamburg und Sozialkontor Hamburg. Am Kranplatz auf dem Kirchenpauerkai versammeln sich (v.l.): Dennis Niebuhr, Patryk Szybecki-Weigel, Maxine Preisling (Sozialkontor), Frank Hübner, Tobias Fink (alsterdorf assistenz west), Ann-Kathrin Barth (Sozialkontor), Maïke Früh, Christian Kaiser-Williams, Nadin Schindel (Hamburg Leuchfeuer Festland), Fabian Mette (Sozialkontor), Gaspare Giacalone, Wahid Baghizadeh, David Olla (alsterdorf assistenz west), Suzanne Kalinowski (Pestalozzi-Stiftung). © CATRIN-ANJA REICHNER

Hier wohnen nicht Menschen mit Behinderung, sondern hier wohnen meine Nachbarn“, so simpel bringt Tobias Fink den Grundgedanken des inklusiven und urbanen Quartiers im Baakenhafen auf den Punkt. Eigenständig leben im urbanen Miteinander, und das in den eigenen vier Wänden – das wünschen sich insbesondere viele junge Menschen, ohne dabei auf eine Wohngruppe oder ähnliche Strukturen angewiesen zu sein. Im Baakenhafen wird auf genau dieses Bedürfnis eingegangen. Ein Zusammenschluss mehrerer sozialer Träger:innen ermöglicht Menschen mit Beeinträchtigung ein eigenständiges Leben in „inkluisiven Wohnprojekten in personenzentrierten und sozialräumlichen Assistenzsettings“, wie es im Fachjargon heißt.

Die einzelnen Träger:innen haben dabei unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit und konzentrieren sich zum Beispiel auf Assistenzleistungen

für Menschen mit geistigen, körperlichen oder seelischen Behinderungen (Pestalozzi-Stiftung Hamburg), für Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung (Sozialkontor, Leben mit Behinderung Hamburg) oder legen ihren Fokus auf das Servicewohnen für junge Menschen mit chronischer Erkrankung (Hamburg Leuchfeuer Festland gGmbH).

Eine weitere dieser Träger:innen ist die alsterdorf assistenz west gGmbH. Sie bietet ambulante Assistenzleistungen für Menschen mit kognitiver Einschränkung an. Im Baakenhafen begleitet die alsterdorf assistenz west in ihren beiden Wohnangeboten in der Baakenallee und in der Vermannstraße insgesamt 46 Klient:innen und Klienten in individuellen persönlichen Assistenzleistungen. Tobias Fink von der alsterdorf assistenz west ist Leiter der Assistenzdienste am Standort Baakenhafen und hat das Projekt der alsterdorf assistenz west im Baakenhafen von Anfang an mit

aufgebaut. Grundsteinlegung und erste Interessensbekundungen seitens der potenziellen neuen Bewohner:innen folgten bereits im Jahr 2018, die Fertigstellung und der Erstbezug waren dann im Juli 2021. „Wir haben gleich zu Beginn eine sehr hohe Nachfrage gehabt und konnten die Assistenzangebote schnell belegen“, blickt Tobias Fink zurück und verdeutlicht damit: Der Bedarf an solchen Wohnformen ist definitiv da! „Das Netzwerk HafenCity war ein wichtiges Standbein, um uns hier im Quartier bekannt zu machen und zu schauen, welche Ansprechpartner:innen und Möglichkeiten wir hier vor Ort haben. Durch diese Vorarbeit konnten wir relativ schnell ein inklusives Angebot im Baakenhafen schaffen.“ Für die alsterdorf assistenz west spielt bei diesem inklusiven Angebot die Netzwerkarbeit eine entscheidende Rolle. „Wir arbeiten sehr eng mit den Pflegediensten, den Angehörigen und Freunden zusammen, denn auch wir sind nur ein Teil des Netzwerks, das den Klient:innen und Klienten hier

ein eigenständiges Leben ermöglicht. Wir unterstützen sie dort, wo es auch wirklich nötig ist.“ Dabei haben alle Klient:innen und Klienten unterschiedliche Ansprüche an die professionelle Assistenzleistung der alsterdorf assistenz west.

Für einen optimalen Zuschnitt dieser Leistungen auf die persönlichen Bedürfnisse und Teilhabe-Ziele sorgen die Teilhabelots:innen und -lotsen der alsterdorf assistenz west im Vorwege der Einzüge. Sie setzen sich im Vorfeld des Einzugs mit den neuen Klient:innen und Klienten zusammen und klären individuell ab, welche Anforderungen und Erwartungen die Menschen an das eigenständige Leben haben und welche Unterstützung sie hierbei benötigen. Dabei schauen die Teilhabelots:innen und -lotsen auch, welche Ressourcen und welches Netzwerk die einzelnen Klient:innen und Klienten bereits mitbringen, um anschließend persönlich abge-

stimmte Unterstützungsstrukturen aufzubauen, sodass diese bereits zum Einzug zur Verfügung stehen und die Umstellung auf die Selbstständigkeit erleichtern. „Das heißt, wir übernehmen nicht für die Mieter:innen die Entscheidungen, sondern wir planen mit ihnen, und die Bewohner:innen selbst entscheiden darüber, wie sie ihr Leben gestalten möchten. Von uns erhalten sie die dafür nötigen professionellen Assistenzleistungen wie zum Beispiel die Unterstützung bei der Führung und Organisation des eigenen Haushaltes, wobei für uns jedoch immer die Frage im Vordergrund steht, was die Klientin oder der Klient eigenständig leisten kann – und wie auch sein Netzwerk sie dabei unterstützen kann.“ Für den 23-jährigen David Olla, der seit August 2021 im Baakenhafen wohnt, bezieht sich diese persönliche Assistenz insbesondere auf Haushaltsarbeit und umfasst zum Beispiel Unterstützung beim Kochen oder Wäschemachen sowie auf Unterstützung und Begleitung bei wichtigen Terminen wie etwa bei Behör-

dengängen. Auch Wahid Baghizadeh (33) nutzt dieses Assistenzangebot, Bestandteil dessen auch das wöchentliche Treffen mit einer Assistenz ist, mit der er über kommende Aufgaben und Termine sprechen und diese organisieren kann. Zusätzlich freut er sich über die technische Ausstattung seiner Wohnung, die es dem jungen Mann im Rollstuhl erlaubt, Fenster und Türen eigenständig automatisch öffnen und schließen zu können und seinen Elektro-Rollstuhl im eigenen Zuhause zu laden.

Die Voraussetzung für technikgestützte Assistenz ist in zehn Wohnungen im Baakenhafen gegeben. Diese konnte die alsterdorf assistenz west in Kooperation mit der GWG Stuttgart als Vermieter schaffen. Die beiden jungen Männer sind bereits seit Beginn des Einzuges in den Baakenhafen Teil dieser inklusiven Gemeinschaft im Baakenhafen. „Es ist meine erste eigene Wohnung. Davor habe ich in einer WG für Men-

schon mit Behinderung gewohnt. Ich finde es deutlich entspannter, alleine zu wohnen, als mein WG-Leben davor. Hier kann ich selber entscheiden, ohne dass sich Mitbewohner einmischen. Insgesamt fühle ich mich sehr wohl in meiner Wohnung und in der Gegend – meiner Wohnung habe ich deshalb auch den Spitznamen „Palast“ gegeben“, erzählt David Olla stolz, der über einen ausgelagerten Arbeitsplatz der alsterdorf assistenz west bei Lufthansa Technik als Hausmeister tätig ist.

An der Umgebung des Baakenhafens schätzt er vor allem die Promenade entlang des Wassers, die er gerne in der Freizeit und zum Sportmachen nutzt.

»Mit Krankheit leben und in Gemeinschaft wohnen – darum geht es bei Hamburg Leuchtfestland. In diesem Wohnprojekt finden junge, körperlich chronisch kranke Menschen einen Ort, an dem sie auch bleiben und selbstbestimmt leben können, wenn es ihnen schlechter geht.«

Maïke Früh, Hamburg Leuchtfestland

„Ich schätze auch sehr das Miteinander im Quartier und dass es hier viele Menschen gibt, die unter anderem aus der Türkei, Italien oder Rumänien kommen. Ich habe hier schon viele Kontakte im Quartier, und im Haus bei uns kennen mich alle Nachbarn – das ist auch von Vorteil, wenn man einmal kurz Hilfe braucht“, freut sich David Olla, der selbst italienische Wurzeln hat. Auch Nachbar Wahid Baghizadeh ist dankbar für dieses gute Netzwerk der Nachbarschaft. „Mit einer Nachbarfamilie bei mir im Haus habe ich mittlerweile regelmäßig Kontakt, und auch mit der Filialeiterin des Edeka-Marktes hier am Lolla-Rogge-Platz stehe ich in gutem Kontakt. Das hilft mir zum Beispiel beim alltäglichen Einkauf“, erzählt Wahid Baghizadeh, für den das Wohnangebot der alsterdorf assistenz west die erste Gelegenheit war, von zu Hause auszuweichen, und der schon immer einmal am Wasser leben wollte. „Die Selbstständigkeit und das Alleinleben waren am Anfang etwas ungewohnt für mich. Mittlerweile fühle ich hier in der Umgebung jedoch sehr wohl, und ich habe mich hier gut eingelebt.“

Gerade auch dieses nachbarschaftliche Netzwerk ist der alsterdorf assistenz west sehr wichtig und in den Augen von Tobias Fink ein essenzieller Baustein für die Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten. „Wir haben die Nachbarn hier am Anfang ziemlich schnell über soziale Netzwerke und über verschiedene Treffs vernetzt, damit die Menschen sich auch untereinander helfen können, wenn man sich zum Beispiel mal eine Leiter ausleihen will oder wenn ich mal jemanden brauche, der mir beim Aufbau von Möbeln hilft. Diese Nachbarschaftshilfe ist wichtig für die Selbstständigkeit, damit man nicht immer erst auf die Assistenz warten muss, sondern sich auch aktiv gegenseitig unterstützt.“ In gemeinsamer Zusammenarbeit organisieren die verschiedenen sozialen Träger:innen des Quartiers auch größere gemeinschaftliche Veranstaltungen. Dazu zählen etwa das Innenhof-Fest im Sommer oder der erste inklusive Weihnachtsmarkt, der letztes Jahr Premiere feierte.

»In den zwölf Wohnungen im Baakenhafen, die auf drei Häuser verteilt sind, liegt der Schwerpunkt auf bedarfsorientierter Alltagsassistenz und Verselbstständigung. Das Sozialkontor organisiert trägerübergreifend wöchentliche Belieferungen von der Hamburger Tafel.«

Dennis Niebuhr, Sozialkontor Hamburg

Von dieser inklusiv gelebten Nachbarschaft profitiert nicht nur das Quartier selbst, ihre Effekte strahlen auch in den übrigen Stadtteil hinein. So wurde der inklusive Weihnachtsmarkt zu Spitzenzeiten von etwa 100 Nachbarn besucht, die zum Teil auch aus den umliegenden Quartieren dazukamen. Auch im Alltag bringen sich David Olla und Wahid Baghizadeh aktiv in ihren Stadtteil der HafenCity ein und engagieren sich für die Gemeinschaft. „Ich habe beim großen Sommerfest im Lohsepark beim Auf- und Abbau geholfen und engagiere mich aktiv in der Nachbarschaftsvertretung



Leiterinnen-Quartett sozialer Trägerinnen im Baakenhafen (v.l.): Christian Kaiser-Williams (Hamburg Leuchtfestland), Suzanne Kalinowski (Pestalozzi-Stiftung), Tobias Fink (alsterdorf assistenz west) und Dennis Niebuhr (Sozialkontor Hamburg). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Baakenhafen-Bewohner von der alsterdorf assistenz west auf einer der barrierefreien Rampen an der Uferpromenade Kirchenpauerkai (v. l.): David Olla, Gaspere Giacalone, Wahid Baghizadeh und Frank Hübner. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Baakenhafen-Anwohner:innen des Sozialkontors Hamburg am Kirchenpauerkai vor der „MS Stubnitz“ (v.l.): Sozialkontor-Mitarbeiterin Ann-Kathrin Barth, Fabian Mette, Patryk Szybecki-Weigel und Maxine Preisning. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Baakenhafen-Bewohner mit Leiterin Suzanne Kalinowski von der Pestalozzi-Stiftung Hamburg. © CATRIN-ANJA EICHINGER

als Interessenvertreter“, berichtet David Olla, der es sich auch gut vorstellen könnte, sich im Netzwerk HafenCity für den Ausbau des ÖPNV und insbesondere für den Ausbau der Buslinie 111 bis in den Baakenhafen hinein einzusetzen.

»Die Pestalozzi-Stiftung Hamburg betreibt im Baakenhafen eine Begegnungsstätte für ihre Klientel und die Nachbarschaft mit offenen Treffzeiten, Gruppen- und Beratungsangeboten. Zudem wird eine Wohnassistenzgemeinschaft in 28 eigenen Wohnräumen für Menschen mit geistigen, körperlichen oder seelischen Behinderungen ambulant betreut.«

Suzanne Kalinowski, Pestalozzi-Stiftung Hamburg

Wahid Baghizadeh ist bereits aktiver Teil des Netzwerks HafenCity und arbeitet in der AG Verkehr mit, um den öffentlichen Raum der HafenCity noch barrierefreier zu gestalten. Wie wichtig dieses Einbringen in gesellschaftliche Themen wirklich ist, wird im Gespräch mit Wahid Baghizadeh deutlich, der aufgrund der Rollstuhlnutzung gerade zum Thema Barrierefreiheit wertvollen Input geben kann, um auf vorhandene Barrieren im öffentlichen Raum aufmerksam zu machen und den Blick anderer Menschen für diese Barrieren zu sensibilisieren. Während wir gemeinsam über die vor uns liegende Elbe blicken und das vor uns ankernde Partyschiff „MS Stubnitz“ betrachten, erzählt David Olla von der tollen Stimmung während dieser Party und dass er deshalb so gerne dort feiern geht. Für den 33-jährigen Rollstuhlfahrer geht das jedoch nicht: „Was ich bei der ‚MS Stubnitz‘ so schade finde, ist, dass das Schiff keine Rampe hat – ich glaube, sonst würde ich jedes Wochenende dort sein.“

Abseits der Themen Verkehr und Barrierefreiheit stehen insbesondere auch die ärztliche Versorgung sowie der Apothekenmangel im Baakenhafen im Fokus der Verbesserungsvorschläge aus dem Quartier, für die sich auch die sozialen Träger:innen aktiv einsetzen. „Wir treffen uns einmal im Monat zur AG Soziales, wo die sozialen Träger:innen zusammenkommen und zum Beispiel an Themen wie der Weiterentwicklung von Ärzten und von Infrastrukturen arbeiten. Wir ergänzen uns dabei mit unseren unterschiedlichen Expertisen sehr gut“, demonstriert Tobias Fink die Zusammenarbeit im Quartier, die wirklich gut zu funktionieren scheint.

Gerade deshalb ist er auch so stolz auf die letzten Jahre, in denen sich das Quartier zu dem entwickelt hat, was es heute ist: ein herrlich normales, gemeinschaftliches und offenes Wohnquartier. „Das, was das Quartier jetzt ist, hat die Nachbarschaft miteinander geschaffen. Schließlich haben wir hier alle zum Einzug im Jahr 2021 bei null angefangen und uns diese urbane Gemeinschaft zusammen aufgebaut.“ Ein richtiges

Vorzeigebispiel inklusiver Nachbarschaft, das sich sicherlich auch in Zukunft weiter positiv entwickeln und neue Impulse setzen wird.

Auf die Frage, ob es solche Assistenzprojekte und Wohnquartiere noch häufiger in der Stadt brauche, antwortet Tobias Fink prompt mit einem Ja. „Unsere Klientinnen und Klienten brauchen gerade diese urbanen Quartiere, um wirklich eigenständiger leben zu können, um sich in der Nachbarschaft aufgehoben zu fühlen und auch aktiv auf das Netzwerk der Nachbarschaft zurückgreifen zu können. Quartiere wie dieses sind wichtig, um den Klient:innen zu zeigen, dass sie hier willkommen sind und eine normale Nachbarschaft erleben können. Von daher brauchen wir weitere urbane Quartiere mit der Offenheit, wie wir sie hier im Baakenhafen haben. Schließlich zeigen uns Quartiere wie dieses, wie wir gegenseitig voneinander lernen können, und dass wir viel häufiger mal die eigene Perspektive wechseln sollten, um die vielen Vorteile einer inklusiven, ganz normalen Nachbarschaft kennenzulernen.“

Kim Katarina Klocke

Info
alsterdorf assistenz west gGmbH, Assistenzangebote am Baakenhafen mit 46 Wohnungen, Baakenallee 28, 20457 Hamburg.
Leitung Tobias Fink, Mobil: 0174-321 80 53; Mail: t.fink@alsterdorf-assistenz-west.de; www.alsterdorf-assistenz-west.de

Hamburg Leuchtfestland gGmbH, Festland ist das gemeinnützige Wohnprojekt im Quartier Baakenhafen mit 27 Wohnungen, Baakenallee 58, 20457 Hamburg.
Kontakt (Maïke Früh), T. 040-468 99 04 60; festland@hamburg-leuchtfestland.de; www.hamburg-leuchtfestland.de/festland

Pestalozzi-Stiftung Hamburg, 28 Wohnungen für Menschen mit Assistenzbedarf bei geistiger Behinderung und mit psychischer Erkrankung am Baakenhafen, Baakenallee 16, 20457 Hamburg.

Kontakt (Susanne Kalinowski), T. 040-63 90 14-0; Mail: info@pestalozzi-hamburg.de; www.pestalozzi-hamburg.de/wohnen-mitassistenzbedarf-hafencity-baakendocks

Sozialkontor Hamburg, Assistenzangebote mit 12 Wohnungen am Baakenhafen, Baakenallee 28, 20457 Hamburg.
Dennis Niebuhr, T. 040-227 227 43; Mail: d.niebuhr@sozialkontor.de; www.sozialkontor.de/angebote/wohnen/einrichtung/wohnen-mit-assistenz-baakenhafen

Leben mit Behinderung – Inklusive Hausgemeinschaft Shanghaihalle, hier wohnen 29 Menschen mit und ohne Assistenzbedarf gemeinsam. Es gibt sieben Wohngemeinschaften, jeder Hausbewohner hat ein eigenes Apartment mit Bad und teilt sich mit drei Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern eine Wohnküche, Shanghaihalle 15-17, 20457 Hamburg.
Leitung Gesa Tabea Jung, T. 040-309 875 62; Mail: info@imbh.de; www.imbh.de



Baakenhafen-Bewohnerin Nadin Schindel (M.) mit den Leiter:innen Maïke Früh und Christian Kaiser-Williams von Hamburg Leuchtfestland. © CATRIN-ANJA EICHINGER

VISIT NOCERA

„LA DOLCE VITA“ – ERLEBE DAS URSPRÜNGLICHE ITALIEN
Ein unvergesslicher Urlaub in Nocera Umbra mitten in der malerischen Altstadt.

Wir bieten Dir verschiedene Wohnungen – alle in Centro Storico gelegen – für Deinen Urlaub an. Alle Wohnungen sind liebevoll renoviert und mit lokalen Materialien ausgebaut und verbinden den mittelalterlichen Ursprung mit dem Komfort von modernen Luxus. Entspanne in dem nur für unsere Gäste zugänglichen Garten mit einem atemberaubendem Panorama oder genieße bei den Ausblicken aus den Fenstern in das Tal „Valle Umbra“ die atemberaubende Schönheit der Natur. Entdecke die Vielfalt an italienischer Lebenskultur an diesem besonderen Ort.

www.visitnocera.com

Scan für mehr Info:



Die Verantwortlichen schlagen auf dem Dach in 65 Meter Höhe die symbolisch letzten Sechs-Zoll-Nägel in die „Roots“-Buchstaben ein (v. l.): Tobias Hertwig, Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte GmbH, Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH (HCH), Jan Störmer, Architekt bei Störmer Murphy and Partners GbR, Monika Thomas, Architektin und Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), sowie Prof. Klaus Hackländer, Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Aus gutem Holz

Innovation Deutschlands höchstes Holzhochhaus „Roots“ im Baakenhafen feierte ein großzügiges Richtfest, und im Frühjahr 2024 werden die ersten Bewohner und die Deutsche Wildtier Stiftung einziehen

Der Himmel mag „Roots“. Weiße Schäfchenwolken zogen am blauen Firmament vorüber, während die Projektverantwortlichen von Deutschlands höchstem Holzhochhaus in 65 Meter Höhe auf dem Dach im 19. Stock die symbolisch letzten Sechs-Zoll-Nägel in die Massivholzbuchstaben „Roots“ einschlugen. Kurz zuvor, als den 430 Richtfestgästen von Garbe Immobilien-Projekte in einem Zeitraffervideo die Hochbauphasen gezeigt wurden, stand Garbe-CEO Fabian von Köppen am Rande der Festgesellschaft und schaute gedankenverloren und mit einem stillen Lächeln im Gesicht dem digitalen Entstehen seines „Roots“ zu. Am Ende des offiziellen Teils des Richtfests, während die Gäste Getränke und Buffet bei sommerlichen Temperaturen genossen, schaute der Unternehmer schon wieder nach vorne: „Wir verfolgen den Holzbau schon sehr lange, weil wir überzeugt sind, dass man nur mit Holz in Kombination mit anderen Baustoffen die CO₂-Klimaziele erreichen kann. Und unser Holzhochhaus „Roots“ ist die Krönung unseres Weges – aber in jeden Fall noch nicht der Abschluss“, sagte von Köppen.

„Von der Wurzel bis zur Krone aufgerichtet: Garbe Immobilien-Projekte feiert ‚roots completed‘ in der HafenCity in Hamburg. Mit dem Richtfest ist ein wichtiger Meilenstein in der nachhaltigen Projektentwicklung erreicht. Das ‚Roots‘ ist mit seinem rund 65 Meter hohen Holzturm nicht nur ein architektonisches Wahrzeichen, sondern auch ein bedeutender Baustein für die Vision des Hamburger Projektentwicklers, die Stadt klimaneutral nachzuverdichten“, so Garbe Immobilien-Projekte. Das demnächst höchste Holzhochhaus Deutschlands wird über 181



Warme Holzatmosphäre in den Wohnräumen innen und in den Loggien durchs Massivholz und die Außendecken. © GARBE IMMOBILIEN-PROJEKTE



Das „Roots“ am Baakenhafen ist für Garbe-Geschäftsführer Tobias Hertwig auch die Einlösung einer Vision: „Das ‚Roots‘ ist eine Symbiose aus Urbanität und Umwelt: Auf einer Bruttogeschossfläche von rund 20.600 Quadratmetern realisieren wir 181 Wohneinheiten, davon 128 Eigentumswohnungen und 53 öffentlich geförderte Wohnungen. Das Design des Hamburger Architekturbüros Störmer Murphy and Partners vereint High-End-Architektur mit dem zunehmenden Wunsch nach Naturverbundenheit.“ © GARBE IMMOBILIEN-PROJEKTE



Fabian von Köppen, CEO der Garbe Immobilien-Projekte GmbH: „Wir verfolgen den Holzbau schon sehr lange, weil wir überzeugt sind, dass man nur mit Holz in Kombination mit anderen Baustoffen die CO₂-Klimaziele erreichen kann. Und unser Holzhochhaus ‚Roots‘ ist die Krönung unseres Weges – aber in jeden Fall noch nicht der Abschluss!“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Wohneinheiten, bestehend aus Eigentumswohnungen und öffentlich geförderten Wohnungen, verfügen. Im Erd- und Warftgeschoss wird „Die Botschaft der Wildtiere“ eröffnen, eine interaktive Ausstellung der Deutschen Wildtier Stiftung, die hier auch ein Naturfilmkino, eine Lernwerkstatt und eine hochwertige Gastronomie betreiben wird. „Rund 85 Prozent der Eigentumswohnungen sind bereits verkauft“, so Fabian von Köppen mit strahlender Miene in seiner Begrüßungsrede. Der durchschnittliche Quadratmeterpreis liege bei 10.000 Euro. Die Vermietung der geförderten Wohnungen starte im Herbst 2023. Das Investitionsvolumen beträgt 140 Millionen Euro. Die Fertigstellung des vom Hamburger Architekturbüros Störmer Murphy and Partners entworfenen Projekts ist für das erste Quartal 2024 geplant.

Für den Bau des aus einem 65 Meter hohen Holzturm mit 19 Geschossen und einem Riegelbau mit sieben Geschossen bestehenden Projekts wurden rund 5.500 Quadratmeter Nadelholz verbaut. Aufgrund der Lage innerhalb eines Hochwassergebiets wurden das Warft- sowie das Erdgeschoss in herkömmlicher Stahlbetonbauweise errichtet. Ab dem dritten Obergeschoss sind auch die Decken

und Wände komplett aus Holz. Die für den Bau benötigte Holzmenge wächst in Deutschland in circa 23 Minuten nach. „Mit dem ‚Roots‘ entsteht ein Bauwerk, das auf harmonische Weise das Spannungsfeld zwischen der fortschreitenden Urbanisierung und dem zunehmenden Bedürfnis nach einem engen Bezug zur Natur anspricht. Das innovative Konzept basiert auf der Verwendung von Holz als Hauptbaumaterial, das nicht nur nachhaltig ist, sondern auch eine Verbindung zwischen moderner Architektur und der natürlichen Umgebung herstellt. Der architektonische Entwurf stellt dabei eine Symbiose aus Ästhetik, Funktionalität und Ökologie dar“, so Garbe Immobilien-Projekte.

„Frank Lloyd Wright, der US-Architekt, der das Guggenheim-Museum in New York baute, das inzwischen zum UNESCO-Welterbe gehört, sagte einmal: Die beste Verbindung zwischen Kopf und einer Hand ist eine gute Holzbaueise. Genau dies habe ich gelebt, daran habe ich mein Architektenleben lang geglaubt. Nun beende ich nach 60 Jahren meine Architektenlaufbahn als Seniorpartner von Störmer Murphy Seite 16 ▶

ELBFAIRE & CHANGO
Presents
NOCHE LATINA

Donde hay amor hay vida!
AB 17 UHR BIS OPEN END

FREITAG, SEPTEMBER 8

COCKTAILS & TACOS

Lateinamerikanische
Sommernacht mit
Speisen, Getränke und Musik!

WO? IM ELBFAIRE
SHANGHAIALLEE 12

EINTRITT
FREI

and Partners mit einem Hochhaus in Holzbauweise. Um dieses Pilotprojekt anzugehen, brauchte es einen Bauherrn mit großer Innovationsbereitschaft. Garbe Immobilien-Projekte GmbH war von Anfang bereit, ein intradisziplinäres Team zu beauftragen, mit welchem wir in der Abstimmung die komplette Ausführungsplanung vor Baubeginn gewährleisten konnten. Auf diesen Erfahrungen wird das Büro Störmer Murphy and Partners aufbauen und den Holzbau in die Zukunft führen“, sagt „Roots“-Architekt Jan Störmer.

Die Fertigstellung des „Roots“ im Frühjahr 2024 und die Eröffnung der Deutschen Wildtier Stiftung sind für die HafenCity auch deswegen ein Meilenstein, weil so einerseits die architektonische Perlenkette markanter Leuchtturmprojekte wie Elbphilharmonie, südliches Überseequartier, Watermark Tower und Elbtower durch das „Roots“ im Baakenhafen als Holz-Natur-Symbol ergänzt wird und andererseits ein Zeichen für ein lässiges Wohnen in der Großstadt mit Naturmaterialien entsteht. Oder wie Staatsrätin Monika Thomas knackig im Gespräch mit der HafenCity Zeitung (siehe Interview rechts) sagte: „Das ‚Roots‘ ist ein Kick für die Zukunft.“ *Wolfgang Timpe*

Infos Garbe Immobilien-Projekte GmbH, Versmannstraße 2, 20457 Hamburg; T. 040-35 61 3-0; Mail: info@garbe.de. Weitere Informationen unter: www.garbe-immobilien-projekte.de/projekte/hamburg-roots



Jan Störmer, Architekt und Partner bei Störmer Murphy and Partners GbR: „Der Name ‚Roots‘ ist mir besonders lieb. ‚Roots‘ heißt Wurzel, Wurzel heißt Wachsen, und Wachsen heißt Nachwachsen. Das ‚Roots‘ ist nachhaltig, Bäume und Holz wachsen nach, und alle Holzelemente sind nicht verklebt, sondern verschraubt. Es kann in 100 Jahren wieder komplett abgebaut und die Materialien können weiterverwendet werden.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Poliere zelebrieren die traditionelle Rede – „das Richtfest von gestern und heute, ein Dankeswort an die Handwerksleute“ – in 65 Meter Höhe auf dem Dach des „Roots“ mit dem Trinkspruch: „Auf dass der Bau nun seinen Zweck erfüllt, sei erst einmal das Glas gefüllt.“ © Catrin-Anja Eichinger



Monika Thomas, Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW): „Dies ist ein ganz besonderes Projekt und ein Zeichen für unternehmerischen und planerischen Mut, den wir als Behörde konstruktiv und fantasievoll begleitet haben. Garbe Immobilien-Projekte nimmt die komplexen Herausforderungen nachhaltiger und sicherer Holzbauweise an und stellt mit 65 Meter Höhe und 19 Geschossen zugleich einen Rekord auf.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung HafenCity Hamburg GmbH: „Das ‚Roots‘ mit seiner anspruchsvollen Holzbauweise passt hervorragend in das Quartier Elbbrücken und dessen nachhaltigen und experimentellen Charakter. Darüber hinaus wird die Deutsche Wildtier Stiftung mit ihrer Ausstellung zum Schutz der heimischen Wildtiere und Lebensräume die Kultur- und Bildungslandschaft der HafenCity und ganz Hamburgs bereichern.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Tobias Hartwig, Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte: „Wir freuen uns, mit dem heutigen Tag unserer Vision einer nachhaltigen Projektentwicklung einen großen Schritt nähergekommen zu sein. Unser besonderer Dank gilt allen am Bau beteiligten Menschen, die mit ihrem Mut sowie ihrer Handwerkskunst bewiesen haben, dass man mit Holz in die Höhe bauen kann und es sich lohnt, neue Wege zu gehen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Prof. Klaus Hackländer, Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung: „Mit der ‚Botschaft der Wildtiere‘ im ‚Roots‘ bekommt Hamburgs HafenCity eine Ständige Vertretung für Wildtiere in Deutschland. Die Deutsche Wildtier Stiftung gibt hier den Wildtieren eine Stimme und spricht mit der Dauerausstellung, der Lernwerkstatt und dem Naturfilmkino Naturbegeisterte weit über die Grenzen Hamburgs hinaus an.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Ein „Roots“-Richtfest-Trio (v.l.): Garbe-CEO Fabian von Köppen, BSW-Staatsrätin Monika Thomas und HCH-Chef Dr. Andreas Kleinau. © Catrin-Anja Eichinger

4 FRAGEN AN ...

Monika Thomas, Andreas Kleinau und Fabian von Köppen

über das Holzhochhaus „Roots“ und den „Kick für die Zukunft“

1 Frau Thomas, was ist für Sie und die Behörde für Stadtentwicklung das Einzigartige am Holzhochhaus „Roots“? Dass die Firma Garbe Immobilien-Projekte das „Roots“-Projekt in die Hand genommen hat und vorausgegangen ist, um im Rahmen von Ökologie und Nachhaltigkeit mit Holz in die Höhe zu bauen – und dass bei den heutigen Ansprüchen an die Statik und den Brandschutz. Das haben sie in den Griff bekommen und so perfektioniert, dass man daraus einen **Kick für die Zukunft** gewonnen hat. So etwas zu pushen, in die Nachhaltigkeit zu investieren und zu sagen: Es geht doch, wenn wir alle wollen, das ist toll.

2 Herr Kleinau, Sie waren in Ihrer Ansprache als HafenCity-Hamburg-Chef regelrecht euphorisch. Warum? Wir hatten ja heute das Privileg, beim Richtfest zum Nageleinschlagen mit einem Außen-Bauaufzug in die 19. Etage aufs Dach in 65 Meter Höhe zu fahren, und ab der siebten Etage fuhr man außen nur noch an Holz vorbei. Das kribbelte im Bauch und es gab ein inspirierendes Gefühl, dass die Materialität Holz nicht nur etwas Kosmetisches ist, sondern in großen Teilen aus Holz besteht. Der Mut von Garbe Immobilien-Projekte, den auch Frau Thomas schon erwähnt hat, zu beweisen, dass man mit der Holzbauweise in der Höhe umgehen, CO₂ einsparen und speichern kann, und das mit attraktiver Architektur zu kombinieren, ist innovativ und passt zur HafenCity. Die Menschen, die sich entschieden haben, hier zu wohnen, haben das nicht nur getan, weil die HafenCity ein besonders toller Standort ist, sondern, wie ich glaube, weil das Holzhochhaus „Roots“ einen **Wohnort mit besonderer Atmosphäre** schafft, in der man sich wohlfühlen kann.

3 Herr von Köppen, alle Richtfestredner und Kommentare der 430 Richtfest-Gäste lobten „Roots“ über den grünen Klee. Laufen Sie noch oder fliegen Sie schon? Ich kann noch sehr gut laufen! (lacht herzlich) Wenn man so ein Haus baut, dann ist man anschließend um viele Erfahrungen und leider auch um ein paar

graue Haare reicher. Wir haben bis jetzt besonders viel gelernt und freuen uns, wenn wir das an anderer Stelle bei neuen weiteren Projekten natürlich auch wiederholen können. Denn wir sind als Garbe Immobilien-Projekte in Norddeutschland längst **Pioniere im Holzbau**. In Süddeutschland gibt es deutlich mehr Holzbau, der ist dort viel selbstverständlicher. Als Garbe Immobilien-Projekte nehmen wir für uns in Anspruch, dass wir den Holzbau nach Hamburg gebracht haben. Und zwar nicht nur in Doppelhäusern und Einfamilienhäusern, sondern in wirklich großformatigem Geschosswohnungsbau. Wir verfolgen den Holzbau schon sehr lange, intensiv seit 2015, weil wir überzeugt sind, dass man nur mit Holz in Kombination mit anderen Baustoffen die CO₂-Klimaziele erreichen kann. Und unser Holzhochhaus „Roots“ ist die Krönung unseres Weges – aber in jeden Fall noch nicht der Abschluss!

4 Herr von Köppen, einige Bewohner der HafenCity, die mit der Baustelle leben, wundern sich, dass beim Holzhochhaus „Roots“ auch Beton verwendet wird. Verursacht Ihnen das Kopfschmerzen? Überhaupt nicht. Wir verteuflern den Beton ja nicht, sondern wir bauen alles in Holz, was wir in Holz bauen können. Und bei so einem Holzhochhaus brauchen wir einen stabilisierenden Kern, einen Treppenkerne, und den haben wir in Beton gebaut. Ich möchte auch die beiden Materialien nicht gegeneinander ausspielen. Beides wird gebraucht. Nur wenn wir unsere **Klimaziele wirklich ernst nehmen**, dann sollten wir versuchen, alles das in Holz zu bauen, was wir in Holz bauen können. Und das haben wir hier gemacht.

Interview: Wolfgang Timpe

Dr. Andreas Kleinau ist Geschäftsführer der HafenCity Hamburg GmbH | **Fabian von Köppen** ist Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte. | **Monika Thomas** ist Staatsrätin in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen.

Frei denken im Kirchenschiff?

St. Katharinen Die Performance „umwo(r)ben“ thematisiert zum Tag des Offenen Denkmals 2023 das Verhältnis von Kirche und Außenwelt. Grußwort: Pastor Frank Engelbrecht

Der Hamburger Installations- und Performancekünstler Arne Lösekann wird mit 20 Protagonisten und 500 Metern weißen Stoff in der Hauptkirche St. Katharinen am 8. September die Kunstaktion „umwo(r)ben“ präsentieren. Der Künstler nennt es eine „performative Denkmalbegehung“ von St. Katharinen und dem Quartier. „Durch das Zusammenspiel von Installation, Performance und akustischen Elementen entsteht“, so Lösekann, „eine atmosphärisch verdichtete Verwebung von Geschichte, Gemeinschaft und Gegenwart. In Kooperation mit Tänzer:innen des The Current Dance Collective unter der Leitung von Suse Tietjen, mit Orgelmusik von Lothar Eckhardt und flankiert von einer Podiumsdiskussion bietet sich den Besucher:innen die Möglichkeit, den Ort und seine Rituale sowie Möglichkeiten seiner Zukunft aus neuen Blickwinkeln und mit allen Sinnen zu erleben.“

Für Pastor Frank Engelbrecht von St. Katharinen, der im September in den Kirchenkreis Blankenesen wechseln wird (siehe Porträt Seite 34), ein folgerichtiger Schlusspunkt der Zusammenarbeit von St. Katharinen mit Arne Lösekann: „Ich kenne den Architekten und Künstler Arne Lösekann seit seiner Teilnahme an den Kreuzwegen 2008,

unserem Dialog von Kirche, Kunst und Stadtentwicklung, bei der wir im öffentlichen Raum der Kirche sowie in Altstadt, Speicherstadt und HafenCity einen Parcours mit Kunstwerken entlang der Kunstwerke organisiert haben. Seitdem war Arne Lösekann regelmäßig mit spartenübergreifenden und performativen Kunstinstallationen in St. Katharinen und dem die Kirche umgebenden öffentlichen Raum dabei, die Musik, Installationen, Tanz und Performances umfassten. Mehrfach haben wir dabei zum Tag des offenen Denkmals zusammengearbeitet, zuletzt 2022 im Rahmen unseres Kulturprogramms zur Initiative Altstadtküste.

In diesem Jahr begeht Arne Lösekann das 15. Jubiläum seiner xpon-art Galerie (<https://xpon-art.de>) im Münzviertel sowie das 20. Jahr seiner Laufbahn als ausstellender Künstler und seiner performativen Zusammenarbeit mit Lothar Eckhardt, Organist und Prof. em. für Entwerfen und Freies Gestalten an der HafenCity Universität (HCU). Vor diesem Hintergrund haben wir im 20. Jahr meiner Zeit an St. Katharinen die anstehende Ausstellung mit Performance und Diskussion geplant, welche die Wandelbarkeit und Transparenz des Kirchraums als öffentlicher

Raum im Dialog mit Kunst und Performance und seine Bedeutung für den öffentlichen Raum der Stadt und damit auch für unsere Gemeinwesen thematisiert.

Ich freue mich und bin sehr dankbar über die großzügige Unterstützung des Projekts durch die Firma Gebrüder Heinemann, die damit im Jahr meines Abschieds aus St. Katharinen ihre besondere Wertschätzung unseres Engagements in St. Katharinen als Kirche und Kulturort für unsere Stadt an diesem Ort in Altstadt, Speicherstadt und HafenCity zum Ausdruck bringt, sowie über die Förderung durch die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte und die damit verbundene Anerkennung der Relevanz dieser Arbeit für unsere Stadt an diesem Ort.“ *Wolfgang Timpe*

Info Die Installation und Performance „umwo(r)ben“ des Hamburger Künstlers **Arne Lösekann** wird am **Fr., 8. September, um 19 Uhr in St. Katharinen** eröffnet und läuft bis 30. September. Danach findet ab 20 Uhr eine Podiumsdiskussion im Rahmen des Tags des Offenen Denkmals statt, unter anderem mit Kunsthallen-Direktor Prof. Alexander Klar. Der Eintritt ist frei. Mehr Infos unter: www.katharinen-hamburg.de



Performance und Denkmalbegehung mit 20 Protagonisten und 500 Metern Stoff in der Hauptkirche St. Katharinen – und Podiumsdiskussion u.a. mit Prof. Alexander Klar, Direktor der Hamburger Kunsthalle, zum Tag des Offenen Denkmals am 8. September. © Arne Lösekann

OPEN ART Überseequartier Nord präsentiert

NEW YORK STATE OF MIND

FOTOGRAFIE VON CHRISTIAN POPKES

Vom 28. September 2023 bis 11. April 2024

powered by PHOTOPA HAMBURG

ÜBERSEEQUARTIER NORD HAFENCITY HAMBURG

ÜBERSEEQUARTIER-NORD.DE



»Europaweit einzigartig«

Hafen Die Hamburg Port Authority (HPA) hat jetzt den Innenausbau von Europas einzigem Innenstadt-Kreuzfahrtterminal gestartet. Das **Cruise Terminal HafenCity** soll nur ein Jahr nach Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers loslegen

Wir sind im Hafen Hamburg fast wieder auf dem Vor-Corona-Niveau angekommen, und die Hamburg Port Authority, die HPA, erwartet für das laufende Jahr 2023 rund 300 Kreuzfahrtschiff-Anläufe und 900.000 Passagiere. Das sind erfreuliche Zahlen für die Kreuzfahrt“, sagt Iris Scheel, Geschäftsführerin der Cruise Gate Hamburg GmbH (CGH), einer Tochterfirma der HPA, die die Betreiberin der Hamburger Cruise Center Steinwerder, Altona, Baakenhöft und demnächst HafenCity ist – und zugleich Ansprechpartnerin für die Reedereien.



Iris Scheel, Geschäftsführerin Cruise Gate Hamburg: „Das Cruise Center HafenCity wird von Beginn an mit einer Landstromanlage ausgestattet sein.“ © HAMBURG PORT AUTHORITY

Auf dem Gelände des südlichen Überseequartiers, des Westfield Hamburg-Überseequartiers, das Ende August Richtfest gefeiert hat (siehe Seite 26), entsteht zurzeit ein neues, modernes Terminal, das ab 2025 das ehemalige Cruise Center HafenCity ersetzen wird. Das neue Kreuzfahrtterminal wird Teil eines Gebäudeensembles mit unterirdischem Busbahnhof, Pkw-Parkplätzen und Taxizufahrt sowie Hotel- und Einzelhandelsflächen sein. Es wird über zwei Liegeplätze mit je 345 und 230 Meter Länge für bis zu 1.800 Passagiere verfügen – mitten im Herzen Hamburgs und in unmittelbarer Nähe zur historischen Speicherstadt, die seit 2015 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Im Zuge des Ausbaus der Landstrominfrastruktur im Hamburger Hafen wird das Terminal Kreuzfahrtschiffen die Möglichkeit bieten, während der Liegezeit Landstrom zu beziehen, denn „das Cruise Center HafenCity wird

von Beginn an mit einer Landstromanlage ausgestattet sein“, sagt CGH-Geschäftsführerin Iris Scheel. Für die Kreuzfahrtterminal-Managerin ist das Besondere, dass das Cruise Center HafenCity nicht nur „im Herzen der neuen HafenCity“ angesiedelt ist, sondern dass es in „Europa einzigartig“ sei, dass sich „ein Kreuzfahrtterminal in einen neuen lebendigen Stadtteil integriert“ – fußläufig zur klassischen Hamburger Innenstadt an Binnenalster, Jungfernstieg, Alter und Neuer Wall sowie der Mönckebergstraße.

Dass ein neuer Kreuzfahrtterminal sich über vier Geschosse erstreckt, sei durchaus ungewöhnlich, so CGH-Managerin Iris Scheel, und stelle Cruise Gate Hamburg „vor betriebliche und operative Herausfor-

derungen“. Nachdem die HPA den Rohbau des Cruise Centers vom Bauherrn Unibail-Rodamco-Westfield übernommen hat – den fertigen Rohbau, die Außenfassade, die Freitreppen und Fahrstuhlzüge –, begann Ende August der Innenausbau der 10.000 Quadratmeter Ausbaufäche des Terminals, in dem die HPA die einzelnen Gewerke beauftragte. *Wolfgang Timpe*

Info

Cruise Gate Hamburg GmbH, Am Sandtorkai 66, 20457 Hamburg; T. 040-428 47-49 71, info@cgh.hamburg.de. Mehr Infos unter: www.cruisegate-hamburg.de/terminals/cruise-center-hafencity



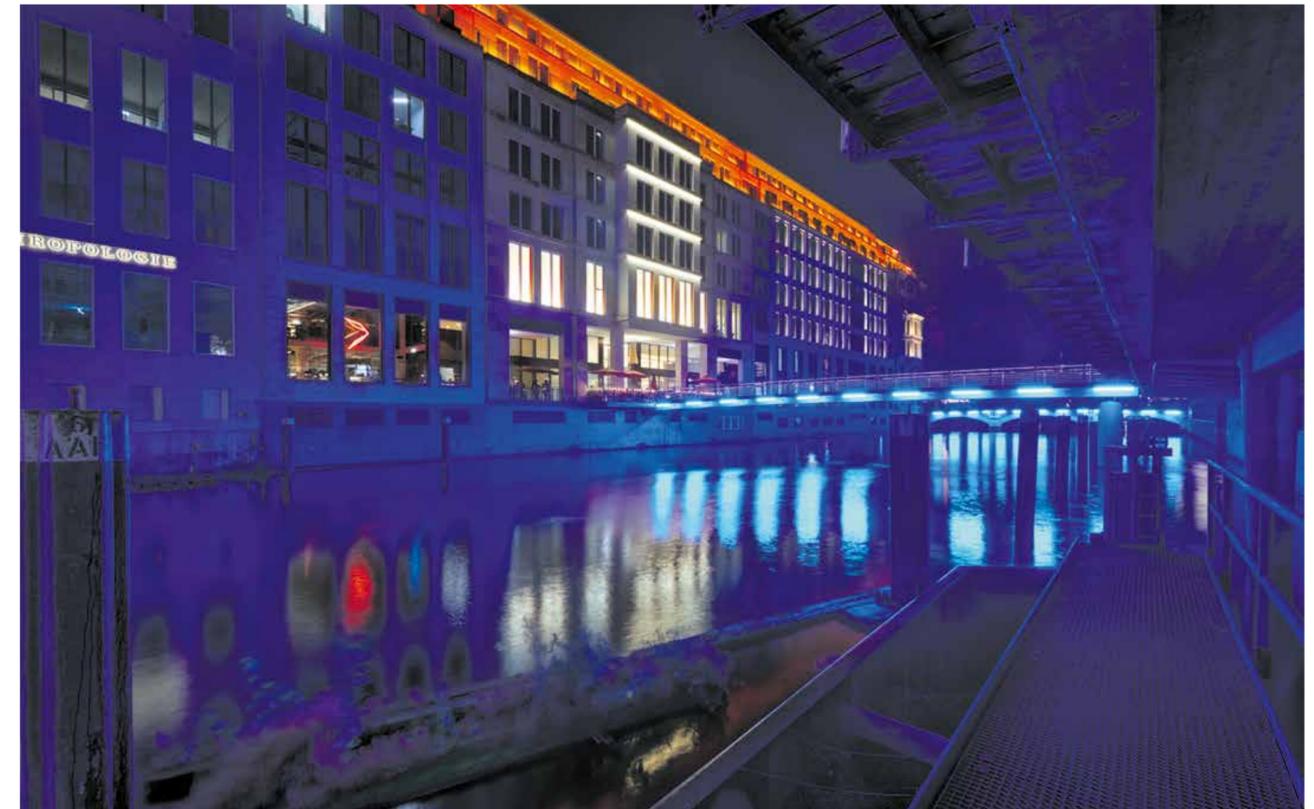
Das viergeschossige Kreuzfahrtterminal Cruise Center HafenCity ist Teil des Westfield Hamburg-Überseequartiers und wird über zwei Liegeplätze mit je 345 und 230 Meter Länge für bis zu 1.800 Passagiere verfügen. © MOKA-STUDIO | URW



Die HPA hat den Rohbau des Cruise Centers HafenCity vom Bauherrn übernommen und Ende August mit dem Innenausbau der 10.000 qm² Ausbaufäche begonnen. © HAMBURG PORT AUTHORITY

Leuchtende Innenstadt

Alter Wall Das **Inter/Wall Festival** illuminiert den Alten Wall und das Alsterfleet und bildet ab 1. September eine Lichtbrücke zum berühmten Blue-Port-Event in Hamburg und im Hamburger Hafen – komponiert von dem Lichtkünstler Michael Batz



Illuminierte Fleetansicht der Rückseite des Alten Walls mit Marion-Gräfin-Dönhoff-Brücke. Martin Wolfrat, Partner und Head of Hamburg bei Art-Invest Real Estate: „Der Alte Wall hat sich mit unserem besonders kuratierten Metropolenmix aus Kunst, Shopping und Gastronomie immer mehr zum Magneten der Innenstadt entwickelt.“ © ART-INVEST REAL ESTATE

In diesem Jahr schlägt das Inter/Wall Festival am Alten Wall eine Lichtbrücke zum berühmten Blue-Port-Event in Hamburg und im Hafen. Neun Tage illuminiert Lichtkünstler Michael Batz, der auch für den Blue Port verantwortlich zeichnet, das historische Gebäudeensemble Alter Wall 2 bis 32 sowie Am Alsterfleet vier bekannte Brücken als Blue Bridges. Bis zum 3. September erstrahlt jeweils ab Dämmerung ein Lichtkranz oben um das ikonische Gebäude des Alten Walls. Darüber hinaus werden erstmals die Gebäude Alter Wall 38, wo das Haus der Bürgerschaft entsteht, und der Alte Wall 40 mit dem entstehenden The Hoxton Hotel Teil der magischen Lichtszenierung. Auf der Fleetseite setzt Michael Batz die Rathauschleusenbrücke, die Marion-Gräfin-Dönhoff-Brücke, die Adolphsbrücke und neu die Graskellerbrücke als Blue Bridges in Szene.

Ein vielfältiges Musikangebot rundete am 25. und 26. August das Programm ab. Premiere feierte eine Projektion in Form eines Bildessays zum besonderen Spirit des Ortes. Außerdem werden Sujets aus der aktuellen Lee-Miller-Ausstellung des Bucerius Kunst Forums gezeigt. Mit Beginn des Blue Port am 1. September erstreckt sich die

Lichtkunst vom Alten Wall bis zum Hafengebiet. Die Illumination und Konzerte sind kostenfrei und frei zugänglich.

„Der Alte Wall hat sich mit unserem besonders kuratierten Metropolenmix aus Kunst, Shopping und Gastronomie immer mehr zum Magneten der Innenstadt entwickelt. Wir freuen uns somit, dass wir dieses Jahr beim Inter/Wall Festival auch erstmalig ab der Adolphsbrücke bis hin zum Mönkedammfleet unsere weitere Projektentwicklung am Alten Wall mit einbinden und

illuminiert werden, womit die Quartiersentwicklung am Alten Wall vervollständigt wird und wir neben Wohnungen den feinkuratierten Mietermix zur weiteren Belebung der Innenstadt ergänzen werden. Die Verbindung zum bekannten Blue Port macht unser Festival in diesem Jahr zu einem unvergleichlichen Event mit Strahlkraft über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus“, sagt Martin Wolfrat, Partner und Head of Hamburg bei Art-Invest Real Estate.

„Mich hat die große architektonische Geschlossenheit des

Alten Walls, die gleichzeitig modern gefasst ist und am Wasser liegt, von Anfang an fasziniert. Die Fleetseite verliert historisch immer durch die Herzkammer der Stadt. Und die Achse von der Innenstadt zum Hafen ist eine Urstruktur, an die wir in diesem Jahr in Verbindung mit dem Blue Port noch stärker erinnern wollen“, kommentiert der Blue-Port-Erfinder.

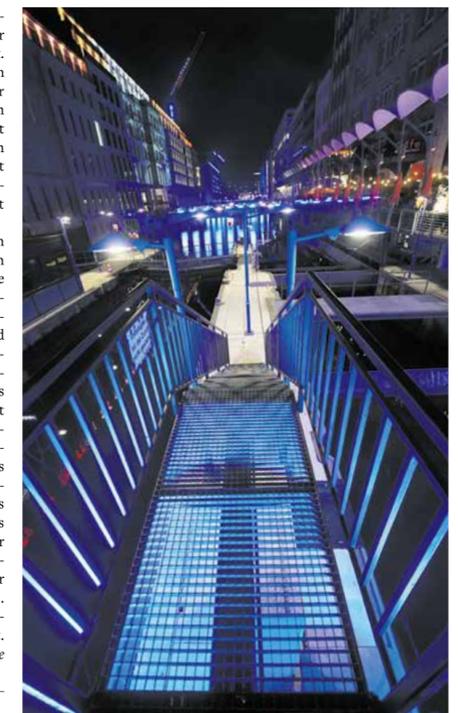
Michael Batz gehört zu den renommiertesten Künstlern der Hansestadt. Seine Projekte umfassen neben viel beachteten Buchtiteln zahlreiche Theaterstücke, Performance- und Kunstaktionen sowie internationale anerkannte Lichtprojekte, unter anderem Blue Goals und Blue Port. Michael Batz ist Träger der Biermann-Ratjen-Medaille des Hamburger Senats. Er erhielt darüber hinaus unter anderem den Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares und wurde als „Hamburger des Jahres“ geehrt. Seit 2018 ist er außerdem Ehrenschleusenwärter der Kongregation der Alster-Schleusenwärter S.C. 2021 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. *Wolfgang Timpe*



Lichtkünstler Michael Batz hat „die große architektonische Geschlossenheit des Alten Walls fasziniert.“

Info

Weitere Informationen unter www.art-invest.de



Mit Beginn des Blue Port am 1. September erstreckt sich die Lichtkunst vom Alten Wall bis zum Hafengebiet. © www.citynews.tv

Den Sommerurlaub in den Alltag retten

Coaching Abhilfe für den Post-Holiday-Blues – die kleine Zehn-Minuten-Erholung für große Entspannung

Die Deutschen lieben ihren Urlaub. Drei von fünf Bundesbürgern fahren wenigstens einmal im Jahr für mindestens fünf Tage weg. Zwei von fünf Deutschen verreisen gleich mehrmals. Doch so schön der Urlaub auch ist, irgendwann endet er, Haushalt und Job warten. Die Flipflops müssen den Büro-Sneakern weichen, statt Bikini wird wieder Bluse, Blazer oder Business-Jumpsuit getragen. Bei vielen Menschen hält die Erholung der Sommer-Auszeit nicht lange an. Schnell stressen wieder der Joballtag und der heimische Trott. Urlaubsforscher belegen in verschiedenen Studien: Im Urlaub steigt das Wohlbefinden recht schnell an und erreicht im Durchschnitt nach sieben bis zehn Tagen seinen Höhepunkt. Zurück zu Hause fällt der Wert bei den meisten Menschen bereits in den ersten zwei Wochen wieder auf Vor-Urlaubs-Niveau. Dem „Post-Holiday-Syndrom“ oder dem „Post-Holiday-Blues“ kann man aber leicht vorbeugen.

Zwei Impulse und eine einfache Übung können die Erholung konservieren sowie Schwung ins tägliche Leben bringen:

Reisende sollten nicht einfach darauf vertrauen, dass die Batterien nun aufgeladen sind und sie auf Abruf alles geben können. Neben den Ferien braucht es auch kürzere Erholungsphasen, etwa am Wochenende, am Feierabend und auch beim nächtlichen Schlaf. Der Ferieneffekt hält deutlich länger an durch bewusst eingeplante tägliche Ruheinseln. Sie machen den Wiedereinstieg nach dem Urlaub erwiesenermaßen sanfter und sorgen generell für mehr Resilienz.

Wer während der Auszeit mit dem Radfahren begonnen, viel gelesen oder Spaß an einer fremden Sprache gefunden hat, sollte dieses Ritual in den Alltag integrieren. Neue, lieb gewonnene Tätigkeiten erinnern den Geist immer wieder an den Urlaub, und es entsteht eine Verbindung zwischen Alltag und Urlaub. Gleichzeitig bekämpfen wir negative Gedanken oder tragen beispielsweise



Wenn direkt nach dem Urlaub der Bürostress über einen hereinbricht, fällt es schwer, das Copacabana- oder Bergwiesen-Feeling und die Gedanken an tolle Sommerurlaubs-Erinnerungen zu erhalten. Dennoch gibt es Möglichkeiten, die Erholung länger zu konservieren. © Alexa auf Pixabay

durch regel mäßiges Joggen zur Gesundheit bei.

Auch die folgenden fünf Schritte mit Fokus auf den Körper konservieren das Urlaubsgefühl und schenken uns Entspannung und Frische. 10 bis 15 Minuten, die sich lohnen:

Als Erstes gilt es, einen ruhigen und bequemen Ort zu finden. Handy und andere Ablenkungen wie Radio oder Fernseher sind tabu.

Schritt 1 – Atementspannung: In entspannter Lage – sitzend, liegend – die Augen schließen und tief und langsam durch die Nase einatmen. Beim Einatmen bis vier zählen, dann den Atem für einen Moment anhalten und schließlich langsam durch den Mund ausatmen, wieder bis vier zählen. Mehrere Atemzüge entspannen und sorgen dafür, in den Moment zu kommen.

Schritt 2 – Progressive Muskelentspannung:

Die Konzentration richtet sich nun auf die einzelnen Muskelgruppen des Körpers – fünf bis zehn Sekunden die Muskeln anspannen und dann bewusst entspannen. In meinen eigenen Entspannungs-Sessions hat sich folgende Reihenfolge bewährt: Füße und Zehen, Unterschenkel und Waden, Oberschenkel, Gesäß und Beckenbereich, Bauch, Hände und Finger, Unterarme, Oberarme, Schultern, Nacken und Hals sowie Kopf.

Schritt 3 – Urlaubsort visualisieren:

Nachdem der Körper durch die progressive Muskelentspan-

nung gelockert ist, richtet sich die Aufmerksamkeit auf den Urlaubsort. Wie reagieren Körper und Sinne auf die angenehme Atmosphäre? Welche Geräusche sind wahrnehmbar? Wie duftet die Luft? Wie fühlen sich Sonnenstrahlen oder eine Brise auf der Haut an? Welche Formen und Farben entstehen vor meinem inneren Auge? Und, und, und ...

Schritt 4 – Positive Affirmationen:

Angekommen am „virtuellen“ Urlaubsort, lassen sich wunderbar positive Affirmationen etablieren. Zum Beispiel: „Mein Körper ist entspannt und erfüllt mich mit Freude und Energie.“ Oder: „Ich genieße jeden Moment der Entspannung.“ In diesem Körper-Urlaubsmoment die tiefe Entspannung zulassen und sich in das Gefühl von Leichtigkeit im Körper fallen lassen.

Schritt 5 – Rückkehr in den Alltag:

Langsam, ganz langsam geht es wieder ins Hier und Jetzt. Sich zu strecken und bewusst Arme und Beine zu bewegen bringt neue Energie in den Körper. Schließlich öffnen sich auch die Augen. Ein kurzer Moment, um nachzuspüren – herzlich willkommen zurück. *Andrea Huber*

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de

Ehrliche italienische Küche
in der Speicherstadt

Knusprige Steinofenpizza, hausgemachte Pasta-Variationen,
frische Antipasti, Salate und verführerische Dolce
in ungezwungener Atmosphäre.

Alte Liebe
COSY SPOT

VECCHIO
AMORE



TEL.: +49 40 60 53 37 59-0
info@vecchioamore.restaurant
Am Sandtorkai 31 | Speicherstadt



Coachin Andrea Huber: „Den ‚Post-Holiday-Blues‘ nach den Ferien vermeiden.“



Timo Herzberg, CEO der Signa Real Estate: „Mit dem Elbtower verbindet die Stadt den Wunsch nach einer städtebaulichen Dominante in dem sonst doch eher horizontal geprägten Hamburger Stadtbild. Er wird eine Ausnahme bleiben und ein ganz besonderes neues Wahrzeichen werden.“ © Catrin-Anja Eichinger

»Ich will maximale Qualität erreichen!«

Exklusiv-Gespräch Timo Herzberg, CEO des Projektentwicklers Signa Real Estate, der den Elbtower baut, über Eleganz, Städteplanung und: Glück

Ein Call dauerte etwas länger, Krisenbewältigung musste auf den Weg gebracht werden und ein Folgetermin abends in Stockholm wartete auch schon auf ihn: Timo Herzberg, CEO von Signa Real Estate, dem Bauherrn des Elbtowers. Der Projektentwickler und Manager mit einem Immobilien-Portfolio von 30 Milliarden Euro hat einen supereng getakteten Terminkalender – und trotzdem bringt ihn nichts aus der Ruhe: entspannte freundliche Begrüßung und ein charmantes Lächeln für die Fotografin ist auch noch drin. Lesen Sie mal, worauf sich „die Hamburger:innen freuen können“.

Herr Herzberg, Sie verleihen mit der Fertigstellung des Elbtowers am Stadteingang Elbbrücken der 1,8-Millionen-Metropole Hamburg ein neues Hochhaus-Image und dem jungen Stadtteil HafenCity einen städtebaulichen Abschluss im Osten. Wie fühlen Sie sich als privater Städtebauentwickler der Freien und Hansestadt Hamburg?

Ich bin der Stadt Hamburg schon seit langer Zeit verbunden, denn ich mache seit über 20 Jahren Projektentwicklung in Hamburg, habe mal mit einer Einzelhandelsentwicklung begonnen und dann immer mehr in der Innenstadt gemacht. Hamburg ist für mich gefühlt eine zweite Heimat. Die Stadt hat mich immer in besonderem Maße fasziniert und so war das natürlich für mich und für uns als Signa Real Estate mit einem besonderen Interesse verbunden, dass wir uns als Investoren an dem Wettbewerb um den Elbtower beteiligen konnten. Ich glaube jedoch nicht, dass der Elbtower die Einleitung einer Hochhaus-Perspektive für Hamburg bedeutet. Wir verbinden mit dem Elbtower den Abschluss oder den Beginn, je nachdem, wie Sie die Perspektive wählen, dieser fantastischen Entwicklung der Hafencity, die mich immer begeistert hat und deren Kuratierung und Nutzung ein Musterbeispiel dafür ist, wie man moderne europäische Stadt stadtplanerisch und städtebaulich aktuell denken kann. Die HafenCity bildet ein imposantestes Beispiel für Stadt-

entwicklung im europäischen Kontext. Und mit dem Elbtower verbindet die Stadt den Wunsch nach einer städtebaulichen Dominante in dem sonst doch eher horizontal geprägten Hamburger Stadtbild. Er wird eine

Ausnahme bleiben und ein ganz besonderes neues Wahrzeichen werden.

Warum kann der Elbtower für Sie ein Wahrzeichen werden?

Timo Herzberg

ist Chief Executive Officer (CEO) der Signa Real Estate, die in Hamburg den 245 Meter hohen Elbtower von David Chipperfield Architects verantwortet. Der 47-Jährige hat in Berlin an der Freien Universität Betriebswirtschaft studiert, war dann ab 2008 acht Jahre lang Chief Operations Officer (COO) des Investors Signature Capital Limited und ist dann 2016 als COO zur Signa Prime Selection AG gewechselt und verantwortet heute als CEO die Signa Real Estate, die als Projektentwickler und als Immobilienmanagement-Unternehmen ein Portfolio von rund 30 Milliarden Euro betreut.

Der Signa-Hauptgesellschafter, der österreichische Investor René Benko, u. a. Inhaber der Warenhauskette Galeria Karstadt Kaufhof GmbH, gilt in Hamburg als schillernde Businessfigur. Trotz Inflation, Baumaterialkostensteigerungen und Lieferkettenproblemen konnten man bislang alle Bauauflagen und Finanzierungen sowie Vermietungsbedingungen der Bürgerschaft und des Senats für den Elbtower erfüllen.

Der Bau des Hochhauses liegt im Zeitplan und ragt nun an der Stadteinfahrt Hamburgs schon 75 Meter aus dem Boden heraus. Die Fertigstellung ist für Ende 2025 geplant. Timo Herzberg ist verheiratet und hat eine 13-jährige Tochter und einen 18-jährigen Sohn und lebt in Berlin-Mitte.

Die Idee dieser städtebaulichen Skulptur, die David Chipperfield mit diesem Elbtower Entwurf vorgeschlagen hat, ist auch an die Gestaltung der Elbphilharmonie von Herzog & de Meuron angelehnt und hat zu seinem architektonischen Schwung geführt. Der Elbtower ist als städtebaulich markantes Gebäude an diesem speziellen Ort darauf angelegt, ein architektonisches Wahrzeichen für die Stadt zu schaffen. Einerseits erfüllt dies die aufwändige schwingvolle Fassade mit ihrer skulpturellen konkaven Gestaltung wie auch mit der Drehung des Turms, die mit zu seiner Eleganz beiträgt. Und zweitens zeichnet ein Wahrzeichen auch seine öffentliche Erreichbarkeit und Nutzung aus. Die öffentliche Aussichtsplattform in zirka 220 Meter Höhe im 55. Geschoss ist für alle da, für die Mieter, die Hamburger:innen und die Besucher:innen.

Das Aussichtsplateau hat die Bürgerschaft im Nachhinein initiiert. Ärgert sich ein Investor über die Politik, weil das Geld kostet und sich Pläne ändern?

Wir befinden uns immer gerne in einem konstruktiven Austausch mit politischen Fraktionen. Außerdem war die Frage der öffentlichen Nutzung des Gebäudes, schon ein wesentlicher Bestandteil der Ausschreibung. Es ist auch erforderlich, dass Projekte in solch einer Maßstäblichkeit immer einen öffentlichen Mehrwert bringen sollten. Davon sind wir zutiefst überzeugt. Dass man solche Orte der Wichtigkeit für das Stadtbild nicht exklusiv, sondern immer offen und für möglichst viele erreichbar gestaltet. Deswegen war uns die Idee einer öffentlichen Nutzung des Hauses nie fremd. Und die sogenannten publikumsbezogenen Flächen machen mit rund 15.000 Quadratmeter ja über zehn Prozent der Nutzfläche des Elbtowers aus.

Haben Sie als CEO von Signa Real Estate schon ein Gefühl fürs Gebäude?

Absolut. Das ist nichts Geringeres als eine kleine Sensation. Ich stand gestern schon im Haus auf der Baustelle in Etage acht und von dort haben sie schon einen



ERÖFFNUNG IM FRÜHJAHR 2024
**HAND IN HAND
 FÜR EIN
 NEUES STÜCK
 HAMBURG**

Westfield
 HAMBURG
 ÜBERSEEQUARTIER

@westfieldhamburg
 Westfield Hamburg-Überseequartier

unibail-rodamco-westfield.de
 ueberseequartier.de

► fantastischen Blick über die Stadt. Und wenn Sie sich dann vorstellen, dass da noch einmal 50 Etagen draufkommen, also: Das wird für Hamburg wirklich einzigartig sein. Da können sich die Hamburger wirklich freuen.

Das Gebäude polarisiert, weil es ein Hochhaus ist. Seitdem der Elbtower aus dem Boden wächst, ist man positiv neugieriger, und es erklären mehr Menschen öffentlich, dass sie Fans des Projekts und auf das fertige Gebäude gespannt sind. Wie sehen Sie das?

Für mich ist das erklärbar. Solche großmaßstäblichen Projekte bedeuten ja auch Veränderungen im Stadtbild, Veränderungen in der Wahrnehmung und im Selbstverständnis einer Stadt und natürlich somit auch die Einstellung der Bürger zu ihrer Stadt. Man muss sich mit Veränderungen arrangieren und das ist für die menschliche Psyche immer eine Herausforderung. Da macht es die Sache einfacher, dass man inzwischen den Elbtower aus dem Boden kommen sieht, nun schon sogar den Schwung des Baukörpers erkennen kann. Er wird einfach Realität. Das gilt für Investoren und Mieter gleichermaßen. Die Anzahl der Menschen, die uns ansprechen und sich für Flächen interessieren, wird zunehmend größer. Und das ist auch erklärbar. Je näher man an die Fertigstellung rückt, desto mehr Zustimmung gewinnt so ein Projekt. Ich bin mir sicher, dass der Elbtower die Hamburger begeistern wird, wenn das Bauwerk fertig ist.

Wie kommen Sie mit Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing klar, der kein Freund von Hochhäusern ist?

Sehr gut. Herr Höing hat sich immer sehr konstruktiv in das Thema Elbtower eingebracht. Ich kenne ihn schon von der Zusammenarbeit während seiner Zeit in Köln. Er tut Hamburg und der Stadtentwicklung gut. Er ist für uns jederzeit ein konstruktiver und hochintelligenter Sparringspartner gewesen – unter anderem bei allen Fragen, die wir rund um die Gestaltung, die Kuratierung des Elbtowers mit der Verwaltung diskutiert haben. Herr Höing hat ganz maßgeblich die Gestaltung des Turms mit beeinflusst. Und ich glaube, auch der Rat, den er uns und den Architekten hinsichtlich der Proportionierung des Gebäudes gegeben hat, war im Nachhinein richtig. Der ursprüngliche Entwurf hat sich über die letzten Jahre seit dem Gewinn des Wettbewerbs ständig weiterentwickelt, und dazu hat Herr Höing einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Immer einvernehmlich?
 Natürlich war es uns nicht immer recht, dass er einiges anders als wir sah. Doch am Ende, so ehrlich bin ich, hat der Entwurf dadurch gewonnen und das Ergebnis ist besser geworden als der Wettbewerbsbeitrag seiner Zeit. Und insofern freue ich mich über die gute Zusammenarbeit mit ihm.

Der Elbtower Seite 24 ►



Der ikonische Schwung der Architektur des Elbtowers fasziniert Timo Herzberg, hier mit dem beleuchteten Modell in der Niederlassung von Signa Real Estate im Kaufmannshaus an der Bleichenbrücke: „Wir leben den Anspruch, hier das modernste Gebäude der Welt zu realisieren, und stellen auch höchste Anforderungen an die energetischen Voraussetzungen und Eigenschaften des Gebäudes. Der Elbtower wird im Betrieb CO₂-frei sein.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Der Elbtower wächst schnell und soll Ende 2025 eröffnet werden. Hier der Blick vom Osten, Rothenburgsort, Richtung Elbbrücken und die Nordereibe sowie die östliche Hafencity mit dem Elbbrückenquartier und den Edge-Gebäuden hinter der U/S-Bahnstation Elbbrücken; rechts hinter den Gleisen der Großmarkt. Timo Herzberg zur Zusammenarbeit mit Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: „Natürlich war es uns nicht immer recht, dass er einiges zu bemängeln hatte. Doch am Ende, so ehrlich bin ich, hat der Entwurf dadurch gewonnen, und das Ergebnis ist besser geworden als der Wettbewerbsbeitrag seiner Zeit. Und insofern freue ich mich über die gute Zusammenarbeit mit ihm.“ © SIGNA Real Estate



Sinken die Wohnungspreise oder verdoppeln sie sich?

Von Conrad Meissler

Der laue, ja verregnete Sommer hat wenig wirklich neue Nachrichten produziert. Was die Entwicklung der Wohnimmobilien betrifft, sind die jüngsten Veröffentlichungen widersprüchlich. Da wurde eine Studie des Münchner ifo-Instituts viel beachtet, die auf der Umfrage unter 1.400 Wirtschaftsexperten in 133 Ländern der Welt basiert. Danach erwarten die Befragten in den nächsten zehn Jahren eine jährliche Erhöhung der Preise um 9 Prozent, was insgesamt eine Verdoppelung darstellt. Nach den Erwartungen sollen indes die Wohnimmobilien in entwickelten Staaten, wie Westeuropa nur um jährlich 6,4 Prozent oder in Nordamerika um 7,7 Prozent pro Jahr wachsen, was die deutlich höheren Wachstumsraten für Süd- und Osteuropa oder vor allem Südasien rechnerisch ermöglicht. Überraschend ist die Erwartung für den deutschen Markt von 7,2 Prozent pro Jahr über die kommenden zehn Jahre. Die Begründung erscheint simpel. Die Steigerung der Immobilienpreise werde eher von Nachfrage als von Angebotsfaktoren getrieben, heißt es beim ifo-Institut.

Der Bundesverband der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) erwartet zumindest

für 2023 sinkende Preise. In diesem Jahr sollen sich die Wohnimmobilien danach deutschlandweit um sechs Prozent ermäßigen. Der BVR nennt das „moderat“ und eine Folge der inflationsbedingt gestiegenen Lebenshaltungskosten sowie der „zügigen Zinswende“. Für das kommende Jahr wird jedoch kein Rückgang mehr gesehen. Tatsächlich könnte es sein, dass die nach den Zinserhöhungen zu erwartenden Korrekturen abgeschlossen sind. Wir registrieren, dass sich zunehmend wieder Kaufinteressenten melden, die sich auf das inzwischen stabilisierte Zinsniveau eingestellt haben. Es ist auch ein Bewusstsein dafür gewachsen, dass sich das Angebot erhöht hat, jedoch zu erwarten ist, dass es nicht mehr allzu lange so günstige Kaufbedingungen gibt wie gegenwärtig. Interessant ist deshalb auch, dass entgegen früherer sehr ruhiger Marktbewegungen während der Hamburger Sommerferien dieses Jahr ein deutlich aktiveres Verhalten erkennbar ist. Es zeigt sich, dass ein Wohnungsbedarf von vielen anderen Faktoren abhängt als nur von Zinsen und Inflation. Mit Blick auf die verbleibende Zeit bis zum Jahresende rechnen wir daher mit einem weiter deutlichen Anwachsen des Kaufinteresses und auch des tatsächlichen Transaktionsvolumens.

FROMM



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung KG freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Zeit haben oder nehmen 18.09.2023
- In schwierigen Gesprächen zum Durchbruch kommen 25.09. – 26.09.2023
- Rhetorik – Umgang mit Manipulationen 28.09. – 29.09.2023
- Interaktiv präsentieren 06.10.2023
- Führen – Psychologie für Führungskräfte 12.10. – 13.10.2023

Unser Seminarprogramm für 2023 können Sie herunterladen:

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de Große Elbstraße 38
FROMM 22767 Hamburg
Managementseminare & -beratung KG T +49 (0) 40 30 37 64-4



Blick von Osten auf Elbtower mit Elbbrücken, Grasbrook (li.) und HafenCity. „Je näher die Fertigstellung rückt, desto mehr Zustimmung gewinnt so ein Projekt.“ © SIGMA Real Estate

► wird technisch das modernste Gebäud Hamburgs für Sie. Warum?

Wir leben den Anspruch, hier das modernste Gebäude der Welt zu realisieren und haben stellen wir auch höchste Anforderungen an die energetischen Voraussetzungen und Eigenschaften des Gebäudes. Der Elbtower wird im Betrieb CO₂-frei sein. Insbesondere

Hochhäuser stehen oft in der Kritik, dass sie energetisch besonders ineffizient seien. Und wir werden hier in Hamburg ein positives Beispiel dafür errichten, dass auf der Welt seinesgleichen sucht. Wir werden ein im späteren Betrieb CO₂-neutrales Hochhaus von 245 Metern eröffnen. Und das ist nichts weniger als eine kleine Sensation.

Kein Greenwashing?

Nein. Das Gebäude wird im Betrieb CO₂-neutral durch eine Kombination von energetischen Voraussetzungen. Wir nutzen eine Kombination aus CO₂-neutraler Fernwärme, Energiegewinnung mittels Abwasserwärmetauscher (Abwasser aus einem der größten Abwasserdüker der Stadt) und hocheffizienten Wärmepumpen, Energiepufferung mittels Speicherung in den drei großen Sprinklertanks und consequente Präsenzsteuerung der Heizung, Kühlung, Lüftung und Beleuchtung im Gebäude. Durch die Kombination dieser verschiedenen Module wird es uns gelingen, den Betrieb des Gebäudes CO₂-frei abzubilden. Für das Gebäude wird ausschließlich zertifizierter grüner Strom eingekauft, die Energie, die zum Heizen und Kühlen des Gebäudes notwendig ist, wird das Haus aus regenerativen Quellen gewinnen beziehungsweise aus Abwärme, die der HafenCity zur Verfügung steht. Und die Mieter werden aufgrund unseres sogenannten Win-win-Konzepts ausschließlich auch auf regenerative Energieformen wie auf fossilsfreien Strom zurückgreifen. Der Elbtower wird sich, hinsichtlich dessen energetischer Effizienz, noch einmal ganz deutlich abheben vom Durchschnitt der Gebäude in der HafenCity. Und das ist natürlich auch für die Ver-



Die Baukosten sind stattlich. Timo Herzberg: „Wir werden rund 950 Millionen Euro in das Gebäude investieren. Das ist dann inklusive aller Baukosten, der Anschaffungskosten für das Grundstück, der Planungs- und Vermarktungskosten wie auch insbesondere der Finanzierungskosten für das Bauvorhaben.“ © SIGMA Real Estate



Die Aussichtsplattform liegt in der 55. Etage. Timo Herzberg: „Es ist auch erforderlich, dass Projekte in solch einer Maßstäblichkeit immer einen öffentlichen Mehrwert bringen sollten. Davon sind wir zutiefst überzeugt. Dass man solche Orte der Wichtigkeit für das Stadtbild nicht exklusiv, sondern immer offen und für möglichst viele erreichbar gestaltet.“ © SIGMA Real Estate

marktung des Gebäudes, für die Attraktivität seiner Nutzer von ganz besonderer Relevanz.

Zurzeit sind die bekanntesten Mieter großer Flächen die Hamburg Commercial Bank und die Nobu-Hotelgruppe, bei der der Hollywood-Schauspieler Robert de Niro Mitgesellschafter ist. Wie ist der Vermietungsstand?
Im Moment liegen wir bei 50 Prozent und gehen für Ende 2023, zwei Jahre vor dem Fertigstellungstermin, von rund 70 Prozent aus.

Sind Sie ein übermächtiger Wettbewerber für andere Büroflächenanbieter in der HafenCity?
Wir haben den Tower nie als verdrängenden Wettbewerber für den Büromarkt in Hamburg gesehen. Er bietet schlicht und ergreifend eine neue Dimension von Qualität für den Hamburger Büromarkt. Wir sind ergän-

zend zu sehen und das zeigt sich auch in der Ansiedlung der Unternehmen im Elbtower. Das sind natürlich Blue-Chip-Konzerne, die im Tower mieten und die wie die Nobu-Hotelgruppe ein internationales Hotelkonzept neu in Hamburg etablieren werden. Sie werden ihr erstes Hotel in Deutschland, in Hamburg eröffnen. Und auch in so einer Lage, die, glaube ich, für ein Fünf-Sterne-Lifestyle-Hotel den Hamburgern lange nicht möglich schien. Und genau hier, an diesem dynamischen Ort, der geprägt ist von dem Leben im Hafen und nicht so aalglatt, eher ruppig ist, entsteht der größte Anziehungspunkt für internationale Top-Unternehmen.

Gleichwohl ist der Büromarkt in der Krise.
Natürlich wird sich der Büromarkt weiter konsolidieren. Wir nennen das „Flight to Quality“, wo sich natürlich viel Nachfrage weg von peripheren Lagen

und energetisch schlechten Gebäuden hin zu zentralen gut angebundenen Lagen und energetisch sauberen und – wie in diesem Fall – CO₂-frei betriebenen Gebäuden hin entwickelt.

Was kostet der Elbtower?
Wir werden rund 950 Millionen Euro in das Gebäude investieren. Das ist dann inklusive aller Baukosten, der Anschaffungskosten für das Grundstück, der Planungs- und Vermarktungskosten wie auch insbesondere der Finanzierungskosten für das Bauvorhaben.

Sehen Sie das Westfield Hamburg-Überseequartier als Wettbewerber um Mieter an?
Für uns ist das neue Überseequartier ein wichtiger Meilenstein und Teil der Erfolgsstory der HafenCity. Wir begrüßen die Initiative in der Nachbarschaft zum Erfolg des ganzen Quartiers. Das sind Synergien, die für uns dort entstehen und kein Wettbewerb. Also je mehr vom Guten, desto besser natürlich auch für uns, um diese exponierte Lage HafenCity weiter herauszuarbeiten und den Erfolg der HafenCity zu unterstützen. Mich fasziniert die Dynamik des Quartiers in Kombination mit dem industriellen Hafekomplex. Und überall die Kombination mit Wasser, was mich als Berliner Landmensch natürlich fasziniert.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Spätsommer*
Nachsaison 03.09. -03.10.2023
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 1.078,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 1.197,-

Appartements mit Hotel-Service:
Nachsaison 03.09. -03.10.2023
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 129,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 180,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 293,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER HISTORISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Andreas Hohlmann, Managing Director Austria & Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield: „Die Qualität des Quartiers wird Hamburg bereichern, und die hohe Vorvermietungsquote von 85 Prozent ein halbes Jahr vor Eröffnung stimmt uns sehr zuversichtlich.“ © Fotos (2): Catrin-Anja Eichinger



Das Richtfest feierten die 1.300 Bauarbeiter wie sie arbeiten: im Dreischichtbetrieb. So können alle die erfolgreiche Arbeit genießen. Dirk Hünerbein, Director of Development Austria & Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield: „Die Tradition des Richtfests schätze ich deswegen so besonders, weil man einen Tag lang gemeinsam feiert und alles sichtbar ist und in Ruhe betrachten kann, was alle zusammen und zuallererst die Bauleute geschaffen haben. Einfach Danke! sagen. Das Richtfest ist mir immer eine Herzensangelegenheit.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Die Qualität bereichert Hamburg«

Endspurt Europas größte Innenstadt-Baustelle weckt Eröffnungseuphorie. Mit einem Richtfest feierte das Westfield Hamburg-Überseequartier am 30. August seine Bauarbeiter und den Aufbruch zum Innenausbau. Die City in der Hafencity sagt: Hallo!

Das Westfield Hamburg-Überseequartier wird ein pulsierender Treffpunkt in einer nachhaltigen, einzigartigen Umgebung sein, der Möglichkeiten und Erlebnisse schafft, die für die Community, die gesamte Stadt und alle Besucherinnen des Quartiers zugänglich sind. Es gestaltet den urbanen Raum von morgen und verbindet Orte des Wohnens und Arbeitens mit attraktiven Kultur- und Freizeitangeboten sowie innovativen Einzelhandels- und Unterhaltungskonzepten. Mit dem Richtfest ist nun auch die baldige Fertigstellung in Sicht, und wir freuen uns gemeinsam mit allen Partnern auf die Eröffnung im Frühjahr 2024“, sagte Anne-Sophie Sancerre, Chief Customer and Retail Officer von Unibail-Rodamco-Westfield (URW). Die aus Paris vom Investor und Immobilienmanagement-Unternehmen URW angereiste Vorständin, die bei URW für den Betrieb, die Vermarktung sowie die Customer Experience in allen Destinationen des Unternehmens verantwortlich ist, war gut gelaunter Dinge und rief live den über 300 Gästen und 1.300 Bauarbeitern beim Richtfest zu: „Heute schaut schon die Eröffnung um die Ecke, und wenn wir in einem halben Jahr so weit sind, werden wir ein noch größeres Fest für den Stadtteil und ganz Hamburg feiern.“

handel, Gastronomie und Freizeit liegt sie aktuell bei 85 Prozent, was „die Attraktivität und Strahlkraft des Standortes“, so Sancerre, unterstreicht.

Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein betonte in ihrer Ansprache, das es für Hamburg nicht nur ein weiteres, in sich geschlossenes Einkaufszentrum sei, sondern ein neuer Quartiersmittelpunkt der Hafencity, der sich zum Stadtteil und zur ganzen Stadt hin öffne: „Die Hafencity nähert sich mit großen Schritten ihrer Vollendung – und das Überseequartier als zentrales Quartier in Hamburgs jüngstem Stadtteil gewinnt mit dem heutigen Tag wesentlich an Profil. Neben den bestehenden Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in der Hafencity finden sich schon jetzt und künftig im Westfield Hamburg-Überseequartier noch mehr kulturelle Angebote und Freizeitmöglichkeiten, der Einzelhandel lockt mit interessanten Konzepten und Angeboten – Shopping und Gastronomie treffen Unterhaltung, Fitness und Freizeiträume zum Entspannen und Erholen: „Mixed use“ heißt das heute und macht aus dem früheren Hafenaerial einen unvergleichlichen Ort für die Hamburger:innen und Gäste.“

Mit mehr als 300 Gästen sowie aller am Bau und Projekt beteiligten Partnerunternehmen 1.300 Bauarbeiter:innen feierte Unibail-Rodamco-Westfield am 30. August Richtfest im Westfield Hamburg-Überseequartier. Bei dem Event, an dem auch Karen Pein, Hamburgs Stadtentwicklungssenatorin, sowie Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity-Hamburg GmbH, teilnahmen, gab es viele Reden und Grußadressen. Unternehmerisch verkündete Anne-Sophie Sancerre ein Update zur Vorvermietungsquote für das südliche Überseequartier in der Hafencity bekannt. Für die Mietflächen in den Bereichen Einzel-

Auch Lothar Schubert, geschäftsführender Gesellschafter des Investors und Projektentwicklers von DC Developments, hob im Gespräch mit der Hafencity Zeitung (HCZ) das Neue an dem sogenannten Mixed-use-Quartier hervor: „Dieses neue Stück Hamburg wird der Hafencity einen weiteren Schub geben und zur Weiterentwicklung Hamburgs beitragen. Es wird zur Vernetzung von Innenstadt und Hafencity beitragen und die internationale Offenheit unserer Hafencity unterstreichen. Das ist in Zeiten großer Herausforderungen, in denen sich die Immobilienbranche sieht, ein wohlthuender Effekt. Wir sind froh und dankbar, mit unseren Projekten ‚Eleven Decks‘ und ‚The Lyte‘ einen Bei-



»Kamerad schenk mir ein vom guten Wein«, sprach Jens Grolms (kl. Bild l) zum Kollegen Detlef Stemmwedel von Helmut Peters Bauunternehmen, bevor die Krone hochgezogen wurde.

trag an der Seite von Unibail-Rodamco-Westfield leisten zu dürfen.“

Das Mixed-use des südlichen Überseequartiers meint das Miteinander von Wohnen, Arbeiten, Gastronomie, Einzelhandel und Kultur. Für einen internationalen Imagetransfer stehen globale Marken mit neuen Offline-Konzepten. So prägen unter anderem der Breuninger Flagship-Store sowie die Labels Boss, Lacoste, Gant, Tommy Hilfiger und Calvin Klein das Segment Premium-Fashion und Lifestyle. Auch andere Fashion-Weltmarken wie Zara, Bershka, Pull&Bear, Mango und H&M zählen ebenfalls zu den Mietpartnern. Im Bereich der Local-Champions ist beispielsweise das Hambur-

ger Label Derbe an Bord. Den Bereich Sneaker und Streetwear stärken Stores von JD Sports, Snipes und Foot Locker. Auch Intersport Knudsen eröffnet einen innovativen Concept-Store im Quartier. Im Segment Parfümerie und Beauty haben Douglas und Rituals einen Mietvertrag unterzeichnet. Zudem zieht Thalia mit einem außergewöhnlichen Flagship-Store mit Blick auf die Elbe ins Quartier. REWE und Budni werden den „Daily-Needs“-Einzelhandelsbereich prägen.

Einen weiteren Schwerpunkt im Angebots- und Konzeptmix machen die Entertainment- und Kulturangebote aus. Hier stechen das Premium-Multiplex-Kino von Kinospolis, das Lego Discovery Cen-



Anne-Sophie Sancerre, Chief Customer and Retail Officer bei Unibail-Rodamco-Westfield: „Mit dem Richtfest ist nun auch die baldige Fertigstellung in Sicht, und wir freuen uns gemeinsam mit allen Partnern auf die Eröffnung im Frühjahr 2024!“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

tre und das Digital-Art-Center Port des Lumières mit seiner immersiven Kunst heraus – jeweils die ersten Standorte der Unternehmen in der Hansestadt.

Ergänzt werden die exklusiven Einzelhandelsstandorte im Quartier durch eine Vielzahl an gastronomischen Angeboten. Der Mix aus internationalen Namen und lokalen Perlen verspricht neue kulinarische Vielfalt. Das gastronomische Konzept verteilt sich auf drei Cluster und bietet je nach Geschmack, Anlass und Budget die passende Auswahl. Als gastronomische Konzepte wurden bereits unter anderem Big Chefs, Goa, Quan 36 sowie Lu Soufflé und New York Bagel Bar bestätigt.

Andreas Hohlmann, Managing Director Austria & Germany bei URW, ist nicht nur aus Anlass des Richtfests in bester Stimmung: „Für ein Projekt wie das Westfield Hamburg-Überseequartier ist das Richtfest natürlich ein herausragendes Ereignis. Die Qualität des Quartiers wird Hamburg be-

reichern, und die hohe Vorvermietungsquote von 85 Prozent stimmt uns sehr zuversichtlich, dass die Einzelhändler, Büronutzer und Wohnungsentwickler das genauso sehen. Von dem guten Mix aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit wird Hamburg als Ganzes profitieren.“ Und die klassische Innenstadt an Jungfernstieg, Mönckebergstraße und Altstadt sieht sich mit ihrem Einzelhandel nach der harten Konkurrenz im Onlinehandel auch durch das neue Westfield Hamburg-Überseequartier bedroht. Kann er den Schweiß auf der Stirn von Innenstadtmacherinnen verstehen? „Ja und nein“, sagt Hohlmann. „Wettbewerb belebt das Geschäft. Und gerade in Hamburg ist in den letzten Jahren im Einzelhandel nicht viel passiert, und neue Konzepte hatten es schwer, weil die Läden der Innenstadt belegt waren. Allerdings ist leider auch sehr wenig investiert worden. Wir bieten hier im Überseequartier deutlich modernere und größere Flächen, auf denen sich die Konzepte der Einzelhändler wie zum Beispiel das Mode- und Lifestyle-Haus Breuninger in ihrer gesamten Markenvielfalt



Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Die Hafencity nähert sich mit großen Schritten ihrer Vollendung – und das Überseequartier als zentrales Quartier in Hamburgs jüngstem Stadtteil gewinnt mit dem heutigen Tag wesentlich an Profil.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

präsentieren können. Das ist wichtig sowohl für den Offline- als auch den Onlinehandel. Das ist das, was der Markt will, und Einzelhändler wissen, was der Markt will.“

Auch in der Hamburgischen Bürgerschaft will man die Vernetzung von Innenstadt und Hafencity mit seinem Überseequartier pushen. So schlägt der SPD-Fraktionschef aktuell vor, eine attraktive begrünte Brücke über die sechsspürige Willy-Brandt-Straße zu bauen – vielleicht sogar ein Opernhaus über der Magistrale (siehe Interview Seite 8). Was hält Andreas Hohlmann davon? „Also, dass Stadt und Politik sich Gedanken machen, Innenstadt und Hafencity enger und attraktiver miteinander zu verbinden, begrüßen wir natürlich sehr. Aber sorry, das hätte vielleicht auch schon etwas früher passieren können. Überraschend ist es für alle Beteiligten ja nicht, dass hier im Überseequartier und in der Hafencity etwas passiert. Schließlich gibt es schon die Elbphilharmonie, dann 2024 uns als südliches Überseequartier und ab 2025 dann den Elbtower,

für die eine enge und gute Anbindung wichtig ist. In welcher Form das stattfindet, müssen andere entscheiden. Vor allem muss es attraktiv und barrierefrei sein.“

Natürlich schaute beim Richtfest des südlichen Überseequartiers auch Professor Jürgen Bruns-Berentelg vorbei, der von Beginn an bis zum Erreichen seiner Altersgrenze rund 20 Jahre die Geschichte der Hafencity erfolgreich auf den Weg gebracht hat. Was empfindet denn „Mr. Hafencity“, fremdelt er inzwischen mit der Hafencity oder freut er sich übers Gelingen? „Nein, kein Fremdeln. Im Gegenteil. Ich freue mich absolut, weil ich sehen kann, dass viele der Entscheidungen, die wir unter großen Risiken vor rund zehn Jahren nach langen Diskussionen in Hamburg getroffen haben, richtig waren. Ersten kann man hier jetzt die Architekturqualität sehen, seitdem die Fassaden ausgerüstet und zum Teil schon sichtbar sind. Zweitens kann man jetzt, nachdem die Gerüste abgebaut werden, ein Gefühl für die Stadträume



Local Dealer Antonio „Toni“ Fabrizi (v.l.; Inhaber Club 20457), **Vivian Brodersen** (Marketing Überseeboulevard), **Dankmar Lund** (Dahler, Leitung Büro HafenCity), **James Robert „Jimmy“ Blum** (Bezirksabgeordneter HH-Mitte, FDP). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Stadtplanungspower Prof. Elke Pahl-Weber (l.; Innenstadtkoordinatorin) mit **Karen Pein** (Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen). **Pahl-Weber: „Wir müssen das Shopping der Innenstadt und der HafenCity zusammenbringen.“**



Verkaufsprofis Aurélie Desbois (v.l.; Head of Marketing, URW), **Anna Laura Riemann** (Leasing Project Leader, WHU), **Anne-Sophie Sancerre** (Chief Customer & Retail Officer, URW), **Karen Mester-Lichtsinn** (Senior Marketing Manager, WHU), **Andrea Eggers** (Portfolio Leasing Manager, WHU). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Entscheiderchef:in Dirk Hünerbein (v.l.; Director of Development Austria & Germany, URW), **Karen Pein** (Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen) und **Dr. Andreas Kleinau** (Geschäftsführer HafenCity Hamburg GmbH). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Bürgerschaft & Kommunikation Julia Barth (v.l.; Bürgerschaftsabgeordnete, SPD), **Farid Müller** (Bürgerschaftsabgeordneter, Bündnis 90/Die Grünen) und **Minou B. Tikrani** (Geschäftsführerin Konstruktiv PR). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Stadt-Investoren Lothar Schubert (l.; geschäftsführender Gesellschafter DC Developments) und **Andreas Hohlmann** (Managing Director Austria & Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield). © FOTOS (3): CATRIN-ANJA EICHINGER



Premium-Genuss Jens Piclum, Inhaber des künftigen REWE-„Leuchtturm Stores“ im Westfield Hamburg Überseequartier: „An zahlreichen Workpoint-Stationen sollen alle zum Verweilen verhört werden.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Stadterfinder & Investor Prof. h.c. Jürgen Bruns-Berentelg (l.; Stadtplanungsforscher und langjähriger Vorsitzender der HafenCity Hamburg GmbH) und **Martin Wolfrat** (Partner und Head of Hamburg Art-Invest Real Estate). © CATRIN-ANJA EICHINGER



Premium-Lifestyle-Fashion Henning Riecken, Geschäftsführer im Breuninger Flagship-Store Hamburg auf 14.000 m² im Westfield Hamburg-Überseequartier: „Viele unserer breuninger.com-Kundinnen und -Kunden leben in Hamburg.“

entwickeln, sehen, dass die Passagen breit sind und sich zum Stadtteil und zur Stadt hin öffnen, und das südliche Überseequartier so die ganze Stadt erschließen kann. Und drittens wird deutlich, dass die Atmosphäre, die Verbindung dieses Ortes mit der Innenstadt über das Überseequartier mit der Elbe absolut gelungen ist. Genau das Richtfest an diesem Ort, hier auf der Bastion, an dem man dann auch an den Kreuzfahrtschiffen vorbeilaufen kann, setzt noch mal eine Authentizität für Hamburg um, die es vorher nicht gegeben hat.“ Das ma-

ritime Kreuzfahrterlebnis an der Überseequartier-Promenade muss leider noch bis 2025 warten, aber dass am Cruise Center HafenCity (siehe Bericht Seite 18) nur Landstromanschluss-Schiffe anlegen, hilft beim Vorangehen der gelebten grünen HafenCity.

Auch für Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity GmbH, sind attraktive Verbindungen von Innenstadt und HafenCity mit dem Überseequartier zwingend: „Qualitätsvolle und teilweise spektakuläre Ar-

chitektur, das neue Kreuzfahrterminal und eine öffentliche Promenade machen die neue Elbkante für die Bewohner:innen erlebbar. Doch steht das Überseequartier nicht für sich allein. Wichtig ist, dass wir in Hamburg damit ein neues Verständnis von Innenstadt erhalten, welches die Neustadt, die Altstadt und die HafenCity umfasst.“ Damit das gelingt, muss zeitnah die Trennung von City und HafenCity durch den Willy-Brandt-Highway aufgelöst werden. Gut, dass Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein die Neuerung der Dom-

achse samt Highway-Querung zur Chefsache gemacht hat.
Wolfgang Timpe

Infos Westfield Hamburg-Überseequartier, Am Sandtorpark 11, 7. Etage, 20457 Hamburg; Kontakt für Terminbuchung: Mail: westfield-hamburg@urw.com; T: 040-30 09 23 190. **Öffnungszeiten:** Mo–Fr, 09:00–17:00 Uhr (außer an Feiertagen) und nach Vereinbarung. Mehr Infos unter: www.ueberseequartier.de

Kreativ-Team: Lust auf Lego?

Überseequartier Lego Discovery Centre kommt im Frühjahr

Merlin Entertainments und die Lego-Gruppe eröffnen das deutschlandweit erste „Lego Discovery Centre“ der neuen Generation in der Hamburger HafenCity. Die Familienattraktion mit über 3.000 Quadratmetern Gesamtfläche, zwölf verschiedenen Erlebnisbereichen und über zwei Millionen Lego-Steinen entsteht im neuen Westfield Hamburg-Überseequartier. Familien mit Kindern zwischen zwei und zwölf Jahren dürfen sich ab Frühjahr 2024 auf eine spektakuläre Lego-Erlebniswelt freuen. Ab sofort werden Kinder für die „Creative Crew“ gesucht.

Kinder und Familien aus Hamburg und Region können sich aber nicht nur auf die Eröffnung des Lego Discovery Centres freuen – ab sofort werden junge Modellbauer:innen für die „Creative Crew“ gesucht! Von Anfang an sind diese Lego-begeisterten Kinder bei der Entstehung des neuen Lego Discovery Centres dabei: Sie beraten mit der einzigartigen Sichtweise, die nur Kinder haben, dürfen zudem die Erlebnisbereiche als Ersten testen und erhalten exklusive Einblicke hinter die Kulissen. Um sich dafür zu bewerben, müssen Kinder zwischen vier und zehn Jahren alt sein und ein

Foto von sich und ihrem eigenen Lego-Meisterwerk einreichen. Aus den Bewerbungen werden sechs Kinder für die „Creative Crew“ ausgewählt, die vom Hamburger Team betreut wird. Bewerbungen sind ab sofort bis 29. September möglich. HCZ

Info Lego sucht ab sofort junge Modellbauer:innen zwischen vier und zehn Jahren für die „Creative Crew“. Alle Informationen zur Teilnahme und zum Lego Discovery Centre finden Eltern und Kinder unter: www.legodiscovery-centre.com/hamburg/



Herz des Hamburger Lego Discovery Centres wird die berühmte Lego „Mini World“ sein, in der bekannte Bauwerke und Sehenswürdigkeiten der Hansestadt in einer fabelhaften Welt aus 1,5 Millionen Lego-Steinen Platz finden. Außerdem erwartet die Gäste im „Imagination Express“ eine fantastische Zugfahrt durch eine XXL-Lego-Welt. © LEGO Discovery Centre



Das Städte- und Partner-Netzwerk pflegen und ausbauen. Oberhausens Oberbürgermeister Daniel Schranz (M.) besucht mit seinem Stadtplanungsteam und Managerinnen des Westfield Centro Oberhausen die Baustelle des Westfield Hamburg-Überseequartiers. Andreas Hohlmann (l.), Managing Director, und Dirk Hünerbein, Director of Development Austria & Germany von Unibail-Rodamco-Westfield, führten persönlich die Gäste über die Baustelle und erläuterten u.a. die Wohn- und Gewerbeniet-Konzepte des Mixed-use-Quartiers. © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Nachahmenswerte Grundideen«

Exklusiv-Rundgang Oberhausens Oberbürgermeister Daniel Schranz plant rund ums Einkaufszentrum Westfield Centro die **Neue Mitte Oberhausen** mit Hunderten neuen Wohnungen als Mixed-use-Quartier. In Hamburg schaute er schon mal, wie so was klappen kann

Hier werden an weitläufigen Klinker-Fassaden große Gerüste zurückgebaut, dort werden, aufwendig unterstützt von großflächigen feingliedrigen Stahlrohrgerüsten, die wie große Bienenwaben wirken, die gewölbten Glas-Elemente der stilisierten Palmen-Stelen der Passagendächer eingesetzt; hier schmücken weiße Rooftop-Sichtschutzgitter der ausgelagerten Haustechnik die Dachkanten von Gebäuden, dort verbreitet der Thalia-Flagship-Store an der Wasserseite mit seiner fertigen Klinkerfassade und ihren markanten Arkadenbögen eine Atmosphäre, als ob es morgen losgehen könne. Da sind im Kinocenter die 18 Meter langen Rolltreppen schon betriebsfertig eingehaust, während seitlich der breiten und geschwungenen, künftigen Planiermeile von der San-Francisco-Straße hinab zum Elbufer und zur Outdoor-Promenade des Überseequartiers – anders als geplant – jetzt eine riesige lange Rolltreppe mit Kränen Millimeter für Millimeter durch einen schon fertigen fünf Meter hohen Fensterrahmen ins Innere gehievt wird, da sie zu spät geliefert wurde und jetzt präzise Feinarbeit erforderlich ist. Ja, es wummert, zischt, bohrt, knackt und kracht überall, ein Liefer- und Fertigstellungster-



Arkadenbögen der Fassade des Thalia-Flagship-Stores an der Wasserseite des Überseequartiers. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Klinkerfassade mit weißen Rooftop-Sichtschutzgittern für die Haustechnik auf dem Dach. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Austria & Germany, und Dirk Hünerbein ein Gästeteam aus Oberhausen mit ihrem Oberbürgermeister Daniel Schranz (CDU) exklusiv persönlich über die Baustelle und erläutern den Baustand sowie vor allem die Wohn- und Mietkonzepte sowohl des Einzelhandels wie auch der Freizeit- und

Entertainmentangebote im Westfield Hamburg-Überseequartier.

Warum interessiert sich denn der OB aus Oberhausen fürs neue Quartier an der Elbe? „Anlass des Hamburg-Besuchs war es, die Pläne und die fortschreitende Realisierung des beeindruckenden Überseequartiers von URW in der HafenCity kennenzulernen und uns mit Blick auf die Weiterentwicklung der Neuen Mitte in Oberhausen inspirieren zu lassen. Beides ist gelungen. Jetzt wollen wir die gewonnenen Erkenntnisse mit in den Masterplan-Prozess einfließen lassen und mit Unterstützung eines Projektsteuerers möglichst konkrete Planungen zur Entwicklung eines Mixed-use-Quartiers erarbeiten“, so Oberbürgermeister Daniel Schranz zur HafenCity Zeitung.

Und was ist sein erstes Resümee nach vielen Meetings und dem aktuellen Baustellenrundgang? „Die Dimension des Westfield Hamburg-Überseequartiers sowie die zusammenhängende individuelle Architektur beeindruckten. Und auch wenn die beiden Entwicklungsflächen in Hamburg und Oberhausen aus verschiedenen Gründen nicht vergleichbar sind“, so Oberbürgermeister Schranz, „kann man die hier gut gewählte Mischung aus

Wohnen, Arbeiten und Freizeit, verknüpft mit einer ganzheitlichen Entwicklungsperspektive, als nachahmenswerte Grundideen mitnehmen.“

Für URW-Manager Andreas Hohlmann ist das kontinuierliche Auffrischen der Netzwerke und das Austauschen von Erfahrungen das Wichtigste. „Eine gute Partnerschaft zeichnet sich durch Kontinuität und gemeinsames Weiterentwickeln aus. Wir investieren im Westfield Centro jährlich im zweistelligen Euro-Millionenbereich in die ständige Modernisierung und Weiterentwicklung des Standorts. Das betrifft dann Bereiche wie Design und Architektur, Services oder auch Nachhaltigkeitsmaßnahmen, beispielsweise im Bereich Technik oder Mobilität. Wir bleiben als Immobilieneigentümer und -manager nie stehen.“ Wie auch. Hamburg wird ja nun im Frühjahr 2024 erst einmal eröffnet. Wolfgang Timpe

Info Mehr Informationen zum Westfield Hamburg-Überseequartier unter www.ueberseequartier.de oder www.unibail-rodamco-westfield.de und zum Westfield Centro in Oberhausen unter www.westfield.com/germany/centro/news



Pianistin Hélène Grimaud im Gespräch mit HCZ-Autorin Dagmar Leischow: „Wenn ich auf Tournee bin“, erzählt sie in einem Münchner Hotel, „bewege ich mich wie in einem Tunnel. Alles konzentriert sich nur auf meine Auftritte. Dazu brauche ich ein Gegengewicht, das ist in meinem Fall die Natur.“ DANIEL STUPAR

»Ich muss auf dem Land leben«

Konzert Die Pianistin Hélène Grimaud tritt zweimal im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Sie bestimmt der Wunsch nach lässiger Perfektion und der Freiheit in der Natur

Kritiker:innen beeindruckt die Pianistin Hélène Grimaud immer wieder mit ihrem Einfühlungsvermögen und ihrer Virtuosität. Im März veröffentlichte sie ihr Album „Silent Songs“ mit Liedern von Valentin Silvestrov, gesungen hat sie der aufstrebende deutsche Bariton Konstantin Krimmel. Ihn holte die Künstlerin für ihre jüngste Aufnahme „For Clara“ abermals ins Boot. Dieses Werk macht kein Geheimnis daraus, wie sehr die 53-Jährige die deutschen Romantiker wertschätzt. Sie interpretiert die Musik von Robert Schumann und Johannes Brahms, parallel dazu spürt sie der Verbindung dieser beiden Männer zu der Pianistin und Komponistin Clara Schumann nach.

Natürlich widmet sich Hélène Grimaud dabei Schumanns mit bemerkenswerten Stimmungswechseln gespickten „Kreisleriana“, die sie seit ihrer Jugend kennt. Aus diesen Stücken spricht die Sehnsucht des Komponisten nach seiner späteren Ehefrau. Dazu gesellen sich Brahms drei Intermezzi op. 117 und seine Sammlung von neun Liedern und Gesängen op. 32. In ihnen stecken Leidenschaft, Hingabe, Verlust, Desillusionierung – all das beschwört die Musikerin an der Seite von Konstantin Krimmel herauf, die beiden erzählen mit ihren Emotionen Geschichten. Intuitiv, aber gewiss zuvor durchaus wohlbedacht.

Auf jeden Fall ist die deutsche Romantik für Hélène Grimaud eng mit der Natur verbunden, daran lässt auch ihr Albumcover nicht den geringsten Zweifel: Man sieht die Französin,

die heute in Kalifornien lebt, in den Bergen. Sie ist ungeschminkt, sie genießt die Sonne inklusive alpiner Luft mit geschlossenen Augen und einem Lächeln. „Ich habe die Berge immer geliebt“, sagt sie. „Mit meinen Eltern bin ich als Kind jeden Sommer zum Wandern in die Alpen gefahren.“

Ihre Liebe zur Natur hat sich Hélène Grimaud, die schon als Zwölfjährige die Aufnahmeprüfung am Pariser Konservatorium bestanden hatte, stets bewahrt. 1999 gründete sie im Bundesstaat New York



das Wolf Conversation Center. Mit ihm setzt sie sich für den Schutz dieser Tiere in ihrer natürlichen Umgebung ein. Egal, ob sie bei den Wölfen ist, in einem Nationalpark oder am Meer: Sie sucht den Kontakt zu Fauna und Flora. Als Ausgleich zu ihrem oft fordernden Lebensstil als Musikerin. „Wenn ich auf Tournee bin“, erzählt sie beim Interview in einem Münchner Hotel, „bewege ich mich wie in einem Tunnel. Alles konzentriert sich nur auf meine Auftritte. Dazu brauche ich ein Gegengewicht, das ist in meinem Fall die Natur.“

In einer riesigen Metropole dauerhaft zu bleiben, das könnte sich Hélène Grimaud gar nicht mehr vorstellen. „Gewiss sind Städte stimulierend“, re-



Für Hélène Grimaud stehen sich Kontrollfreaks selbst im Weg: „Das ultimative Ziel ist es, loszulassen. Allerdings ist das immer am schwersten.“ © MAT HENNEK

sümiert sie. „Doch ich muss auf dem Land leben.“ Ihre Wahlheimat liegt im Santa Barbara County, dort wohnt sie mit ih-

rem Partner, ihren Hunden und ihren Pferden. Fragt man Hélène Grimaud, die schon häufigere Wohnorte gewechselt

hat, wo sie sich wirklich daheim fühlt, antwortet sie: „Zu Hause ist dort, wo die Menschen sind, die man liebt.“ Un-

abhängig davon, worüber man mit Hélène Grimaud spricht: Sie hat zu allem eine klare Meinung. Etwa zum Perfektionsstreben vieler Musiker:innen. „Natürlich möchte man auf der Bühne perfekt sein, aber das ist einfach unmöglich“, bekennt sie. „Vor Publikum kann man nur eins machen: mit Intensität und Ehrlichkeit das geben, was man in diesem Moment hat.“ Kontrollfreaks stehen sich ihrer Ansicht nach bloß selber im Weg: „Das ultimative Ziel ist es, loszulassen. Allerdings ist das immer am schwersten.“ Dagmar Leischow

Info
Hélène Grimaud tritt am **Di., 7. November 2023, 20 Uhr**, mit dem London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Edward Gardner im **Großen Saal der Elbphilharmonie** auf. Auf dem Programm steht Brahms.

Am Mi., 12. Juni 2024, 20 Uhr, gastiert **Hélène Grimaud** mit der Camerata Salzburg unter der Leitung von Giovanni Guzzo im **Großen Saal**. Sie wird Beethoven und Schubert spielen. Karten und weitere Informationen unter: www.elbphilharmonie.de



Mit der Gitarre sprechen

Clubevent Das zweite **Hongkong Sofa Concert** präsentiert den Ausnahmegitarristen Marcus Deml und seine Band in den Hongkong Studios der HafenCity



Im Studio mit 40 Gästen bestreiten Gitarrist Marcus Deml und seine Band das **Hongkong Sofa Concert No. 2** und präsentieren das neue Album „Healing Hands“ (Heilende Hände). © WWW.ELBDEICHZ.COM

Zum zweiten Mal Weltmusik statt Workshops: Die Hongkong Studios in der HafenCity, sonst deutschlandweit bekannt für B2B-Seminare und Firmenevents, präsentieren in ihrem privaten Musikstudio zum zweiten Mal die neue Veranstaltungsreihe Hongkong Sofa Concerts. Hochkarätige Musiker:innen und Bands verschiedenster Genres finden dort eine kleine, aber feine Bühne. So eröffnete der international bekannte Mandolinist Sugato Bhaduri im Juli die Konzertreihe mit indischer Klassik. Am Samstag, dem 9. September, kommt nun der Ausnahmegitarrist Marcus Deml mit seiner fantastischen Band in die Hongkong Studios. In intimer Atmosphäre und mit exquisitem Studiosound finden hier nur 40 Zuschauer:innen Platz für ein besonderes, exklusives Konzerterlebnis.

Der in Prag geborene und in Deutschland, Österreich und Amerika aufgewachsene Ausnahmegitarrist und Komponist Marcus Deml gilt als einer der besten Gitarristen der Welt und kann

auf eine beeindruckende Karriere als Studio- und Tourneemusiker zurückblicken. Seine Fähigkeit, mit der Gitarre zu sprechen, brachte ihm eine weltweite Fangemeinde ein. 2005 erhielt Deml den vom amerikanischen „Guitar Player Magazine“ verliehenen „Guitar Hero Award“, den er in der Rock 'n' Roll Hall of Fame in Cleveland von Joe Satriani und Steve Lukather überreicht bekam. Als Sessionmusiker hat er bereits Hunderte Studioproduktionen und weit über 1.000 Livekonzerte mit seinem außergewöhnlichen Gitarrenspiel veredelt. Als Solokünstler veröffentlichte der Wahl-Hamburger mehrere gefeierte Alben mit seiner Formation Errorhead und seiner Bluesrock-Band The Blue Poets. Live wird Marcus Deml sein neues, stilistisch vielfältiges Album „Healing Hands“ mit einer exzellenten Band bestehend aus Achim Rafain (Bass), Tom Aeschbacher (Keyboards) und Felix Dehmel (Drums) präsentieren.

Die internationale Musikpresse schreibt immer wieder Lobeshymnen über den begnadeten Ausnahmegitarristen und nennt ihn in einem Atemzug mit weltberühmten Gitarrenlegenden wie Jeff Beck oder Carlos Santana: „Marcus Deml gehört zu den besten Gitarristen der Welt und schreibt eine dichte, detailreiche Musik, die immer wieder begeistert“, so „Rock and Blues Muse“ (USA). Und das „Guitar Player Magazine“ (USA) hört Magie: „Wenn es darum geht, einer Stratocaster magische Töne zu entlocken, hat Deml neben Jeff Beck dafür die sichersten Hände auf dieser Welt.“ Für das deutsche „Eclipsed Magazine“ ist er „ein Mix aus Al Di Meola, Gary Moore und Santana, aber ein echter Deml, nicht nur weil er diesen drei Größen musikalisch ebenbürtig ist“. „Sein open-minded Zugang steht dem von Jimi Hendrix in nichts nach“, urteilt „Jazzthetik“ aus der Schweiz, und das deutsche „Gitarre + Bass Magazin“ findet, dass „viele Gitarristen mit dem Ton kämpfen, Marcus hat ein Duo auf Augenhöhe mit ihm.“ Also, freuen Sie sich also auf ein herausragendes Konzertereignis der Extraklasse!

Stefan Kiefer



Gitarrist **Marcus Deml** steht in seinem „open-minded“ Zugang dem von Jimi Hendrix in nichts nach.“ © MARCUS DEML

Die internationale Musikpresse schreibt immer wieder Lobeshymnen über den begnadeten Ausnahmegitarristen und nennt ihn in einem Atemzug mit weltberühmten Gitarrenlegenden wie Jeff Beck oder Carlos Santana: „Marcus Deml gehört zu den besten Gitarristen der Welt und schreibt eine dichte, detailreiche Musik, die immer wieder begeistert“, so „Rock and Blues Muse“ (USA). Und das „Guitar Player Magazine“ (USA) hört Magie: „Wenn es darum geht, einer Stratocaster magische Töne zu entlocken, hat Deml neben Jeff Beck dafür die sichersten Hände auf dieser Welt.“ Für das deutsche „Eclipsed Magazine“ ist er „ein Mix aus Al Di Meola, Gary Moore und Santana, aber ein echter Deml, nicht nur weil er diesen drei Größen musikalisch ebenbürtig ist“. „Sein open-minded Zugang steht dem von Jimi Hendrix in nichts nach“, urteilt „Jazzthetik“ aus der Schweiz, und das deutsche „Gitarre + Bass Magazin“ findet, dass „viele Gitarristen mit dem Ton kämpfen, Marcus hat ein Duo auf Augenhöhe mit ihm.“ Also, freuen Sie sich also auf ein herausragendes Konzertereignis der Extraklasse!

Info

Hongkong Sofa Concert No. 2 mit dem **Marcus Deml Group** am Sa., 9. September, 20.30 Uhr, Einlass: 19.30 Uhr. **Karten:** im VVK 40 € / AK 44 €. Tickets über Eventbrite oder direkt in den Hongkong Studios, Hongkongstraße 5, 20457 Hamburg; Tel. 040-30 37 68 56; Mail: studio@hongkongstudios.de; www.hongkongstudios.de

HIGHLIGHTS IN ELPHI & LAEISZHALLE

TATJANA RUHLAND & RONITH MUES QUER-FLOTE HARFE
CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS



SO. 3.9.23 // 20.00 UHR
ELPHI // KLEINER SAAL
DO. 5.10.23 // 20.00 UHR
ELPHI // GROSSER SAAL

TROMPETENENSEMBLE MATTHIAS HÖFS
DRESDNER KREUZCHOR



FR. 13.10.23 // 20.00 UHR
ELPHI // KLEINER SAAL
SO. 15.10.23 // 11.00 UHR
ELPHI // GROSSER SAAL

BLECHSCHADEN
PHILHARMONISCHER CHOR MÜNCHEN



SA. 6.1.24 // 20.00 UHR
LAEISZHALLE
DI. 9.1.24 // 20.00 UHR
ELPHI // GROSSER SAAL

KARTEN: WWW.ELBPHILHARMONIE.DE // TELEFON. TICKET-HOTLINE: (040) 357 666 66

Schmiedeeiserne Blütenräume

Historische Hafencity Das Rathaus der Speicherstadt an St. Annen 1 von 1980 – heute Hauptsitz der Hamburger Hafen und Logistik AG, HHLA. Der Foto-Flaneur Manfred Stempels schlendert mit seinen Schwarz-Weiß-Bildern an stilvoller Baukunst vorbei



St. Annen | Blick vom früheren Sitz der HFLG (Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft) auf das heutige „Rathaus“ der Speicherstadt mit Glockenturm, Hauptsitz der heutigen HHLA. © Manfred Stempels

Er kennt sich hier bestens aus, die Speicherstadt ist sein Revier, das „Rathaus“ St. Annen 1 eines seiner Lieblingsmotive. 35 Jahre lang befindet sich dort sein Büro: Manfred Stempels ist von 1969 bis 2003 der Grafiker und Fotograf der Hamburger Hafen und Logistik AG, der HHLA. Er entwirft Broschüren, Bücher, Plakate sowie das HHLA-Logo und legt auch die Farbgebung für die Containerbrücken im Hafen fest. „Blau für die ruhenden Teile, Rot für alles, was sich bewegt“, sagt er mit dem für ihn typischen Understatement, denn immerhin ist das wohl, allein von den Ausmaßen her, eine größere Designaufgabe in Europa gewesen.

Heute flanieren wir mit ihm zu einer Perle der Architektur, die ihn mit ihrer eleganten Pracht stets beeindruckt hat. „Die geschlossene Harmonie von St. Annen 1“, sagt Manfred Stempels, „ist einmalig.“ Er, Absolvent der Fachhochschule für Gestaltung, hat Sinn für Details und deren Zusammenwirken im größeren Verbund. „Seltsamerweise“, fügt der Schiffsenthusiast an, „hat man hier auf maritime Symbolik verzichtet.“ Erstaunlich für ein Verwaltungsgebäude mit



Verschollene elegante Leuchtkörper mit Fünfeck-Glaselementen und der floralen Linie in den Kachelkeramiken. © Manfred Stempels

dieser wasserbetonten Aufgabenstellung. Das im historischen Formenkanon gestaltete Neorenaissancegebäude mit dem beeindruckenden Sandsteingiebel und dem auffälligen Uhrenturm am westlichen Ende der Holländischen Reihe ist für den Grafiker mit niederländischen Wurzeln auch ein Stück

Heimat. In Holland wurde im 17. Jahrhundert die niederländische Renaissance, formgebend auch für dieses Prachtgebäude, entwickelt. Doch durch was entsteht die kunstvolle Atmosphäre von St. Annen 1, über die schon so viel geschrieben wurde? Manfred Stempels hat den minutiösen Aufbau der geschlossenen



Blüten auf den Treppenwangen schaffen mit den schmiedeeisernen Geländerranken ein leichtes florales Flair. © Manfred Stempels

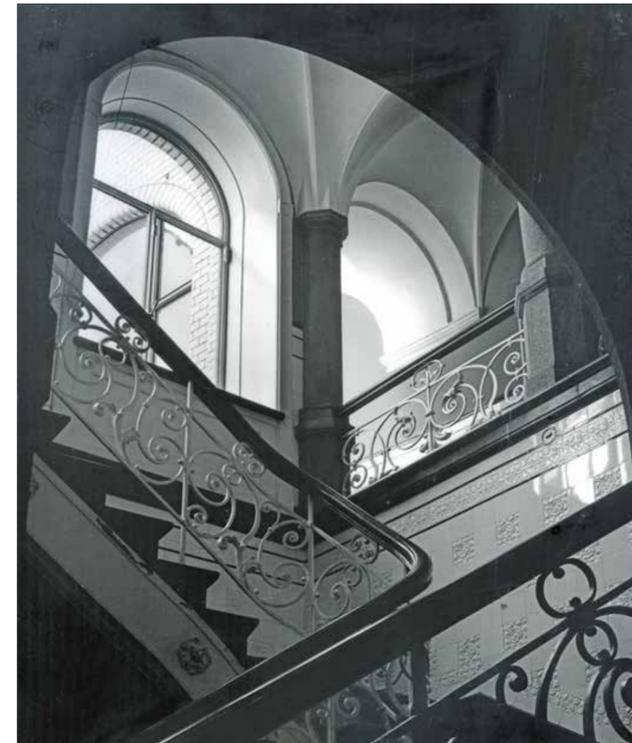
Ästhetik in seinen Fotos detektiert nachgespürt. Das Grundelement des Vestibüls beruht auf Blüten, Blättern und Bändern, die im zeitgenössischen Jugendstil gestaltet sind. Doch darüber hinaus sind sie florale Zeichen, die als Symbole für die elementaren Kräfte der Natur stehen und mitnichten

nur als Dekoration aufzufassen sind. Fruchtbare Wachstum ist das erwünschte Ziel aller merkantilen Bestrebungen. Eine prosperierende Geschäftstätigkeit wird mittels künstlerischer vegetabilier Formen beschworen: Wir finden die Blüten nicht nur auf den Keramiken der Wandfliesen, sondern auch auf den



Durchgang mit Arkadengang zur Herrentoilette. © Manfred Stempels

Schnittstellen der Gewölberippen. Selbst wenn unser Blick die Treppenwangen streift, im Abstand von einem Meter: nichts als Blüten! Auch die Lichtobjekte an der Decke bilden einen Blütenstempel, umstanden von eckigen Blütenblättern. Das schmiedeeiserne Treppengeländer läuft in rankenden



Innen elegant geschwungene, schmiedeeiserne Rankenornamente der Geländer. © Manfred Stempels



Außen lacht der eine, der andere schaut grimmig: Das Schicksal der Hafengewirtschaft kann sich täglich wenden. Die schwarzen Flecken stammen noch von Bombendetonationen. © Manfred Stempels

Blattwerk aus, und auch das mächtige Eingangsportal weist Ranken und stilisierte Knospen auf. Draußen allerdings ändert sich das Bild des Glück verheißenden Florierens. Grimmige Köpfe als Kapitelle sollen, wenn nicht Angst und Schrecken, dann doch zumindest Respekt einflößen. Diese Bauplastik setzt unübersehbar auf Abschreckung. Kunsthistoriker nennen diese Furcht einflößenden Grimassen „apotropäisch“. Sie sollen Unheil abwenden und Dämonen austreiben. Sie gelten als „Abwehrzauber“, der alles Schädigende fernhalten soll. Das Apotropaion

half schon in der Antike, den „bösen Blick“ abzuwenden. Später nannte man sie auch Neidköpfe und brachte die schützenden Fratzen an Mauern, Türen oder Giebeln von Häusern oder Kirchen an. Nichts Böses konnte durch diesen Schutzzauber mehr ins Innere des Hauses gelangen. Und zur absoluten Sicherheit gab's noch ein Glöckchen oben drauf, das anschlug, wenn sich Dämonen näherten. Der Zauber wurde nach Westen ausgerichtet, denn da vermutete man das Böse. Also draußen grimmige Abwehr, drinnen wundersamer Blüm-

chenzauber? Ganz genau. Wer hätte das von nüchternen Geschäftsleuten der HHLA gedacht? Gut. Selbst wenn's nichts hilft, schaden kann's sicher nicht: Flower Power!
Ilona Konrad

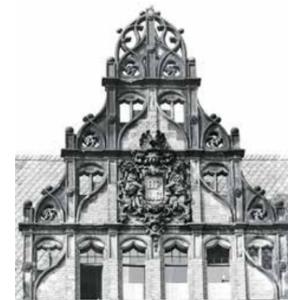
Info
Die Fotoausstellung „Impressionen von St. Annen 1 – das Rathaus der Speicherstadt 1980“ von Manfred Stempels zeigt das Speicherstadtmuseum ab 16. September. Infos unter www.speicherstadtmuseum.de



Glockenturm des „Rathauses“, St. Annen 1, Hauptsitz der Hamburger Hafen und Logistik AG, HHLA – mit dunkel verfarbtem Sandsteingiebel durchs Kraftwerk auf dem Grasbrook. © Manfred Stempels



Weißer Jugendstilkeramik vom Feinsten. Die grünen? Verschunden. © Manfred Stempels



Opulenter Giebel im Flamboyantstil der „flammenden“ späten Gotik. © Manfred Stempels



Die aufwendige schmiedeeiserne Kostbarkeit des Eingangsportals der HHLA. © Manfred Stempels

Veränderungsträumer

Auf Wiedersehen! Pastor Frank Engelbrecht, 20 Jahre lang der fast immer gut gelaunte Kümmerer in allen Kirchen-, Quartiers- und Menschenthemen von Hamburg, Altstadt und Hafencity, wechselt am 1. Oktober zur Kirchengemeinde Blankenese. Ein Verlust



Bürger Frank Engelbrecht setzt sich immer – wie hier im März 2022 während der Pandemie für das große Kulturfest „Play Out Loud“ – für gelebte und vorgelebte Hoffnung ein. © Catrin-Anja Eichinger

Gehört es sich für einen „Farewell“-Text, eine kleine Auf-Wiedersehen-Schrift, mit einer menschlichen Tragödie zu beginnen? Für mich ja, weil sie den Pastor und Menschen, den Nachbarn an einem lebendigen Lebensort der vergangenen 20 Jahre in der Hafencity ganzheitlich identifiziert: Pastor und Bürger Frank Engelbrecht. Noch lange nach der öffentlichen Trauerfeier des Stadtteils an der Magdeburger Brücke, Kreuzung Überseeallee/Osakaallee, zum tödlichen Unfall einer jungen Mutter und Radfahrerin aus dem Baakenhafen bewegte die Trauerrede von „Frank“, wie ihn alle nur rufen, die große Trauergemeinde im Quartier.

Die nachdenkliche und ermutigende Ansprache vereinte alle humanistischen und christlichen Stärken des Stadtteilpastors Frank Engelbrecht von der Hauptkirche St. Katharinen. Dass gestandene Unternehmerinnen wie auch Nachbarn der Hafencity, die sich nicht kannten, von seiner Trauerrede sichtlich berührt waren, pointiert seine Persönlichkeit.

Die Kreuzung an der Magdeburger Brücke ist auch deshalb ein erzählender Ort für Frank Engelbrecht, weil sich hier alle wichtigsten Alltagsthemen, die

immer auch seine persönlichen Bürger-Themen waren und sind, wie im Brennglas fokussieren: lebenswerte Großstadt, alternative Mobilität, neue Stadtentwicklung und ganz nahe Nachbarschaft – wenn's wichtig wird. Halt, wenn Themen und Menschen einfach einen Fürsprecher, ja, gerne auch einen Pastor als Lautsprecher brauchen.

Er ist ein fröhlicher, nachdenklicher Melancholiker, der ins gesellschaftliche Machen verliebt ist. Kein Ausschuss für lebenswerte Stadtentwicklung, wichtiges Kulturprojekt oder allzumenschliches Problem eines Gemeindeglieds waren und sind ihm zu klein, um sich nachhaltig zu kümmern und selbst Hand anzulegen. Und kein Politgremium und keine Konzernmacht konnten ihn von seinen Ideen für ein besseres Leben in der Großstadtgemeinde von Altstadt und Hafencity abbringen. Ob er sich neben klassischer Pastorenarbeit für St. Katharinen in unzähligen – manchmal auch zu vielen – Stadtteil-AGs, Architektur-Jurys und Politikausschüssen engagierte oder in seine geliebte Mundharmonika blies und sich bei jazzigen Rock-'n'-Roll-Jamsessions auf der Bühne verausgabte: Neben seinen Gesprächen mit Menschen unterschiedlichster Herkunft, Bildung und gesell-



Pastor Frank Engelbrecht vorm beruflichen Lebenskosmos, der Hauptkirche St. Katharinen mit ihren Menschen im Stadtteil.

schaftlicher Stellung prägen ihn seine überbordende Motivation zum Machen und seine Hartnäckigkeit, es im Zweifel „denen da oben“ zeigen zu wollen – zumindest alles Persönliche für das Gute und die Nachbarschaft getan zu haben.

Frank Engelbrechts Mitte prägen die allererst seine Familie und die Seelenlage seiner Kirchengemeinde – einerseits. Andererseits drängt ihn deckungsgleich die unstillbare Sehnsucht, das Leben und die Lebensbedingungen fortwährend zum Besseren für die Einzelnen und das menschliche Miteinander zu bewegen. Er ist ein tätiger Veränderungsträumer, der die Realität austestet, Grenzen sinnlich erlebbar machen möchte – für sich und Interessierte oder gerade auch Benachteiligte. Was er nicht versucht, besprochen oder ausprobiert hat, kann und will er nicht verloren geben. Im gemeinsamen Miteinander, im Ringen um ein menschlicheres Sosein für alle, liegt für ihn der Sinn der christlichen Kirchenarbeit – und seines eigenen Lebens.

Natürlich kamen die drei Kinder Muriel (21), Tali (19) und Moritz (15) und auch seine Frau Dr. Sunniva Engelbrecht in regelmäßiger Unregelmäßigkeit zu kurz. Und wenn er dann im Hamsterrad des persönlichen

Engagements merkte, dass er nicht nur ein wenig sich, sondern auch seine Familie oder das direkt ihn umgebende Kirchenteam „vergessen“ hatte, zieht er die Reißleine und ist für angemessene Zeit auf das eigene Ich und seine Familie fokussiert.

So ist es eben kein Zufall, dass sich Frank Engelbrecht nach 20 Dienst- und Lebensjahren für St. Katharinen einer neuen, komplett anderen Kirchengemeinde anschließt. Wäre doch gelacht, wenn er, der Kümmerer in allen Kirchen-, Stadtteil- und Menschenthemen, dem Image des überalterten und gut situierten Blankenese zum Trotz, dort nicht Neues aufspüren und initiieren könnte. Im Zweifel das geistig junge Blankenese, das noch nicht über den Stadtteil hinaus bekannt geworden ist. Gerne, Frank, auf Wiedersehen! – in der Hafencity oder St. Katharinen. Einfach so. **Wolfgang Timpe**

Info Pastor Frank Engelbrecht hält seinen Abschiedsgottesdienst am **So., 10. September 2023, 11 Uhr, in der Hauptkirche St. Katharinen**. Sein Thema: *„Wir haben hier keine bleibende Stadt, die kommende suchen wir.“* | Katharinenkirchhof 1, 20457 Hamburg

TERMINE

Verlosung
15x je 2 Karten für
drei Elbphilharmonie-
Konzerte am 5., 13.
und 15. Oktober.



Chor des Bayerischen Rundfunks Im Großen Saal der Elbphilharmonie präsentieren die über 40 Sänger:innen mit Solisten „Brahms – Ein deutsches Requiem“. © Astrid Ackermann

Zauberhafte Klangwelten

Elbphilharmonie Mit vier Konzerten im September und Oktober im Großen und Kleinen Saal bietet das Künstler- und Konzertmanagement Preisinger mit Trompeter:innen, Chören mit Weltgeltung und einem Harfen-Querflöten-Duo faszinierende Sang- und Klang-Künstler:innen

Die renommierte inhabergeführte Künstler- und Konzertagentur Preisinger präsentiert im September und Oktober stimmliche und konzertante Höhepunkte im Kleinen und Großen Saal der Elbphilharmonie. Neben blasemusikalischen Höhepunkten bringt am **Freitag, 13. Oktober, im Kleinen Saal das Trompetenensemble Matthias Höfs** jede Menge lokalpatriotischen Spirit mit. Die Trompeter:innen setzen sich zusammen aus Studierenden und Absolventen der Trompetenklasse von Matthias Höfs an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Unter den Trompeter:innen dieser internationalen Besetzung finden sich Preisträger internationaler Wettbewerbe, die zum Teil schon Spitzenpositionen in den führenden Sinfonie- und Opernorchestern wie Berliner Philharmoniker, Tokyo Symphony oder den großen deutschen Rundfunksinfonieorchestern innehaben. Unter dem Label „Berlin Classics“ sind bereits viel beachtete Einspielungen dieser Ausnahmebesetzung veröffentlicht worden.

Mit eigenen Arrangements und Kompositionen bietet das Ensemble in den Konzerten ein Programm, das alle Klangfarben der unterschiedlichsten Trompeteninstrumente mit Musik von Barock bis Blues aufzeigt. In der Elbphilharmonie werden unter dem Motto „The Trumpet Shall Sound“ Werke von Samuel Scheidt, Johann Sebastian Bach und modernen Komponisten erklingen.

Stimmgewaltig präsentiert am **Donnerstag, 5. Oktober, der Chor des Bayerischen Rundfunks im Großen Saal** mit seinen über 40 Sängerinnen und Sängern „Brahms – Ein deutsches Requiem“ in einer Fassung für Soli, Chor und zwei Klaviere. Die Sopranistin Christina Landshamer und der Bass Tareq Nazmi sowie die Pianisten Max Hanft und Gerold Huber sind die Solisten, die mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Peter Dijkstra auftreten werden.

Der Chor des Bayerischen Rundfunks gilt als Ensemble von weltweitem Renomme. Als Künstlerischer **Seite 36**



Trompetenensemble Matthias Höfs Unter dem Motto „The Trumpet Shall Sound“ erklingen Werke der Komponisten Samuel Scheidt und Johann Sebastian Bach sowie Werke der Moderne. © SYBILLE ZETTLER



Dresdner Kreuzchor Er ist einer der ältesten und berühmtesten Knabenchöre der Welt. Seine Geschichte reicht bis zur Ersterwähnung der Stadt Dresden im frühen 13. Jahrhundert zurück. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kreuzianer ist auch nach über 800 Jahren, in den liturgischen Diensten der Kreuzkirche am Dresdner Altmarkt zu singen. © Martin Jehnichen

Leiter prägt Peter Dijkstra das vielseitige musikalische Profil des Chores. Regelmäßig tritt der Chor in der eigenen Abonnementreihe in München sowie im bayerischen Sendegebiet und in wichtigen internationalen Musikzentren auf. Partner sind dabei viele bedeutende Orchester sowie die beiden Orchester des Bayerischen Rundfunks (BR). Vielfach bringt der Chor Uraufführungen zu Gehör und ist auf dem Tonträgermarkt bei renommierten Labels vertreten. Im September wird Sir Simon Rattle das Amt des Chefdirigenten vom BR-Chor und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks übernehmen.

den liturgischen Diensten der Kreuzkirche am Dresdner Altmarkt zu singen. Hier tritt der Dresdner Kreuzchor in Vespers und Gottesdiensten auf und gibt regelmäßig Konzerte mit hervorragenden Werken geistlicher Musik. Sie bilden den Kern des Repertoires und sind Ausdruck der christlich-humanistischen Prägung des Chors.

Wesentliche künstlerische Partner sind neben bedeutenden Solisten die Dresdner Philharmonie und die Sächsische Staatskapelle Dresden. Der städtisch getragene Chor geht seit nahezu 100 Jahren auf Reisen durch Deutschland und über europäische Grenzen hinaus bis nach Israel, Kanada, Japan, Südamerika, Korea, China und in die USA. Er vertritt die sächsische Landeshauptstadt als ihre älteste Kulturinstitution auf nahezu allen Kontinenten und debütierte zuletzt beim Shanghai International Arts Festival und gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden bei den Salzburger Osterfestspielen.

Gerda Brandt

Info

• **Tatjana Ruhland** (Querflöte) & **Ronith Mues** (Harfe) spielen am **So., 3.9.23, 20 Uhr**, im Kleinen Saal.

• Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** tritt am **Do., 5.10.23, 20 Uhr**, im Großen Saal auf.

• Das **Trompetenensemble Matthias Höfs** spielt am **Fr., 13.10.23, 20 Uhr**, im Kleinen Saal.

• Der **Dresdner Kreuzchor** tritt am **So., 15.10.23, 11 Uhr**, im Großen Saal auf.

Mehr Informationen unter: www.elbphilharmonie.de



Querflötistin Tatjana Ruhland Als „Paganini der Flöte“ wurde sie in den Konzerthimmel geschrieben. Am **Sonntag, 3. September, 20 Uhr**, tritt sie im Kleinen Saal der Elbphilharmonie zusammen mit der Harfenistin Ronith Mues und ihrem gemeinsamen Programm „Harfenklang und Zauberflöte“ auf, unter anderem mit Werken von Mozart, Debussy und Rossini. © Marco Borggreve



Harfenistin Ronith Mues Als Solistin sowie mit ihren Ensembles konzertiert sie national und international, unter anderem bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Rheingau Musikfestival, beim Lucerne Festival und mit dem Konzerthausorchester Berlin. © Uwe Arens

Gewinnspiel 1

Die HafenCity Zeitung verlost **5x 2 Eintrittskarten** für den **Chor des Bayerischen Rundfunks** am **Donnerstag, 5. Oktober 2023, 20 Uhr**. Der Chor präsentiert mit Solisten „Brahms – Ein deutsches Requiem“. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem **Stichwort „Chor des Bayerischen Rundfunks“** an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Dienstag, 3. Oktober 2023, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Gewinnspiel 2

Die HafenCity Zeitung verlost **5x 2 Eintrittskarten** für das „**Trompetenensemble Matthias Höfs**“ am **Freitag, 13. Oktober 2023, 20 Uhr**. Unter dem Motto „The Trumpet Shall Sound“ präsentieren sie Werke von Scheidt und Bach bis zur Moderne. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Handynummer unter dem **Stichwort „Matthias Höfs“** an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Montag, 9. Oktober 2023, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Gewinnspiel 3

Die HafenCity Zeitung verlost **5x 2 Eintrittskarten** für den „**Dresdner Kreuzchor**“ am **Sonntag, 15. Oktober 2023, 11 Uhr**. Der Dresdner Kreuzchor ist einer der berühmtesten Knabenchöre der Welt – Ersterwähnung im 13. Jahrhundert. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Handynummer unter dem **Stichwort „Dresdner Kreuzchor“** an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Mittwoch, 11. August 2023, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

»Eine Welt beschreiben, die nicht sie selbst ist«

Interview Der megaerfolgreiche irische Singer-Songwriter Andrew Hozier („Take Me to Church“) gibt am 5. Dezember ein Zusatzkonzert in der Sporthalle Hamburg



Der 22-Milliarden-Streams-Musiker Andrew Hozier: „Ich habe die Musik einfach so sein lassen, wie es die Lieder brauchten. So entstanden am Ende die unterschiedlichsten Klänge.“ © Live Nation USA

Fashion Week in Berlin. Das Hotel nahe des Zoologischen Gartens, in dem der Musiker Andrew Hozier abgestiegen ist, beherbergt auch einige Leute aus der Modebranche. Sie feiern schon mittags eine ausgelassene Party mit lauter Musik. Die dringt hoch in die Bibliothek, die der irische Singer-Songwriter eigentlich für das Interview ausgesucht hat. Also muss umdisponiert werden. Eine Mitarbeiterin seines Managements stellt freundlicherweise ihr Zimmer am anderen Ende des Flurs zur Verfügung.

Hier sorgt einzig die Klimaanlage für Störgeräusche. Das findet der 33-Jährige zwar nicht optimal, trotzdem nimmt er an einem kleinen Tisch Platz, um jetzt endlich über seine neue Platte „Unreal Unearth“ zu sprechen. Zunächst einmal erklärt er, was es mit dem Albumtitel auf sich hat: „Mir gefiel das Wort ‚Unearth‘, Ausgrabung, als Substantiv. Ich habe es benutzt, um eine Welt zu beschreiben, die nicht sie selbst ist.“ Damit spielt er auf die Pandemie an. Sie sei für ihn ein surrealer Moment gewesen, sagt er: „Jeden Tag hat man etwas Neues gelesen, es

gab falsche Informationen und Verschwörungstheorien.“

Abgesehen davon nahm Hozier den Lockdown jedoch gar nicht so schwer wie viele andere. Normalerweise ist er oft unterwegs, insofern war das Zuhause sein für ihn durchaus Luxus: „Anfangs schien es mir eine schöne Veränderung zu sein – trotz der schrecklichen Umstände. Aber natürlich habe auch ich mir Gedanken über die Menschen gemacht, die mir nahestehen.“ Dennoch wusste der Musiker die Phase des absoluten Stillstands sinnvoll zu nutzen. Er hat viel gelesen.

Etwas Dantes „Göttliche Komödie“ und griechische Mythologie: „Daraus entwickelten sich Ideen, die ich in Songs erkunden wollte.“ Ein Beispiel: Das Stück „Unknown/Nth“ lehnt sich an den neunten Kreis aus der „Göttlichen Komödie“ an – mit dem Thema Verrat. Hozier weiß, was es bedeutet, in einer romantischen Beziehung einem Menschen sein Vertrauen zu schenken und dann enttäuscht zu werden: „Das zieht einen ziemlich runter.“ Nicht selten wiederholt sich dieses Muster wieder und wieder. Man lernt jemanden kennen, man vertraut

der falschen Person, man wird verletzt: „Im Grunde genommen werden wir von unseren eigenen Vorstellungen und von unserem Herz betrogen.“

Diese Erkenntnis hat Hozier in eine Ballade gekleidet. Genauso tummeln sich jedoch energetische Songs auf seinem Album. Bei „First Light“ trägt der Ire

etwas dicker auf, zeitweilig verstärkt ein Chor das Stück, breite Soundwände türmen sich auf. Doch was wären diese Lieder ohne Hoziers soulige Stimme, die selbst bei den hohen Tönen nie patzt? Ihr kann man sich einfach nicht entziehen. Um sie herum entspinnt sich ein Mix aus Folk, Rock und Pop. Ein ausgefeil-

tes Konzept steckt indes nicht dahinter. „Ich habe die Musik einfach so sein lassen, wie es die Lieder brauchten“, erklärt Hozier. „So entstanden am Ende die unterschiedlichsten Klänge.“

Ein Titel lehnt sich eher an die Neunziger an, der nächste an die darauffolgende Dekade. Genauso schlägt der Sound manchmal

einen Bogen zu den Sechziger- und Siebzigerjahren. Der Grammy-nominierte und mehrfach mit Platin ausgezeichnete Sänger und Songwriter Andrew Hozier und seine Band werden neben zwei bereits absolvierten Shows im Juli nun noch zwei weitere Zusatzkonzerte in Deutschland geben, unter anderem am 5. Dezember in Hamburg.

Ende August ist sein drittes Album „Unreal Unearth“ erschienen. Mit mehr als 22 Milliarden weltweiten Streams, zahlreichen Platin-Album-Zertifizierungen und diversen brancheninternen Nominierungen und Auszeichnungen gilt Hozier als einer der bedeutendsten Singer-Songwriter seiner Generation.

Ein Lied sticht mit einem krassen Text besonders hervor. In „Eat Your Young“ heißt es: „Skinning the children for a war-drum / Putting food on the table selling bombs and guns“. Wer versuche, auf eine destruktive Art reich zu werden und so das Essen auf den Tisch zu bringen, bilanziert Hozier, beschwöre langfristige den Untergang seiner Kinder herauf: „Da kann man seinen Nachwuchs auch direkt umbringen, das läuft auf dasselbe hinaus.“ Seiner Ansicht nach dürfen die Älteren die Bedürfnisse junger Menschen keinesfalls aus den Augen verlieren. „Wir sollten bedenken: Zum ersten Mal seit Langem könnte die junge Generation eine schlechtere Lebensqualität haben, vielleicht sogar eine geringere Lebenserwartung“, doziert Hozier. „Um das zu verhindern, ist Agitation erforderlich. Wenn man es sich

bloß bequem macht, entsteht daraus nichts Gutes.“ Darum findet er es wichtig, dass es Umweltaktivisten wie „Just Stop Oil“ oder die „Letzte Generation“ gibt: „Ihre Proteste mögen manche Leute verärgern. Ich denke aber, man realisiert trotzdem, dass sie nötig sind.“

Sich gesellschaftspolitisch zu positionieren, das war dem Sänger immer wichtig. Schon vor zehn Jahren kritisierte er mit seinem Hit „Take Me to Church“ die Institution Kirche wegen ihrer Einstellung zur gleichgeschlechtlichen Liebe. Dieser Song, findet er, sei heute sogar noch aktueller. Allein, weil Polen in einigen Landesteilen „LGBTQ-freie Zonen“ erlassen habe. In einigen asiatischen oder afrikanischen Staaten ist gleichgeschlechtlicher Sex bis heute strafbar, teilweise droht sogar die Todesstrafe. Hoziers Fazit: „Diskriminierung und Hass sind inzwischen noch größer geworden.“

Dagmar Leischow

Info Andrew Hozier tritt am **Di., 5. Dezember, 20 Uhr**, in der **Sporthalle** auf. Karten und Infos unter www.kj.de

Der irische Folkrock-Musiker Andrew Hozier: „In einer romantischen Beziehung enttäuscht zu werden zieht einen ziemlich runter.“ © Live Nation USA

INTERESSENGEMEINSCHAFT
ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

**48 STUNDEN?
WIE ALBERN!
ST. PAULI IST 24/7!**

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

ig st.pauli
ig hafenmeile
vom Fischmarkt bis zur Hafencity

ST. PAULI
REEPERBAHN
Eine Initiative von BD REEPERBAHN / www.bd-reeperbahn.de

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Wie lassen sich diese Erkenntnisse in Hamburg umsetzen? Am 29. Juni 2023 trafen sich dazu auf Einladung der Stiftung im AIT Architektursalon am Zollkanal, Bei den Mühren, und von den Gästen kommen viele

Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de

Urbaner Wald und Sommerfantasien

Kunst Die Ausstellungen „Sommergrün“ und „Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe“ laufen noch bis 10. Oktober



In direkter Nachbarschaft zum Forum StadtLandKunst verführt die Galerie Hafencity mit der Ausstellung „Sommergrün“ (hier ein Teilbereich der Ausstellung) zu dem Abenteuer, in Mythen einzutauchen und die Inspiration der Natur aus der Perspektive von Künstlerinnen und Künstlern wahrzunehmen. © IRIS NEITMANN

Die Stadt als Teil der Landschaft: Bodenversiegelung wird aufgebrochen, Bäume in Parks, an Straßen und auf Plätzen bilden den „urbanen Wald“, sorgen für CO₂-Bindung, Sauerstoff und Kühlung. Bäume sind über Generationen gewachsen, mit Sonne und Wasser. Dieses auf Forschungsergebnissen basierende Bild wird zusammen mit historischen und aktuellen Beispielen anschaulich in der Ausstellung „Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe“ der Stiftung StadtLandKunst gezeigt.

Wie lassen sich diese Erkenntnisse in Hamburg umsetzen? Am 29. Juni 2023 trafen sich dazu auf Einladung der Stiftung im AIT Architektursalon am Zollkanal, Bei den Mühren, und von den Gästen kommen viele

Gäste aus der Metropolregion mit Referentinnen und Referenten aus Forschung, Politik und Zivilgesellschaft. Nach einer Einführung von Iris Neitmann (Stiftung StadtLandKunst) sowie Beiträgen von Prof. Andreas Kipar (Büro LAND, Mailand) und Marianne Wellershoff (Netzwerk Hafencity e.V.) eröffnet Moderatorin Prof. Dr. Antje Stokman (HafenCity Universität, HCU) die Podiumsrunde mit Neitmann, Prof. Kipar und den Bürger-schaftsabgeordneten Christa Möller-Metzger (Grüne) und Arne Platzbecker (SPD).

Wie lassen sich mehr Natur in der Stadt, mehr große Bäume in Hamburg verwirklichen? Aus der Podiumsrunde und von den Gästen kommen viele Fragen und Anregungen. Prof. Kipar sieht die Zivilgesellschaft als treibende Kraft, um Politik und Verwaltung zum Handeln zu bringen, zum Beispiel in Gesprächen bei Spaziergängen. Nach lebhafter Diskussion werden in kleinen Runden bei Snacks und Wein weiter Argumente und Informationen ausgetauscht. Ein großartiger, inspirierender Abend!

Iris Neitmann

KUNSTMEILE HAFENCITY Ausstellungen im September: »Sommergrün«, Ausstellung bis 10. Oktober in der Galerie Hafencity

Am Dalmannkai 4, 20457 Hamburg; T. 0170-804 21 40; galerie-hafenliebe@gmx.de www.galerie-hafenliebe.de

»Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe« Ausstellung bis 10. Oktober im Forum StadtLandKunst Am Sandtorpark 12, 20457 Hamburg; T. 040-44 08 85; info@stadtkundkunst-hamburg.de www.stadtkundkunst-hamburg.de

Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung.



Entspannt nach erfolgreicher Veranstaltung „Städtisches Grün als Klima- und Kulturaufgabe“ (v. l.): Prof. Andreas Kipar (Gründer Büro LAND, Mailand), Prof. Dr. Antje Stokman (HCU, Moderation), Marianne Wellershoff (Netzwerk Hafencity e. V.) und Iris Neitmann (Stiftung StadtLandKunst). © Andreas Kipar



Pianist Leon Gurvitch hat sechs Gedichte von Heinrich Heine für seinen Liederzyklus vertont. © Henriette Melke

Große Intensität

Elbphilharmonie Sopranistin Olga Peretyatko und Pianist Leon Gurvitch präsentieren das Programm „Träumereien“ im Kleinen Saal

Sie ist eine starke Persönlichkeit und eine internationale Berühmtheit: Olga Peretyatko. Sie begann ihre Karriere im Opernstudio an der Staatsoper Hamburg, ihren Durchbruch erlangte sie als Preisträgerin beim prestigeträchtigen Wettbewerb „Plácido Domingo's Opera-lia“. Seitdem ist sie regelmäßig zu Gast auf den wichtigsten Bühnen der Welt, der Scala in Mailand, der Opera Bastille in Paris, im Royal Opera House in London, in der New Yorker Metropolitan Opera – und sie teilt mit den Meistern der ersten Sangesliga die Bühne, unter anderem mit Plácido Domingo, Thomas Hampson, Rolando Villazón, Juan Diego Flórez oder Bryn Terfel.

Am 24. September 2023 kehrt sie als umjubelte Diva zurück nach Hamburg, um an der Seite des hervorragenden Komponisten, Pianisten und Wahlhamburgers Leon Gurvitch dem Publikum ein persönliches, hochemotionales Kunstlied-Programm zu präsentieren. Es werden an diesem Abend vier Premieren präsentiert, darunter drei Weltpremieren.

Während Olga Peretyatko mit ihrem virtuoseren Koloratur-sopran beeindruckt und brilliert, verzaubert Leon Gurvitch am Flügel mit seinen eigenen Kompositionen durch das charismatische Spiel mit Ausdruckskraft und Sensibilität. Das fesselnde Duo wird für eine musikalische Impression mit „Gänsehaut-Feeling“ im Kleinen Saal der Elbphilharmonie sorgen.

Leon Gurvitch hat sechs Gedichte von Heinrich Heine für seinen Liederzyklus vertont. Daraus ist das Werk „Träumereien“ entstanden, das 2019 seine Premiere in der Berliner Philharmonie feierte und 2022

mit dem ersten Preis des Siegburger Kompositionswettbewerbs ausgezeichnet wurde. Das Urteil der Jury: „Die Komposition überzeugt durch ihre homogene und zugleich vielseitige musikalische Sprache. Der klanglich raffinierte und reichhaltige Klaviersatz korrespondiert dabei mit einer brillanten, einfühlsamen und humorvollen Gestaltung der Gesangspartie

– eine durchweg gelungene Arbeit!“ Nach dem erfolgreichen Konzert 2021 im Gewandhaus Leipzig, gesungen von der bekannten deutschen Sopranistin Nadja Michael, folgten mehrere Aufführungen, unter anderem 2022 auf Einladung des Heinrich-Heine-Instituts in Heines Geburtshaus in Düsseldorf – und neulich bei der Erinnerungsveranstaltung zur

Bücherverbrennung der Nazis im Rathaus Wiesbaden.

Als Weltpremiere werden ebenfalls sechs Gedichte in Gurvitchs Liederzyklus „König Grauaue“ von Anna Akhmatova in der Elbphilharmonie uraufgeführt. Sie gilt als die bedeutendste Lyrikerin und „Königin“ der russischen Literatur.

Auf den ersten Blick scheint es sich um zwei unterschiedliche Dichter aus verschiedenen Epochen und Herkunftsländern zu handeln, mit unterschiedlichen literarischen Stilen. Sie haben jedoch einige Gemeinsamkeiten: Dem Komponisten ist es gelungen, die Stimmung in den bittersüßen und von heißer Ironie geprägten Gedichten von Heine und Akhmatova in Musiksprache zu übersetzen. Musik und Sprache verstärken sich gegenseitig, sodass für den Hörer eine große Intensität entsteht.

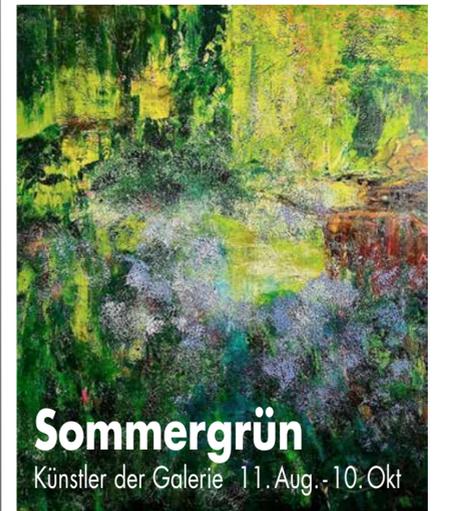
An diesem poetisch-musikalischen Abend werden zwei hochkarätige Künstler das Publikum in farbenreiche Traumwelten entführen. Mit dem Programm „Träumereien“ wollen die beiden international gefragten Musiker ein positives und optimistisches Zeichen in diesen turbulenten Zeiten setzen. Die Musik soll weithin klingen, Menschen berühren, zum Träumen anregen und ihnen Kraft geben, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken.

Svenja Radlof



Sopranistin Olga Peretyatko tritt am 24. September mit dem Pianisten Leon Gurvitch und seinen Eigenkompositionen im Kleinen Saal der Elbphilharmonie auf. © Dario Acosta

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen September 2023



GALERIE HAFENLIEBE bis 10. Okt. 2023
Sommergrün Werke auf Leinwand und Papier
Künstlerinnen und Künstler der Galerie
Am Dalmannkai 4 galerie-hafenliebe.de

Forum StadtLandKunst bis 10. Okt. 2023
Städtisches Grün als Klima- u. Kulturaufgabe
Ausstellg. der Stiftung StadtLandKunst, Eintritt frei
Am Sandtorpark 12, stadtkundkunst-hamburg.de

Öffnungszeiten: Fr. bis So. 12 - 18 Uhr
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

**stil prägend
seit 25 Jahren**
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

**freihafen
design studios**
uwe c. beyer
am kaiserkai 69
20457 hamburg
freihafen.de

Autorin Linda Zervakis:
„Wenn ich auf dem Land bin,
fühlt es sich so an, als hätte
jemand den Stecker
gezogen. Ich höre vielleicht
Vögel, manchmal höre ich
nichts.“ © ELISSAVET PATRIKIOU



»Er hat ordentlich im Rachen gezündet«

Harbour Front Literaturfestival Warum Moderatorin und Autorin Linda Zervakis wieder in die Stadt gezogen ist

Linda Zervakis ist mit dem Fahrrad zum vereinbarten Treffpunkt gekommen: einem Café in Winderhude. Eine überzeugte Radfahrerin war die Moderatorin schon, bevor sie sich in Schleswig-Holstein ein Haus auf dem Land gekauft hat. In ihrem Buch „Landgang – Berichte von außerhalb der Stadt“ erzählt sie von ihren Erfahrungen in der Provinz – sei es in der Dorfkneipe oder beim Renovieren. Allerdings gibt es in ihrer Geschichte ein paar Abweichungen von der Realität, sie ist in ihrem Buch nicht mit ihrer Familie umgezogen, sondern mit einer Freundin. Im Endeffekt ist das aber auf dasselbe hinausgelaufen: Die 48-Jährige kehrte doch wieder nach Hamburg zurück.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Haus auf dem Land zu kaufen?

Das hatte wohl etwas mit dem Älterwerden zu tun. In den Medien zu arbeiten ist ja ziemlich hektisch. Ich dachte mir: Ich brauche ein bisschen Ruhe und muss zwischendurch mal abschalten können. Das funktioniert auf dem Land tatsächlich sehr gut. Wenn ich dort bin, fühlt es sich so an, als hätte jemand den Stecker gezogen. Ich höre vielleicht Vögel, manchmal höre ich nichts.

Was hat Ihr enges Umfeld von Ihren Umzugsplänen gehalten?

Meine Mutter hat gelacht und meinte: „Alles klar, bis

bald.“ Das Schmunzeln einiger Freund:innen hat ebenfalls eine deutliche Sprache gesprochen. Doch ich sagte mir: Ich werde es euch allen zeigen.

In Ihrem Buch „Landgang“ bekennen Sie, dass Sie inzwischen wieder in Hamburg wohnen. Wie lange haben Sie dem Provinzalltag eine Chance gegeben? Mehrere Monate. Bis ich mir eingestanden habe: Ich bin ein Stadtmensch, der gewisse In-

frastrukturen braucht – sei es zum Einkaufen oder um irgendwohin zu reisen. Von Hamburg aus komme ich einfach schneller von A nach B. Trotzdem habe ich mein Haus behalten, ich verbringe jetzt die Wochenenden auf dem Land.

Haben Sie Ihre Stadtwohnung nie aufgegeben?

Nein. Ganz aufs Land zu ziehen, das wäre für mich ein zu großes Wagnis gewesen. Als Hamburger:in macht man ge-

rade im Sommer gern Ausflüge an die Ostsee oder die Nordsee. Sicher ist es dort schön, zwei Tage reichen aber meistens. Für immer auf dem Dorf zu leben, davor hätte ich zu viel Respekt und Schiss.

Waren allein die Renovierungsarbeiten nicht wahn-sinnig anstrengend?

Das Haus war anfangs wirklich eine Ruine, in die sehr viel Schweiß, Tränen und Geld geflossen sind. Die Idee war: Wenn wir uns hier wohlfühlen wollen, müssen wir anpacken. Nicht halbherzig, sondern richtig. Einiges ist in Eigenleistung entstanden, aber von Leitungen, Elektrik oder sanitären Anlagen verstehe ich nichts. Für solche Dinge habe ich Fachleute beauftragt.

Haben Sie manchmal Hilfe aus der Nachbarschaft bekommen?

Natürlich hatten wir erst mal den Status Städter. Da wird zunächst geguckt, wie die so sind. Das Klischee der besserwissenden Städter muss ja irgendwann mal entstanden sein. Weil wir uns auf das Dorfleben eingelassen haben, wurden wir jedoch recht schnell akzeptiert. Wir haben eine unglaubliche Hilfsbereitschaft erfahren, die ich sonst eher aus Griechenland kenne. Wenn man sich irgendwo einen Bohrer geliehen hat, ist man direkt ins Gespräch gekommen und hat viel über sein Gegenüber erfahren. So etwas gibt es

in der Stadt kaum noch. Durch das Internet und Instagram lebt jeder für sich in seinem Mikrokosmos. Man sagt sich Hallo, das war es. Bis heute kostet es mich in Hamburg Überwindung, Nachbar:innen um etwas zu bitten. Ich versichere sofort: „Ich bezahle das oder bringe es dir wieder.“ Auf dem Land ist so etwas viel unkomplizierter.

Obgleich die Menschen Sie aus dem Fernsehen kennen?

Klar hieß es: „Habt ihr gehört? Die Zervakis ist hier im Dorf.“ Andererseits sehe ich auf dem Land nicht so aus wie im Fernsehen. Ich glaube, ungeschminkt, mit Gummistiefeln und abgewetzter Jeans haben mich einige auf den ersten Blick überhaupt nicht erkannt. Es hat die Leute vermutlich überrascht zu sehen: So viel Glamour hat die gar nicht. Sie hat keine lackierten Nägel, sie legt sogar selber Hand an. In Gesprächen kristallisierte sich später heraus, dass manche sich zunächst nicht getraut haben, mich anzusprechen. Weil ich für sie die Frau aus dem Fernsehen war. Zum Glück haben sie bald gemerkt: Die Zervakis ist auch nur ein Mensch. Das ist für mich das größte Kompliment, das mir jemand machen kann.

Gab es nach dieser Annäherung für Sie im Dorfkrug Lütt un Lütt?

Wer sagt: „Ich trinke keinen Alkohol“, wird Probleme haben, mit der Dorfgemeinschaft ins

Gespräch zu kommen. Korn ist nicht gerade mein Lieblingsgetränk. Aber wenn ich ihn abgelehnt hätte, wäre das eine Beleidigung gewesen. Also habe ich ihn getrunken – obwohl er ordentlich im Rachen gezündet hat.

Interview: Dagmar Leischow

Info

Linda Zervakis tritt beim Harbour Front Literaturfestival mit Jan Georg Schütte am **Fr, 22. September, 20 Uhr, im Deutschen Schauspielhaus** auf. Karten und Informationen unter www.harbour-hamburg.com

Das Buch

Linda Zervakis: „Landgang – Berichte von außerhalb der Stadt“, Ullstein Extra, 224 Seiten, 17,99 Euro, ISBN: 9783864932359. © Ullstein Extra



Die Fernsehmoderatorin Linda Zervakis überrascht die Dorfbewohner:innen: „So viel Glamour hat die gar nicht. Sie hat keine lackierten Nägel, sie legt sogar selber Hand an.“ © Privat

